Bavar. 4005
(III, 1, a

<36611748090017

<36611748090017

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar.
4005
III, 1a

Bavar.
4005. III, 1 a
absichten

# Grosse Absichten des Ordens der Illuminaten,

dem patriotischen Publikum vorgelegt von vier ehemaligen Mitgliedern.

Nemo scit, quid Illuminatus sit, nisi et ipse, et diu fuerit.

Oder:

Erfahrung in der Welt ist gut, aber sie ist nicht die Erfahrung im Orden. (S. 69.)

München
bey Joseph Lentner. 1786.

Bavar. 4030, III, 1a

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Vorbericht.

Wer den Geist einer wahrhaft geheimen Gesellschaft etwas näher kennt, wird gewiß nicht lange den Ursachen nachspüren, die uns schon bereits drey Jahre zum Gegenstand der Verfolg- und Schmähungen der Illuminaten gemacht haben. Uns, die wir ihr System, ihre Einrichtungen ziemlich genau kennen zu lernen Gelegenheit hatten, war dieß ihr Verfahren gegen uns nie unerwartet; denn da die Illuminaten mit ihrer Schmähsucht nicht einmal einer höchst



BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

pfalzbaierischen Regierung schonten; von Höchstselber mit ihrem Theokratenstolz sogar behaupteten, daß sie über ihre als eine weit über den Staat erhabene Gesellschaft, weder urtheilen will, noch kann: so konnten wir wohl nicht erwarten, daß sie vier unbedeutende Menschen anders behandeln würden, als sie wirklich gethan haben. Wir sahen daher alles mit Verachtung an, und schwiegen, in der Hofnung, daß der Ungrund ihrer Schmähungen als natürliche Folgen unsers Austritts aus dem Orden von selbst auffallend seyn möge. Da sie sich aber von ihrer Hitze nicht erholen können, vielmehr durch die heftigsten Pasquille mit Gewalt auf uns losstürmen, und noch obendarein zu befürchten wäre, es möchte das Publikum durch unser längeres

Still-

Stillschweigen irre geführt werden: so sind wir endlich gezwungen, etwas nähere Aufschlüsse über das System der Illuminaten, und zwar aus ihren eigenen Schriften zu geben. Ein billig denkendes Publikum wolle sodann urtheilen, mit welchem Rechte die Illuminaten über Ungerechtigkeit und Unförmlichkeit ihres Prozeßes schreyen können. Gewiß wird die Zeit noch kommen, wo man es der pfalzbaierischen Regierung danken wird, daß sie eine der ersten war, welche dieser großen Kabale Hindernisse in Weg gelegt hat.

Zwar könnte man aus der kurzgefaßten Geschichte von geheimen Gesellschaften älterer Zeiten, die wir nebst einem Originalbriefe in unserer Schrift vorausschicken, schon

schon ziemlich deutlich sehen, wie gefährlich der Orden der Illuminaten seyn könne. Damit aber das Publikum auch mit der innern Einrichtung, mit dem eigentlichen Wesen desselben bekannt werde, und endlich doch einige von jenen gewünschten befriedigenden Nachrichten erhalten möge: so wollen wir die ganze Geschichte der so genannten Verfolgung der Illuminaten, und dann auch einen kleinen Kommentär über den zweyten Grad, d. i., über eine Schrift liefern, welche die Illuminaten selbst, um uns die Mühe zu ersparren, erst vor ein paar Monaten unter dem Titel: **Instruktion für den Obern der Minervalkirche**, durch den Druck bekannt gemacht, und dem Schreiben an den Hofkammerrath Utzschneider angehängt haben. Da also

viele

viele Texte aus diesem zweyten Grade vorkommen müssen, so werden wir selbe der Kürze wegen mit Seite (S.) bemerken. Dabey aber thut es uns nur leyd, daß wir einige so oft, zwar aus Gründen wiederhollen müssen, und den Illuminaten weder in dieser Schrift, noch in dem Nachtrag, der wegen unsern vielen Berufsgeschäften erst nach einigen Wochen erscheinen wird, etwas angenehmes sagen können. Diese Herrn müssen daher gleichwohl mit uns unser Schicksal bedauern, daß Sie für uns und wir für Sie verloren sind (S. 92).

Was endlich das anonimische Stück von Nr. 15 des grauen Ungeheuers betrift, so könnte uns die Behauptung der Illuminaten, daß wir die Verfasser desselben sind,

noch

noch immer eine gleichgültige Sache seyn, besonders da das Ungeheuer am besten wissen kann, daß wir es nicht sind: da sie aber ihre Gefälligkeit zu weit treiben, und sogar die Aussage des Prof. Cosandey verfälschten, so sehen wir uns genöthigt, um allen fernern Gefälligkeiten von der einen und der andern Art vorzubeugen, hier öffentlich zu erklären, daß wir keine Schrift für die unsrige erkennen werden, die nicht bey Hrn. Buchhändler Lentner, und zwar mit unserer Namensunterschrift wird verlegt seyn. München den 30. Brachmonates 1786.

| | |
|---|---|
| Georg Grünberger, kurfürstl. Censurrath, und Mitglied der baierischen Akademie. | |
| Sulpitius Cosandey, Weltpriester. | Professoren der herzogl. Landesakademie. |
| Vitus Renner, Weltpriester. | |
| Joseph Utzschneider, kurfürstlicher wirklicher Hofkammerrath. | |

Dio-

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

## Diomedes Xenophonti * ſ. p. d.

Je viens de recevoir des lettres des Supérieurs provinciaux, qui m'ordonnent de vous prier à vouloir bien preſſer la traduction du premier et ſecond grade, le plus que ſoit poſſible, et vos affaires vous le permettront. L'⊙ (L'Ordre) ſe trouve à-préſent dans une ſi grande activité, dans un mouvement ſi avantageux pour lui, dans une occaſion ſi favorable pour ſon aggrandiſſement et pour le bonheur de bien des peuples, que chacun de nous doit l'aider pour pou-

voir

* Profeſſor Coſandey.

voir exécuter ce qu'ila en vue, ou chacun de nous ne ſouhaite pas vraiment de travailler à la felicité du genre humain. En France, en Italie on travaille avec un ſuccés, dont les preuves ſeront peut-être voiables (viſibles) à tout le monde tant profane que maçon en peu de mois. Dans toutes les provinces d'Allemange on agit avec une vigueur et activité, qui ſurpaſsent, je vous en asſure, la nôtre ici dans notre province. Aidez moi, mon très reſpectable frere, à rendre contens les Supérieurs de notre province avec notre travail et tâchez d'expédier avec la promptitude, avec la quelle vous avez jetté dans Nauplis (Straubingen) les premiers fondemens d'une egliſe Minervale, la traduction qui nous eſt ſi néceſsaire, autant néceſsaire que vous ne le ſeriez (ſauriez) croire. Tout le monde travaille: P . . . traduit les cahiers maçons (maçoniques); M... les copie; A . . . D . . . D . . . copient les divers cahiers allemands; B...

entre-

entretient une correſpondence de plus fatigantes; moi, il y a trois nuits, que je ne fais qu'écrire; et mon Xenophon, je le ſais, ne m'abbandonnera pas, et il m'aidera autant qu'il ſaura. Oſculo te oſculo ſancto. Vale.

## Diomedes Xenophonti ſ. p. d.

Eben erhielt ich Briefe von dem Provinzialobern, welche mir befehlen Sie zu bitten, daß Sie die Ueberſetzung des erſten und zweyten Grades (aus dem Teutſchen in das Franzöſiſche) nach Möglichkeit und in ſo ferne es ihre Geſchäfte erlauben, beſchleinigen. Der Orden befindet ſich gegenwärtig in einer ſo großen Thätigkeit, in einer für ihn ſo vortheilhaften Bewegung, in einer für ſein Wachsthum und das Wohl mehrerer Völker ſo günſtigen Lage, daß ihm jeder von uns helfen ſoll, damit er das ausführen könne, was er zur Abſicht hat; ſonſt wünſcht jeder von uns, nicht wahrhaft für die Glückſeligkeit des menſchlichen Geſchlechts zu arbeiten. In Frankreich, in Italien arbeitet man mit einem Fortgange, deſſen Proben vielleicht in wenigen Monaten für jedermann, ſowohl für die profane als für die maureriſche Welt ſichtbar ſeyn werden. In allen Pro-

vinzen Teutschlands arbeitet man mit so großem Nachdrucke und Thätigkeit, die wir hier in unserer Provinz, ich versichere Sie, nicht erreichen. Helfen Sie mir ehrwürdiger Bruder, unsere Provinzobern mit unserer Arbeit befriedigen, und suchen Sie mit jener Eilfertigkeit, mit der Sie den ersten Grund zu einer Minervalkirche in Nauplis (Straubing) gelegt haben, die verlangte Uebersetzung zu vollenden, welche uns so nothwendig ist, so nothwendig, daß Sie es nicht glauben können. Jederman arbeitet: P... übersetzt die mäuerischen Schriften, M... schreibet sie ab: A... D... D... schreiben die verschiedenen teutschen Papiere ab; B... führt eine überaus mühsame Korrespondenz; ich selbst schreibe schon drey Nächte hindurch ohne Unterlaß; und Sie, mein Xenophon, ich weis es, Sie werden mich nicht verlassen: Sie werden mir nach ihren Kräften beystehen. Osculo te osculo sancto. Vale. Die Aufschrift: Fratri amatissimo illum. Xenophonti.

Diesen Brief, den wir den Lesern, die des Französischen unkündig sind, zu Gefallen auch fast wörtlich übersetzt beydrucken liessen, haben wir noch im Original in Handen. Er enthält kein Datum; Professor Cosandey erhielt ihn im Jenner 1783. Das Sonderbareste dabey ist, wie der Orden in Frankreich schon mit so vielem Nachdrucke

drucke wirken konnte, während dem man hier in Baiern noch auf die Uebersetzung seiner Grade drang: oder was Eines ist, wie er schon wirken konnte; ehe und bevor er darinne existirte: es wäre denn, daß der Orden etwa nur unter diesem Name, unter dieser Gestalt dort noch nicht vorhanden war. — Auf diese Weise kann freylich der Ordenssatz (S. 124.) wahr seyn; obgleich der Orden in allen Theilen der Welt seine Mitglieder zerstreut hat, so findet man doch deren, besonders in den oberen Graden der Zahl nach wenige. — Durch diesen Brief, und auch aus anderen Umständen wurden wir von der Existenz des Ordens auch außer Baiern überzeugt, weil wir ganz leicht einsehen mußten, daß die Obern unserer Provinz die Obern anderer Provinzen gewiß nicht dirigirten (welches wir auch eben so wenig verlangten) sondern von Auswärtigen dirigirt würden; und weil wir alle Abhänglichkeit vom Ausland bey einer Gesellschaft von dieser Art für gefährlich hielten, so war dieses eine der ersten Ursachen mit, warum wir aufmerksamer wurden und — endlich austraten. Ungeachtet wir glauben, daß niemand verbunden seyn könne, alle Ursachen seiner Handlungen auf einmal zu sagen, so können die Herren der Illumination doch, wenn es ihnen gefällig ist, auch diese etwa unter die ꝛc. ꝛc. rechnen, die wir den Ursachen beydrucken liessen, welche wir in unserer Beylage angegeben haben.

Um aber diejenigen mit dem Geiste geheimer Gesellschaften beßer bekannt zu machen, welche es vielleicht noch nicht sind, oder doch nicht Zeit und Laune haben dergleichen Dingen lange nachzuspüren, so wollen wir Bruchstücke über die Geschichte einiger alten, oder sonst berühmten und herrschenden Orden vorzüglich aus der Encyclopedie ausheben, welche besonders die Chaldäer, Hierophanten der Aegyptier, die Magier der Perser, und die Pythagoräer betreffen. Weil aber Manches, das ihre verschiedenen Meynungen über den Gottesdienst angeht, vielen Lesern abgeschmackt seyn könnte: so wollen wir selbe nur von ihrer politischen Seite zeigen, und sehen, was diese Gesellschaften waren, besonders, wenn sie das Uebergewicht errungen hatten, das sich die Herren Illuminaten noch zur Zeit wünschen. Man wird überall den nämlichen Geist und Ordensegoismus, das Monopolium der Kenntnisse, angemaßte Alleinaufklärung und Diktatur in der Moral, die nämlichen Absichten in Geheim zu herrschen, die Vormundschaftssucht über Könige und Völker ꝛc. ꝛc. antreffen. Da die Hrn. Illuminaten die Jezdegerdische Epoke, und die Persische Zeitrechnung angenommen haben: so sind die Magier deßwegen merkwürdig, weil sie ihre angeblichen Vorfahren sind. Ob aber dieselben mit ihnen, und worinn, oder wieweit sie damit eigentlich eine Aehnlichkeit haben, oder nicht, das überlassen wir den Muthmassungen des profanen Publikums.

„Die

„Die Chaldäer * stunden bey den Babiloniern in großem Ansehen. Sie waren die Priester der Nation. Sie hatten mit den Magiern bey den Persern gleiche Verrichtungen, und unterwiesen das Volk in allem, was auf Religionssachen, z. B. auf die Zeremonien und Opfer

Bezug

* Les Chaldéens étoient en grande considération parmi les Babiloniens. C'étoient les prêtres de la nation. Ils remplissoient les mêmes fonctions, que les Mages chez les Perses, en instruisant le peuple de tout ce qui avoit rapport aux choses de la réligion, comme les cérémonies et les sacrifices. — On peut remarquer en passant, que chez tous les anciens peuples, tels que les Assyriens, les Perses, les Egyptiens, les Gaulois, les Brétons, les Germains, les Scythes, les Etruriens, ceux-là seuls étoient regardés comme les sages et philosophes de la nation, qui avoient usurpé la qualité de prêtres, et de ministres de la réligion. C'étoient des hommes souples et adroits, qui faisoient servir la réligion aux vues interessées et politiques de ceux, qui gouvernoient.

Les

Bezug hatte. — Man kann im Vorbeygehen bemerken, daß bey allen alten Völkern, nämlich bey den Assyriern, Aegyptiern, Aethiopiern, Galliern, Britten, Germanen, Scythen, Etruriern nur jene Menschen allein für die Weisen und Philosophen der Nation gehalten wurden, welche sich der

Les Chaldéens avoient soin de n'initier à leurs mysteres, qu'un petit nombre d'adeptes, qui devoient leur succéder, pour en faire passer la tradition d'âge en âge à la posterité la plus reculée. Il n'étoit pas permis aux disciples de penser au-de-là de ce que leurs maîtres leur avoient appris. Ils plioient servilement sous le joug, que leur imposoit le respect aveugle, qu'ils avoient pour eux. — Mais il faut être bien peu Philosophe soi-même pour ne pas sentir, que le plus beau privilege de notre raison consiste à ne rien croire par l'impulsion d'un instinct aveugle et méchanique; et que c'est déshonorer la raison, que de la mettre dans les entraves, ainsi, que le faisoient les Chaldéens. L'homme est né pour penser de lui même. Dieu seul mérite le sacrifice de nos lumiéres, parce qu'il est le seul, qui ne puisse pas

der priesterlichen Würde und der Religionsverwaltung angemaßet hatten. Sie waren verschlagene Köpfe, die sich in alles schickten, welche die Religion nützten, um die eigennützigen und politischen Absichten derjenigen zu befördern, welche beym Staatsruder sassen".

„Die Chaldäer weihten nur wenige Adepten in ihre Mysterien ein, welche als ihre Nachfolger dieselben der spätesten Nachwelt übergeben und fortpflanzen mußten. Den Zöglingen war es nicht erlaubt weiter zu denken, als ihrer Lehrer Unterricht sich erstrecket hatte. Sie schmiegten sich knechtisch unter das Joch, welches ihnen die blinde Ehrfurcht für diese Weisheitslehrer aufgelegt hatte. — Man muß aber eben kein großer Philosoph seyn, wenn man nicht einsieht, daß das schönste Vorrecht unserer Vernunft darinn besteht, nichts aus dem Triebe eines blinden und mechanischen Instinkts zu glauben, und daß man die Vernunft entehrt, wenn man ihr nach dem Beyspiele der Chaldäer solche Fesseln anlegt. Der Mensch ist zum

pas nous tromper. En effet les Chaldéens rétrêcissoient l'esprit des peuples et les tenoient indignement courbés sous un joug de fer, que leur imposoit leur superstition. Il ne leur étoit pas permis de faire la moindre démarche, sans avoir auparavant consulté leurs augures et leurs aruspices. *Encyclop. Art. Chaldéens.*

zum Selbstdenken geboren; Gott allein verdient das Opfer unserer Privateinsichten, weil er allein uns nicht betrügen kann. Die Chaldäer hielten in der That den Geist der Völker gefangen: diese Völker selbst mußten unter dem eisernen Joche ihrer Geistesdespoten schmachten. Sie durften nicht das geringste Geschäft unternehmen, ohne bey den Wahrsagern aus dem Fluge der Vögel, oder aus den Opferthieren sich vorher Raths zu erholen. *Encyclop. Art. Chaldéens.*

„ ** Die wandelbare Weisheit der Aegyptischen Priester richtete sich immer nach dem Bedürf-

** La Sagesse versatile des Hiérophantes d'Egypte changea au gré des conjonctures. Maîtres des livres sacrés, seuls initiés à la connoissance des caractères, dans lesquels ils étoient écrits, séparés du reste des hommes, et renfermés dans des séminaires, dont la puissance des souverains faisoit à peine entr'ouvrir la porte, rien ne les compromettoit. Si l'autorité les contraignoit à admettre à la participation de leurs mysteres quelque esprit naturellement ennemi du mensonge et de la charlatanerie, ils le corrompoient et le déterminoient à seconder leurs vues, ou ils

Bedürfniße der Zeit. Sie waren im Besitze der heiligen Bücher, verstunden allein die Zeichen, mit welchen sie geschrieben waren, von der übrigen Welt getrennt, und in Seminarien eingeschlossen, deren Pforte der Landesherr kaum aufschließen zu lassen vermochte, entgiengen sie der Gefahr

ils le rebutoient par des devoirs pénibles et un genre de vie auſtére. Le néophyte le plus zelé etoit forcé de ſe rétirer, et la doctrine éſoterique ne transpiroit jamais. — Si l'on examine avec attention quelques unes de loix fondamentales de cette inſtitution (des préches Egyptiens), on verra combien il étoit impoſsible, que l'ordre des Hierophantes ne devint nombreux, puiſsant, rėdoutable, et quil n'entrainât pas tous les maux, dont l'Egypte fut deſolée — combien n' étoit il pas facile de prendre trop de gout pour un état, ou l'on vivoit aiſement ſans rien faire, ou placé à coté de l'autel on partageoit l'hommage avec l'idole et l'on voyoit les autres hommes proſternés à ſes pieds, òu le caractere ſacré, dont on étoit revetu, permettoit beaucoup d'injuſtices et mettoit presque toujours à couvert

Gefahr aller Verfolgung oder Widerrede. Wenn sie die Regierung bisweilen zwang ihr Heiligthum irgend einem Menschen zu eröffnen, der ein Feind des Betrügs und der Scharlatanerie war: so verführten sie entweder denselben, und brachten ihn dahin, daß er nach ihren Absichten mitzu-
wirken

vert du chatiment, où l'on avoit la confiance des peuples, où l'on dominoit ſur les familles, dont on poſsédoit les ſécrets: en un mot, où l'on réuniſsoit en ſa perſonne la conſidération, l'autorité, l'opulence, la fainéantiſe et la ſécurité. — La prétriſe égyptienne fut une de ces profeſsions, dans lesquelles les fils étoient obligés de ſuccéder à leurs peres. Le fils d'un prêtre étoit prêtre né.

Toute la ſageſse égyptienne formoit 42 Volumes. Ces livres étoient gardés dans les temples. Les lieux, où ils étoient déposés, n'étoient acceſsibles qu'aux anciens d'entre les prêtres. On n'initioit que les naturels du pays, qu'on faiſoit paſſer auparavant par de longues épreuves. Si la récommendation d'un ſouverain contraignoit à admettre dans un ſéminaire quelque perſonnage ètranger, on n'épargnoit
rien

wirken sich entschließen mußte, oder sie legten ihm schwere Pflichten auf, schrieben ihm die strengste Lebensordnung vor, womit ihm dann sein Durst nach Geheimnissen bald vergieng, ohne doch gestillet zu werden. Hier mußte der eifrigste Kandidat unterliegen, und niemals wurde die geheime Lehre aufgedeckt. — Wenn man einige Grundsätze dieses Instituts aufmerksam untersucht: so wird man bald einsehen, daß der Hierophantenorden zahlreich, mächtig, fürchterlich werden, und alle Drangsalen, womit Aegypten geplagt wurde, nach sich ziehen mußte. — Wie leicht mußten nicht die Menschen für einen Stand eingenommen werden, in welchem man im Ueberfluße, ohne Arbeit, lebte; wo man neben dem Altare gestellt an der Verehrung der Götzen Antheil hatte, wo man die übrigen Menschen vor seinen Füssen knien sah, wo der geheiligte Priesterstand viele Ungerechtigkeiten erlaubte, und fast immer vor der verdienten Strafe sicherte; wo man das Zutrauen der Völker gewann, die Familien beherrschte, deren Geheimnisse man besaß; kurz, wo man zu seinem persönlichen Vortheile Achtung, Ansehen, Reichthum, Müßiggang und Unbestrafheit vereinigte. — Im ägyptischen Pfaffenorden mußten die

Söhne

rien pour le rebuter. Leur Philosophie morale se raportoit principalement à la commodité de la vie et à la science du gouvernement. *Encyclop. Artic. Egyptiens.*

Söhne ihren Vätern nachfolgen: der Pfaffensohn war ein geborner Pfaffe.

„Die ganze ägyptische Weisheit machte 42 Bände aus, welche in den Tempeln aufbewahret wurden. Der Zutritt zu dem Orte, wo sie lagen, war nur den ältesten Priestern erlaubt. Man nahm nur Landeskinder auf, welche lange Proben durchwandern musten. War man vom Hofe gezwungen einen Ausländer in ein Seminarium aufzunehmen, so wendete man alles an, um ihm die Lust weiter zu verlangen, zu benehmen. Die Moralphilosophie bezog sich hauptsächlich auf die Bequemlichkeit des Lebens und auf die Staatskunde. (*Encyclop. art. Egyptiens.* Man sehe auch Rollins *histoire ancienne* Tom. I.)

Der höchste Rang oder Grad bey den Hierophanten war, wie uns die Encyclopedie sagt, der Grad der Propheten. Ob die Herrn Illuminaten auch einen Prophetengrad haben, können wir zwar nicht so bestimmt behaupten; aber ahnden läßt sich so etwas aus einigen Stellen ihrer Schriften. In der Apologie des Bruder S.. lesen wir S. 17: „*Quoties voluimus congregare pullos et nocuit.* **Ich denke mein Vaterland so bald als möglich zu verlassen: es tödtet seine Propheten. Am Ende ahnde, hoffe ich, sind wir dennoch die gewinnende Partey, wenn wir nur Römer sind.** Ferner in den Gedanken über die

Ver-

Verfolgung der Illuminaten spricht der Verfasser (ohne Zweifel von ihnen selbst:) im prophetischen Tone: „Wer kann sich verbürgen, daß nicht dereinst gewisse geheime Verbindungen, die darinn vorgetragenen Lehren und herrschenden Grundsätze das Vehikulum sind, wodurch neue Hunnen, Longobarden und Gothen herkommen und die Aufklärung in Europa verdrängt wird. Wer den Geist dieser Gesellschaften näher kennt, dem wird meine Vermuthung minder gewagt scheinen. Wenn die Leute von dieser Denkungsart den Thron umringen, sich der Schulen bemächtigen, wenn die Politik der Völker und Höfe (besonders der Geist dieser besagten Gesellschaft) Verbreitung des Aberglaubens und der Dummheit (mittels einer Sittenkommißion) zu ihrer Stütze wieder nöthig haben: dann ist es um die wenige (profane) Bekenner der Wahrheit geschehen. — Doch wir kehren wieder zum Verfolge der Geschichte der älteren Orden.

„Die Magier *** waren Feinde der Bilder, welche die Sabäer anbetheten, und ehrten

*** Les Mages ennemis de tout simulacre, que les Sabéens adoroient, révéroient dans le

ten in dem Feuer, welches die Natur belebt, das Sinnbild der Gottheit. Sie erkannten zwey Urwesen, das Gute und das Böse. Diese waren ihre Religionsgrundsätze, als Smerdis, der sich dazu bekennte und nach dem Tode des Kambyses die persische Krone usurpirt hatte, von sieben Gro-

le feu, qui donne la vie à la nature l'embléme de la divinité. Ils reconnoissoient deux principes, l'un bon, l'autre mauvais. — Tels étoient les dogmes de leur réligion, lorsque Smerdis, qui la professoit, ayant usurpé la cuoronne après la mort de Cambyse, fut assassiné par sept Seigneurs de la premiere noblesse de Perse, et le massacre s'étendit sur tous ses sectateurs. Depuis cet incident ceux, qui suivoient le magianisme furent nommés mages par dérision: car *mis-gush* en langue persane signifie un homme, qui a les oreilles coupées, et c'est à cette marque, que leur Roi Smerdis avoit été reconnu. Après la catastrophe, dont nous venons de parler la secte des mages sembloit éteinte, et ne restoit plus, qu'une foible lumiere parmi le peuple, lorsque Zoroastre parut dans le monde. Ce grand homme né pour donner

Grossen Persiens umgebracht, und dabey auch alle seine Ordensbrüder aus dem Wege geräumt wurden. Seit dieser Epoke nannte man alle Anhänger des Magianismus spottweise Magier: denn das persische Wort mis-gush bedeutet einen Menschen, dem die Ohren abgeschnitten worden. —

Nach-

donner par la force de son génie un culte à l'univers, comprit sans peine, qu'il pouvoit faire revivre une réligion, qui pendant tant de siécles avoit été la réligion dominante des Médes et des Perses. — Il entreprit vers l'an 36 du regne de Darius successeur de Smerdis de réssusciter le magianisme en le réformant. Zoroastre ayant appris des Bramines tout ce qu'il désiroit savoir de métaphysique, de physique et de mathématique, il revint en Perse et fonda des écoles pour y enseigner ces mêmes sciences aux prêtres de sa réligion; en sorte, qu'en peu de temps *savant* et *mage* devinrent des termes synonimes. Comme les prêtres mages étoient tous d'une même tribu, et que nul autre qu'un fils de prêtre ne pouvoit prétendre à l'honneur du sacerdoce, ils réservérent pour eux leurs connoissances, et ne les com-



muni-

Nach dem eben erwähnten tragischen Auftritte schien die Sekte der Magier erloschen; wenigstens leuchtete sie nur noch dunkel unter dem Volke, als Zoroaster seine glänzende Laufbahn antrat. Dieser grosse Mann geboren der Welt einen Gottesdienst zu geben, sah bald ein, daß er eine Religion

muniquérent qu'à ceux de la famille royale qu'ils étoient obligés d'instruire pour les mieux former au gouvernement. Aussi voyons nous toujours quelques uns de ces prêtres dans le palais des Rois, aux quels ils servoient de précepteurs et de chapelains. Tant que cette secte prévalut en Perse, la famille royale fut censée appartenir à la tribu sacerdotale, soit que les prêtres espérassent de s'attirer par ce moyen plus de crédit, soit que les Rois crussent par-là rendre leur personne plus sacrée, soit enfin par l'un et l'autre de ces motifs. Le sacerdoce se divisoit en trois ordres, qui avoit au dessus d'eux un archimage, Chef de la réligion, comme le grand sacrificateur l'étoit parmi les juifs. — Il ne manquoit plus au triomphe de Zoroastre, que d'établir la réforme dans la capitale de Perse. Ayant bien médité ce projet épineux,

gion, welche viele Jahrhunderte die herrschende in Persien und Medien war, aus ihrer noch glimmenden Asche wieder emporbringen könnte. — Sechs und dreyßig Jahre nach dem Tode des Schmerdis, und zwar unter der Regierung seines Nachfolgers, des Darius, unternahm er den Magianismus durch eine Reformation desselben wieder zu erwecken. Von den Brachmannen hatte er in der Metaphysik, Physik und Mathematik alles erlernt, was er zu lernen verlangt hatte;



neux, il se rendit à Suze auprès de Darius, et lui proposa sa doctrine avec tant d'art, de force et d'adresse, qu'il le gagna, et en fit son prosélyte le plus sincere et le plus zélé. Alors à l'exemple du Prince les courtisans, la noblesse et tout ce qu'il y avoit de personnes de distinction dans le royaume embrasserent le magianisme. Zoroastre finit ses jours à Balck, où il regna par rapport au spirituel sur tout l'empire avec la même autorité, que le roi de Perse par rapport au temporel. Les prodiges, qu'il a opérés en matiere de réligion, par la sublimité de son génie orné de toutes les connoissances humaines, sont des merveilles sans exemple.

* *Encyclop. Art. Mages.*

er kam nach Persien zurücke, und stiftete da Schulen, wo die Pfaffen seiner Sekte in eben diesen Wissenschaften Unterricht erhielten. Auf diese Weise wurden die Worte gelehrt und Magier bald gleichlautende Ausdrücke. Weil nun alle magische Priester von eben derselben Zunft waren, und nur Pfaffensöhne zum Priesterthume gelangen konnten: so behielten sie diese Kenntnisse für sich, und theilten dieselben nur jenen Kindern aus der königlichen Familie mit, die sie in der Kunst zu regieren bilden mußten. Auch treffen wir immer einige dieser Pfaffen in dem königlichen Palaste als Prinzenerzieher und Kapläne an. So lange diese Sekte in Persien die Oberhand hatte: wurde die königliche Familie als ein zu der Priesterzunft gehöriger Theil angesehen; es mag nun deßwegen geschehen seyn, damit die Pfaffen dadurch in einem größern Ansehen stünden; oder damit die Person der Könige dadurch geheiligter scheinen möchte, oder es geschah aus diesem doppelten Beweggrunde zugleich. Ihr Orden war in drey Stände abgetheilt, an deren Spitze der Erzmagier als das Oberhaupt der Religion stund, der dem obersten Priester bey den Juden nicht unähnlich war. — Nun gieng dem Zoroaster zu einem vollkommenen Triumphe nichts mehr ab, als seine Reform in der Hauptstadt des Königreichs einzuführen. Nach reifer Ueberlegung begab er sich nach Suza zum König Darius, dem er seine Religionslehre mit so vieler Kunst, Stärke und Geschicklichkeit vortrug, daß er den aufrichtigsten

und

und wärmsten Anhänger aus ihm machte. Das Beyspiel des Königs bekehrte bald alle Höflinge, den Adel, und alle Personen vom Stande im ganzen Reiche zum Magianismus. Zoroaster starb zu Balck, wo er in geistlichen Sachen eben so uneingeschränkt, als der König in den weltlichen geherrschet hat. Die Wunder, die er in Religionssachen durch die Kraft seines aufgeklärten Geistes, und durch den Besitz aller menschlichen Kenntnisse gewirket hat, sind beyspiellose Erscheinungen. So viel aus der Encyclopedie. — Nun wollen wir nur aus Meiners Geschichte der Wissenschaften noch die kurze Geschichte der Pythagoräer hersetzen.

„Da Vernunft und Geschichte dawider zeugen, daß die Geheimnisse des Pythagoras in blossen Lehren bestanden haben, und daß er nur um selbe den Uneingeweyhten zu entziehen, so sehr auf Verschwiegenheit gedrungen, und seine Schüler so lange geprüft habe: so bleibt keine andere als die Vermuthung übrig, daß die Mysterien der Pythagoräer vorzüglich Staatsgeheimnisse waren, die nicht ohne die größten Nachtheile und Gefahren des ganzen Bundes hätten bekannt gemacht werden können. Die Pythagoräer machten, wie ich aus den glaubwürdigsten Geschichtschreibern gezeigt habe, einen mächtigen politischen Orden aus, dessen Hauptstamm in Kroton gegründet war; dessen Zweige sich aber über die blühendsten Städte Italiens und Siziliens, ja gar

bis

bis in Griechenland und über die griechischen Inseln ausbreiteten. Diese verschiedenen pythagoräischen Gesellschaften waren alle untereinander verbunden, und hatten in dem Staate die wichtigsten öffentlichen Geschäfte in ihren Händen, oder wenigstens die Absicht sich allmählich Meister davon zu machen. Es konnte also nicht fehlen, daß nicht im geheimen und hohen Rathe zu Kroton täglich wichtige Nachrichten eingelaufen, geheime Entwürfe gemacht, und in Ueberlegung genommen, geheime Berathschlagungen über die Besiegung und Unterdrückung von Feinden und Schwierigkeiten, über die Annehmlichkeit von neuen Freunden, über die Gebung neuer Gesetze und andere den ganzen Bund angehende Dinge angestellt worden wären. Alle diese Nachrichten, Entwürfe und Berathschlagungen, die sich so sehr anhäuften, daß sie nach dem Zeugniße des Aristoxenus den Pythagoräern den größten Theil des Tages wegnahmen, mußten nothwendig geheim gehalten werden, wenn nicht Pythagoras sich und seine Freunde den Widersagern Preis geben, die größten Plane scheitern und alle Berathschlagungen fruchtlos machen wollte. Er durfte sie daher nur seinen alten geprüften Vertrauten mittheilen, auf deren Treue und Ergebenheit er sich verlassen konnte, und es war also nicht nur weise, sondern auch unumgänglich nothwendig, daß er lange vorsichtig forschte, bis er jemanden in die auserwählte Zahl seiner Freunde und zu allen den Geheimnissen zuließ, von denen das Wohl und

die Sicherheit des ganzen Bundes abhieng. Auf diese Art lassen sich die Geheimnisse des Pythagoras, die Nothwendigkeit der Eintheilung seiner Freunde in zwo Klassen, die Verschwiegenheit der einen und die Prüfung der andern ohne Scharlatanerie, die des Pythagoras unwürdig ist, aus eben der großen Menschenkenntniß und Klugheit, die aus der ganzen übrigen Einrichtung seiner Gesellschaft hervorleuchtet, begreiflich machen. Die Symbolen des Pythagoras waren, wenn man sie recht versteht, eben so unentbehrlich als seine Geheimnisse, oder doch eben so heilsam als irgend eine andere Satzung seines Ordens. Sie bestanden nicht in dunkeln, verdrehten, ihres Sinnes sowohl als ihrer Gründe beraubten Sprüchen, auch war ihre Absicht nicht junge Freunde zu martern, oder der Faßungsfähigkeit der Alten zu Hilfe zu kommen; sondern sie waren entweder eigene, bündige, den ratis sententiis des Epikur oder den Praeceptis der Stoiker ähnliche Sprüche, welche die Pflichten des Menschen, und die Theilnehmer des Bundes in alter oder eigentlicher Dichtersprache ausdrückten; oder sie waren auch eine geheime Sprache und Schrift, vermöge der die Pythagoräer sich gegenwärtig oder abwesend ihre Gedanken mittheilen konnten, ohne in Gefahr zu kommen von andern verstanden zu werden, oder sie bestunden endlich in gewissen geheimen anderen unbemerkbaren Zeichen, woran sie sich gegenseitig erkennen, und ihre Eingeweyhtheit offenbaren konnten. Meiners Geschichte

der

der Wissenschaften Seite 492. — Durch die Empörung des Volkes in allen Städten wider die pythagoräischen Gesellschaften und durch die Erwürgung oder Austreibung der vornehmsten Mitglieder derselben, wurde der Bund, den Pythagoras gestiftet hatte, auf ewig zerstört. Es blieben freylich viele Pythagoräer übrig, und diese giengen entweder nach Griechenland und Sizilien, oder sammelten sich auch im Regium, oder sie wurden endlich nach dem Appolonius wieder in ihr Vaterland aufgenommen: allein sie vereinigten sich, wie Aristoxenus ausdrücklich meldet, nie wieder in einen mächtigen herrschenden Orden, ungeachtet sie, so viel sie konnten ihre Lebensart und Grundsätze beyzubehalten und auf andere fortzupflanzen suchten. Mit dem Untergange ihres Bundes hörte ihr Einfluß in die Regierung der Staaten auf, ihre Geheimnisse verschwanden, und ihre Symbola wurden unnütz und absichtlos. Sie stunden nicht mehr unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupt, waren nicht mehr durch Ordensgesetze gebunden, ergötzten sich nicht, arbeiteten, und speisten nicht mehr so gemeinschäftlich und an bestimmten Orten; und waren also wahrscheinlich mehr durch eine gewisse Aufklärung, Rechtschaffenheit und Denkart, als durch ein übereinstimmendes Aeußere, und eine in die Augen fallende Lebensart, die vom Neuen Argwohn und Nachstellungen hätten erregen können, von ihren Mitbürgern unterschieden. Meiner Seite 499.

Die=

Dieses sey uns von der Einrichtung älterer Orden genug. Wer mit der Geschichte genauer bekannt ist, wird leicht noch mehrere dergleichen geheime Gesellschaften im Alterthume ausfindig machen, woraus man den Sektengeist, ihre Absichten, Mittel ꝛc. kennen lernen kann. Zoroaster und Pythagoras waren in der That grosse Männer, die durch die Stärke ihres Genies Systeme und Orden zu erschaffen, und so künstlich zusammengesetzte Maschinen durch ihre Geisteskraft zu manipuliren im Stande waren: nur Schade, daß sie zugleich auch die Seele des zurückgelassenen Ordenskörpers mit sich ins Grabe nahmen, und das Werk ihrer Schöpfung der Mittelmäßigkeit und der baldigen Ausartung überlassen mußten. — Daß der Orden, von dem wir reden, vielleicht eben kein von Neuem entstandener Bund seyn dürfte, scheint er uns selbst durch mehrere Texte in seinen Schriften zu verstehen zu geben. Seite 72 im Kleinill. gr. heißt es: „Beßer mit sichern Schritten Jahrhunderte länger gearbeitet, als durch einen Fehltritt die Arbeit von Jahrhunderten zerstört". S. 74: „Möchte jeder als den Stifter dieser Gesellschaft sich ansehen, da wir ohnehin hierüber keine Erläuterung geben dürfen". S. 88: „Wir waren nicht immer, was wir jetzt sind, arbeiteten nicht immer, wie wir itzt arbeiten";

ten": und S. 119: „Glauben Sie uns, wir wissen es aus der Erfahrung".

Vermuthlich besteht die alte Weisheit, worüber sich der Illuminatenorden rühmt S. 87 vorzüglich in einer genauen und vollständigen, überall zusammengetragenen Kenntniß aller alten geheimen Gesellschaften, ihrer Mittel, Art und Weise, derer sie sich bedient haben, über die Völker und ihre Grossen in Geheim die Herrschaft zu erschleichen, und die erschlichene zu behaupten: oder was könnte wohl einer geheimen Gesellschaft wichtiger seyn aus der ganzen alten Geschichte und dem Alterthume, als eben die Kenntniß geheimer Gesellschaften? So könnten auch die hohen Kenntnisse der menschlichen Natur, die sie besitzen, vielleicht größtentheils z. B. in dem ihnen bekannten Reitze des Geheimen, dem Hange zum Wunderbaren, der menschlichen Leichtgläubigkeit, daß aus dem Menschen alles zu machen sey (S. 111), daß die Menschen zu Allem zu bewegen sind, wenn man nur ihre Schwäche faßt, und daß seltner Ueberlegung und Vernunft, als Gewohnheit und Vorurtheil ihre Schritte leiten (S. 112), bestehen. — Doch genug hievon! Wir wenden uns daher an den Verfasser der bisher für diese Gesellschaft und wider uns herausgekommenen Schriften.

Mein Herr!

Sie haben uns vor den Richterstuhl des teutschen Publikums gefordert. Sehen Sie, wir erscheinen, und glauben dadurch Ihre Wünsche ganz zu erfüllen. Der unselige Gedanke und Wahn, den Sie einmal gefaßt haben, daß die Güte und Unschuld Ihres Ordens allein durch den erschriebenen Ruin von 4 Menschen erwiesen werden könne, zwang Sie zum heftigsten Angriff, so, wie uns jetzt zur Vertheidigung. Sie beliebten wegen der Aehnlichkeit, als Protoagent einer geheimen Gesellschaft, geheim und anonimisch: oder wie es die Profanen nennen, in der völligen Form eines Pasquils zu erscheinen, und vergassen dabey, die uns immer angerühmte Majestät und Größe Ihres Ordens. Sie schimpften, Sie schmähten, Sie erlaubten sich eine Menge Unwahrheiten, Sie schonten keiner Personen, das wir in Rücksicht einzelner immer thaten, und beleidigten durch die Heftigkeit Ihrer Ausdrücke selbst die Achtung, welche Sie so gut, als wir,

einem

einem so großen, einsichtsvollen Publikum, als das teutsche ist, schuldig sind. Unsere Feder, mein Herr! soll Hochachtung gegen dieses Publikum, Mäßigung und Gelassenheit führen; und wenn auch einige bittere Wahrheiten vorkommen dürften, so sollen sie keiner Person, sondern Ihrem Systeme allein gehören. Wir waren, und sind wider Niemand, nicht einmal wider Sie eingenommen, sondern einzig und allein wider Ihre Sache. Und dieses Recht, andere Meynungen von Ihrem Systeme zu haben, als Sie, und zwar aus Gründen, die wir Ihnen sagen werden, hat jeder Mensch, also auch wir. Sie scheinen uns (wir wissen zwar selbst nicht, womit) zu drohen. Allein wir fürchten uns nicht, blos deswegen, weil wir uns keiner Handlungen bewußt sind, welche mit Rechtschaffenheit und Ehrlichkeit nicht bestehen könnten. Thorheiten und Schwachheiten, die mögen Sie uns vorwerfen, wenn Sie einige wissen, und sich diese Schande machen wollen. Wir waren nicht immer, was wir jetzt sind; wir dachten über einige Dinge nicht immer, wie wir jetzt denken: um nur ein Beyspiel für alle anzuführen, über die Güte und

Nicht=

Nichtgüte einer wahrhaft geheimen Gesellschaft, z. B. der Ihrigen. Aber darauf sind wir stolz, daß der Grundsatz, den Sie authentisch wissen, ganz dem Staate, in dem wir leben, allein ergeben zu seyn; keine Verbindung als erhabner anzusehen, als die mit dem Staate und dem Fürsten, noch ganz und unbefleckt in unsern Herzen enthalten ist. Und nachdem Sie einen Grünberger, Cosandey und Renner nicht nur zu höhern Graden beförderten, sondern auch zu Obern Ihrer Minervalkirche machten: so muß (das, wovon wir die ganze Schrift durch sprechen werden, weggerechnet) unsere damalige Denkungsart und Meynungen, wenigstens in einigen Stücken, dem Geschmacke des Ordens, und der uns sichtbaren Obern so ziemlich gemäß gewesen seyn; besonders in einer Gesellschaft von Ihrer Art, wo das Meiste nur durch Winke mitgetheilt wird. Denn **wenn ein dummer Mönsch den klügsten Mann durch Schwärmerey dahin bringen kann, ihm seine geheimsten Gedanken zu offenbaren** (S. 112): so werden die aufgeklärtesten unter allen Menschenkindern, die größten Menschenkenner unsers Jahrhunderts, die beßten Köpfe Baierns, das heißt,

Sie,

Sie, zwischen Schein und Sache doch auch einen Unterschied haben machen können. Noch mehr! Sie ertheilten uns ja selbst unser Absolutorium, daß wir in allen Ehren ausgetreten waren. Also, mein Herr! unsere Verbrechen schreiben sich alle von der Zeit unsers Austrittes her, weil sonst Männer von höchster moralischer Größe, die Moralitätslehrer selbst, die sich mit nichts als Moral beschäftigen, ganz gewiß keine Ungesittete, oder wohl gar Verbrecher unter sich geduldet, befördert, und zu sichtbaren Obern der untersten Klaße gemacht haben würden. Aber sehen Sie! wir gestehen Ihnen unser eigentliches Verbrechen. Es besteht darinn, daß wir nach unsern wenigen Einsichten eine eigentlich geheime Gesellschaft, besonders von Ihrer Art, das heißt, eine solche, wovon Zweck, Mittel, Personal, eigentliche Obere, Einrichtung, kurz alles, selbst der Regierung und dem Fürsten unbekannt sind, in keinem Staate für gut erkennen: und auf Landesherrlichen Befehl, den Sie durch ihren Ungehorsam, Unbändigkeit und Schwärmerey erzwangen, das, was wir wußten, ausgesaget haben.

Aber warum gerade Ueberläufer von Ihrer Sekte, fragen Sie? Ihre Mitglieder, mein Herr! welche die Richter examinirten, hatten durch weis nicht was für ein Verhängniß alles von Ordensgraden und Papieren vergessen: sie wußten vollends nichts mehr davon, weil Sie selbe, wie sie vorgaben, vernichtet hätten. Als man ihnen erwiederte, daß eben diese in Unterthänigkeit vorgezeigten Papiere am besten die Unschuld der Gesellschaft hätten beweisen können: so gaben sie zur Antwort: daß sie nicht geglaubt hätten, daß ihnen nach ihrer gänzlichen Aufhebung diese Papiere noch zu was hätten nützen können. Ihre eigene Worte, mein Herr! in dem Nachtrage zur Schilderung der Ill. (S. 48) sagen uns: **Wären die Ordensschriften nicht vernichtet worden: so ließe sich sehr Vieles gegen jede Beschuldigung anführen, was gegenwärtig nur in sofern kann abgelehnt werden, als von einzelnen Mitgliedern dahin einschlagende Papiere gerettet worden sind.** Sie haben sich also selbst muthwilliger Weise die Beweise Ihrer Unschuld vernichtet, und hätten Sie aus keiner andern Provinz von Teutschland, aus Frankreich oder Italien nicht wieder

zurücke erhalten können, blos um die Kleinigkeit, Ihre Unschuld, zu beweisen? Und sind doch so böse über uns, nachdem Sie selbst die Regierung durch Ungehorsam zur Abforderung der uns gewiß nicht so angenehmen Aussagen, als Sie zu glauben scheinen, gezwungen haben? Hätten Sie denn nicht gehorchen können? Hätten Sie nicht wenigstens die Beweise Ihrer Unschuld nicht vernichten, sondern vorzeigen sollen? Sie hätten uns unsere Aussage, und Ihre Rache erspart, wenn Sie entweder anfangs gleich gehorsamer, oder doch nach der Hand mit der Regierung aufrichtiger gewesen wären. Doch der ganze zweyte Grad ist, Gott Lob! noch gerettet worden. Aber der erste, der Minervalgrad, die *Instructio insinuatorum*, das Tabellenwerk, der *Chiffre*, die Initiationsschriften, das Formular von dem schönen Ordenseide, das ganze Ritual, die General- und Partikularstatuten, die *Instructio recipientium*, das erbauliche Gesetz, daß der Orden auf Dokumenten und Urkunden sammle, und jedes sich befleißen soll, etwas dergleichen aufzubringen, und zum Gebrauch des Ordens zu bestimmen rc. die *Instructio* des Obern im Ritual, die des Br. Censor rc., diese sind nicht gerettet worden? Sie

wis-

wissen, mein Herr! daß Br. Xenoph. auf Befehl des Ordens diesen und den zweyten Grad in die französische Sprache übersetzen mußte, wie es auch der zu Anfang gesetzte Originalbrief beweißt: aber das wissen Sie vielleicht nicht mehr, daß wir unter andern mit einem Original von der Handschrift des Br. D. aufwarten können, wo z. B. das Gesetz vom Urkundensammeln vorkömmt? — Sie schrieben bisher immer. Sie schrieben zu Ihrer Vertheidigung das Etwas über ächte Freymaurerey. Sie rückten in dem grauen Ungeheuer eine Vertheidigungsschrift ein, wo Sie besonders die Ideen Patriotismus und Kosmopolitismus recht niedlich aus einander gesetzet, und alle Karrikaturen des ersten meisterhaft dargestellet haben. Sie schrieben die Gedanken über die Verfolgung der Ill. Die Schilderung der Ill., und endlich einige Pasquille wider Cosandey, Utzschneider und Grünberger. Das heiße ich alle Kraft und Stärke auf die Letzte sparren, und den großen Theil der Ihrem Orden eigenen Stärke, welcher in der Verborgenheit liegt, ante faciem omnium populorum beweisen. Wir sind nicht zahlreich, es sind unser nur vier. Wir sind nicht mächtig,

wie Sie; wir erscheinen vor dem teutschen Publikum ohne allem geheimen Anhange, ohne uns, wie Sie sich, einzubilden, die unumschränkten Herren von der Achtung und Verachtung eines so ansehnlichen Publikums zu seyn, und verlassen uns allein auf die Güte unsrer Sache, auf die Billigkeit und Einsicht dieses Publikums. So lange Sie nicht selbst die Gränzen des Wohlstandes überschritten, und mit einer Ihrem Orden eigenen Ungestüme und Schwärmerwuth über uns herfielen, so schwiegen wir. Denn nachdem uns der Befehl, und der Sr. kurfürstl. Durchl. schaldige Gehorsam aufgefordert hatten, das zu sagen, was wir von Ihrer Gesellschaft wüßten, gesehen, gehört hätten: so konnten wir leicht vorhineinsehen, daß Sie auch wieder etwas sagen würden, sagen müßten, um die Liebe zum großen unbekannten Zweck, und die Anhänglichkeit bey Ihren Mitgliedern aufrecht zu erhalten. Daß Sie aber so heftig Ihre bis auf vier Menschen allgemeine Menschenliebe beweisen, und so starke Anwendungen von Ihren Moralitätslehren auf uns machen würden, das hätten wir von so grossen Menschenkennern, von Männern der höch-

sten

sten moralischen Größe nie geglaubt, von welchen Sie uns doch sagen, daß es Engelsfreude sey, einen solchen Mann zu finden. Vermuthlich haben Sie den Grad von der Engelsfreude so wenig noch erreicht, als Hofkammerrath Utzschneider den kleinen Illuminatengrad. — Daß wir wider keine bestimmte Person eingenommen waren, noch sind, können selbst unsere Aussagen beweisen. Wenn wir schon auch auf Befehl die Mitglieder, die wir kannten, namhaft machen musten: so legten wir doch alles auf's System, dem es auch eigentlich gehört. Wenn wir nicht irren: so würde einige Schonung, wenigst die Beobachtung des Wohlstandes für Ihre Absichten vernünftiger gewesen seyn, als das, was Sie thaten. Weil aber Ihr Angriff keine Gränzen mehr kennt; weil uns Ihr Vertheidigungsplan ganz bekannt ist: so sind wir gezwungen unsere Vertheidigung darnach zu proportioniren. Nur in der Art und Weise wollen wir uns unterscheiden. Wir überlassen Ihnen Heftigkeit, Personalitäten, Unwahrheiten, Ungestüm, Wuth: von uns soll Ihr System, und das Wesen Ihres Ordens angegriffen werden. Denn das müssen wir Ihnen nur im

Vorbeygehen bemerken, wenn wir auch so verworfene Menschen wären, als Sie uns durch Ihre Pasquinade darstellen, und zwar so gewiß, als wir es nicht sind; so könnte ungeachtet dessen alles wahr seyn, was wir von Ihrem Orden behaupten, weil man nicht deßwegen sieht, hört und weis, weil man selbst gut ist, sondern weil man gesunde fünf Sinne, und die nöthige eigene Bekanntschaft mit einer Sache gehabt hat. Können denn, mein Herr! nicht selbst Mitschuldige, deren Karaktere gar nicht einmal zweifelhaft sind, wider einander zeugen, besonders wenn bey ihren Thaten Geheimheit war? Wenn geheime Gesellschaften nur denjenigen, welche etwas von Ihrem Systeme auf Befehl der Regierung aussagen, Pasquille anhängen dürften, um unschuldig zu seyn, wie wäre es den Richtern möglich auf die Schuld und Systemsverbrechen zu kommen? Wären Ihre grossen Absichten, Ihr großer Endzweck, die für ganz wenig Menschen gemachten Wahrheiten vom Grade der Engelsfreude, auch diejenigen, die Sie vermöge Ihrem Etwas über ächte Freymaurerey nicht sagen dürfen, weil sie jeder nach seiner Lage beurtheilet, ꝛc. hinlänglich be-

bekannt,

kannt, so würden weder Sie, noch wir etwas für oder wider Ihre gute Sache schreiben dürfen. — Diese Vertheidigung soll zeigen, ob unsere Aussagen nicht mit Ihren eigenen Schriften und Grundsätzen übereinstimmen. Und was konnte wohl vier Menschen-vermögen, wider eine so mächtige geheime Gesellschaft, wie die Ihrige, Unwahrheiten zu sagen, und sich der Schande sowohl, als der Gewißheit Ihrer Rache auszusetzen, wenn sie nicht Pflicht und Ehrlichkeit dazu aufgefordert hätten?

Als die Unzufriedenheit des baierischen Publikums wider Ihre Sekte, so wie Ihre Anzahl von Tag zu Tag wuchs, als Ihr Einfluß, das Uebergewicht Ihrer sogenannten Guten (Illum.) zu merklich: als das Murren, so wie die Klagen wider Sie allgemeiner wurden, als Ihre Ordensthätigkeit in Heftigkeit, Ungestüm, Gewalt ausartete, — erschien das erste Mandat folgenden Inhalts:

„ Gleichwie alle ohne öffentlicher Autho-
„ rität, und landesherrlicher Bestättigung er-
„ richtete Kommunitäten, Gesellschaften, und

„ Verbrüderungen, als eine an sich schon ver-
„ dächtige und gefährliche Sache, ganz unzu-
„ läßig, und in allen Rechten verbothen ist, so
„ wollen auch Seine kurfürstliche Durchleucht sol-
„ che überhaupt, wie sie immer Namen haben,
„ und in ihrer innerlichen Verfassung bestellt
„ seyn mögen, in Dero Landen nirgend gedul-
„ den, und befehlen hiemit ernstlich, daß man
„ sich all dergleichen heimlichen Verbind- und
„ Versammlungen um so gewisser entäußere,
„ als nicht nur das Publikum darüber schüch-
„ tern und aufmerksam wird, sondern auch
„ Höchstdieselbe sowohl in Gnaden, als andern
„ Sachen sorgfältigen Bedacht darauf nehmen
„ werden, welches zu jedermanns Abmahn- und
„ Warnung hiemit öffentlich kund gemacht wird.
„ München den 22. Junii 1784.

Ex commissione serenissimi Dni.
Dni. Ducis, et Electoris
speciali.

Konrad Ruprecht, kurf. Obern-
Landesregierungssekretär.

Es waren damals mehrere Gesellschaften in München. Alles suchte sich an einander zu schlies-

sen,

sen, um Schutz wider Sie zu finden. Aber alle lößten sich mit der nämlichen Ehrfurcht gleich nach dem ersten Mandat auf, welche man landesherrlichen Befehlen schuldig ist. Nur Sie allein waren es, die nicht gehorchten, und vermöge dem Geist der Unabhängigkeit Ihres Ordens nicht gehorchen konnten. Eine Gesellschaft, die es selbst laut und öffentlich sagt (man sehe hierüber das graue Ungeheuer S. 333) daß ihre Verbindung weit über die bisher bekannten Verbindungen der Familien, des Staats, der Tridentin- und Augsburgischen Confeßion erhaben seye, die nicht unmerklich ihre Verbindung für eine Theokratie ausgiebt, träumt, daß sie ohne Vorwissen der Profanen die Vormünderinn des gesammten menschlichen Geschlechts seye (Sieh Etwas über ächte Freym. 2c S. 10 u. 11): wie konnte so eine Gesellschaft den Befehlen eines Kurfürsten von Pfalzbaiern gehorchen? Das innere Bewußtseyn, oder Furcht, wenn Sie wollen, mußte schon lange vor der sogenannten Verfolgung das Gewissen einiger Oberhäupter Ihres Ordens genagt haben. Wie oft sprachen Sie nicht von künftigen trüben Tagen, ehe noch der mindeste Anschein dazu vorhanden

war,

war, ehe wir noch daran dachten auszutreten? Munterten Sie uns nicht auf, wenn diese trüben Tage kommen sollten, nicht nur festzuhalten, und uns nur noch fester aneinander zu schließen? Daß diese Lehren und Aufmunterungen wirkten, davon ist das gesammte baierische Publikum durch Thaten, durch die Nothwendigkeit dreyer Mandate, durch die Verunglückung einiger ihrer anhänglichen Mitglieder überzeugt; denn der, welcher standhaft in Ordens Widerwärtigkeiten, unerschrocken in Ueberwindung von Schwierigkeiten, welche nach der Ordenssprache die Bösen machen könnten, die alle Macht in Händen haben, unermüdet die angefangene gute Sache des Ordens durchzusetzen, dessen Seele fühlbar gegen ihre Entwürfe ist, begierig, sich über alles niedrige Interesse, den engen Gesichtskreis, und die engen Verhältnisse z. B. seines Vaterlandes zu erheben, und durch sogenannte große Wohlthaten, das heißt, durch Mitwirkung zur Ausführung der Ordensprojekte auszuzeichnen; wer, wo es um Wahrheit und Tugend zu thun ist, sich über den Beyfall des großen Haufens der Profanen, und der Grossen hinwegzusetzen, und seinem Herzen und Ordensenthusiamus zu folgen, Muth hat — Das

ist

ist der Mann für Sie (S. 101 und 102). Ihre Aufnahmen, Versammlungen, Kollekten dauerten nach dem ersten Mandat fort, ihr Trotz gegen die Regierung wuchs: — als die Warnung erschien. Unsere Fehde entstund, weil die anhänglichen Brüder alle nach der Lehre des kleinen ill. Grad. (S. 129.) über diesen Ordenspunkt die nämliche Sprache führten und uns als die Verfasser der Warnung darstellten. Die bereits auseinander getretene Loge (denn der Name Illuminat war damals selbst noch für viele maurerische Excellenzien ein Geheimniß) vergaß im Taumel von Stolz und Macht, in kühner Hinsicht auf die Majorität und den Einfluß in die Kollegien, daß noch eine Regierung, ein Fürst ober ihr sey. Sie forderte den Verfasser der Warnung et consorten, wie sie sich ausdrückte, vermuthlich um ihrem Fürsten den Geist der Unabhängigkeit im Voraus zu beweisen, eigenmächtig auf, in der Hofnung, daß man vor dem Richterstuhle ihrer Brüder erscheinen würde. Die Heftigkeit der Ausdrücke zeigten von der Reinigkeit der Sittenlehre und der Unbeflecktheit des Systems eben so gut, als Ihre Pasquille auf

Cosan-

Cosandey, Utzschneider und Grünberger. Die Warnung enthielt eine Menge Wahrheiten. Doch wir hatten sie nicht gemacht, und erklärten also öffentlich, daß wir sie nicht gemacht hatten. Wir gaben zu gleicher Zeit ganz mäßig einige Ursachen unsers Austritts an, und behielten uns zur Vertheidigung durch das beygesetzte rc. rc. vor, auch die übrigen dem Publikum noch vorzulegen, wenn es die Zeit, Umstände, und Nothwehr erfordern sollten. Denn die sanften Worte: die Rache deiner dir unbekannten Brüder wird dich auf der ganzen Oberfläche der Erde verfolgen, wo du immer hingehest, wenn du uns verräthst, schwebten uns immer vor Augen. Wir kannten die Sanft- und Großmuth der erlauchten Obern, und sahen ganz leicht im Voraus, was wir noch alles nach unserm Austritte allein, ohne sogenannte Verrätherey an die Regierung, zu gewarten hätten, weil wir durch Erfahrung überzeugt waren, auch sonst wußten, daß eine Gesellschaft, wie die Ihrige, ihrer Natur und Wesen nach rachgierig seyn müsse.

End-

Endlich erfüllte das zweyte Mandat die Wünsche des baierischen profanen Publikums. Weil Sie selbes vergessen haben, oder doch vergessen zu haben scheinen, so hören Sie die eigenen Worte dieses für Sie allerdings merkwürdigen Mandats.

„ **Wir Karl Theodor** — Unsern
„ Gruß und kurfürstl. Gnade jedermann zuvor.
„ Uns kann nicht anders, als sehr misfällig und
„ empfindlich fallen, da Wir vernehmen, wie
„ wenig Unser bereits unterm 22. Junii letztver-
„ wichenen Jahrs wider alle unbestätigt - und
„ unzuläßige Kommunitäten ergangenes General-
„ verboth von verschiedenen in Unseren Landen
„ noch befindlichen Logen der sogenannten Frey-
„ maurer und Illuminaten geachtet wird, indem
„ sie sowohl ihre heimliche Zusammenkünfte, als
„ eigenmächtige Kollekten und Anwerbungen neuer
„ Mitglieder immerhin fortsetzen, sohin ihre
„ schon sehr hoch angewachsene Anzahl je länger
„ je mehr zu verstärken suchen.

„ Gleich-

„ Gleichwie Wir aber eine solche, zumal
„ von ihrem ersten Institute allzuweit abgeartete
„ Gesellschaft sowohl im geist = als weltlich = und
„ politischen Betrachte für allzubedenklich finden,
„ als daß Wir solche in Unsern Landen ferner ge=
„ gedulden könnten, angewogen man hieraus nichts
„ als Verwirr = und Unordnung, allgemeines
„ Mißtrauen in publico, factiones in col-
„ legiis, und mehr andere auf Religion, Ju=
„ stiz, gute Sitten und dem ganzen Staate über=
„ haupt großen Bezug habende böse Folgerungen
„ zu gewarten hat, und größentheils schon wirk=
„ lich verspürt, so schaffen Wir solche auch hie=
„ mit gänzlich ab, und verbiethen derselben all
„ weitere conuenticula, anmaßliche Kollekten,
„ und Anwerbungen neuer Mitglieder. Befehlen
„ auch allen Obrigkeiten gute Obacht darauf zu
„ haben, und bey verspürenden Ungehorsam Uns
„ die geheime Anzeige darüber zu thun.

„ Das durch obige so eigenmächtig = als un=
„ zuläßige Kollekten zusammengebrachte Geld und
„ Gut deklariren Wir für confiscabel, daß die
„ Hälfte der Armenkaßa, die andere Hälfte aber

„ dem

„ dem Aufbringer, wenn er gleich selbst ein Mit-
„ glied wäre, zu gut gehen, und solcher keines-
„ wegs geoffenbaret, sondern in Geheim gehalten
„ werden solle.

„So lieb nun einem jeden Unsere Gnade
„ und seine selbst eigene Ehre und Wohlfahrt ist,
„ so zuversichtlich erwarten Wir hierinn allent-
„ halben die schuldigste Folgleistung, damit Wir
„ anderweiter unbeliebiger Maßnehmung entübrigt
„ bleiben mögen. Gegeben in Unserer Haupt-
„ und Residenzstadt München den 2. März 1785.

Karl Theodor, Kurfürst.

(L. S.)

Vidit Fr. v. Kreittmayer.
Karl v. Kleßing kurfürstl. geh. Sekr.

Wie konnten Sie wohl ein so bestimmtes Mandat für eine bloße Abmahnung ansehen? Nein, mein Herr! so spricht kein Fürst, keine Regierung, ohne überzeugende Data zu haben. Der Beyfall eines ganzen unbefangenen baierischen Publikums, das allein in der Nähe mit eigenen Augen sehen konnte, was geschah, verurtheilte Ihre

Sekte,

Sekte, und frohlockte, als wenn die Gefahr von Faktionen und Kaballen schon vorbey, oder das Handwerk der Ordensmenschenkenntniß (Spionade) schon danieder gelegt wäre. Bisher zog die Regierung noch keine Seele zur Strafe: denn in den Rescripten, welche Herrn Profeßor Weishaupt betreffen, finden wir keine Spur von Illuminatismus, als etwa in dem letzten, wo etwas von einem renomirten Logenmeister vorkömmt. Wir bedauern Hrn. Profeßor Weishaupt, weil er gewiß als Profeßor seinem Vaterlande nützen, und der Universität hätte Ehre machen können. Warum er aber eine Pension von 400 fl. ausschlug, und sich lieber selbst exilirte, darüber sind wir außer Stand befriedigende Ursachen anzuführen. Genug! bisher ward kein einziger des Illuminatismus wegen allein bestraft. Was thaten aber Ihre Herren Mitbrüder, mein Herr? Hatten sie ihre verbothenen Aufnahmen, ihre Zusammenkünfte, und eigenmächtigen Kollekten nach dem zweyten Mandate eingestellt? Nichts weniger, als dieses. Beweis davon ist das letzte so väterlich abgefaßte Rescript, und die Abforderung der Reverse folgenden Inhalts:

„Man

„Man weis höchsterOrten ganz gewiß und
„ zuverläßig, daß die Freymaurer und Illumi-
„ naten ihr schädliches Handwerk durch heimliche
„ Zusammenkünfte, Kollekten und Anwerbungen
„ neuer Mitglieder gegen wiederholt landesherr-
„ liches Verboth noch immer forttreiben, und so-
„ gar in Justiz- und andern Kollegien, wo solche
„ am wenigsten Eingang finden sollten, sich so
„ weit verbreiten, daß sie in einigen derselben
„ schon die Oberhand und Mehrheit der Stimmen
„ erreicht haben.

„Gleichwie aber Seine kurfürstl. Durch-
„ leucht auf Ihrer hierinn ergangenen Generalver-
„ ordnung ganz unbeweglich bestehen, sofort sol-
„ che nirgend mit größerer Genauigkeit, als bey
„ ihren Kollegien und Gesetzbewahrern gehorsamst
„ befolgt wissen wollen, so ergeht auch hiemit
„ der weitere ernsthafte Befehl, daß sich 1) alle
„ und jede dieser Sekte noch anhangende Vor-
„ stände und Mitglieder der Kollegien längst in-
„ ner acht Tagen von Zeit der in plena Ses-
„ sione beschehenen Publikation schriftlich, und
„ zwar die Vorstände unmittelbar bey der höch-

„ sten

„ sten Stelle, die andern Mitglieder aber ent„ weder ebenfalls alldort, oder bey ihrem Vor„ stande sich angeben und manifestiren sollen, „ mit der Erklärung, daß sie von dieser Sekte „ gänzlich abstehen, sohin weder ihre Winkelkon„ ventikula mehr besuchen, noch andere dazu ver„ leiten und anwerben, oder dahin kontribuiren; „ viel weniger sich bey auswärtigen Logen enga„ giren wollen und werden.

„ Wer sich nun 2) von den noch existirenden „ Freymaurern und Illuminaten dem kurfürstli„ chen Befehle in allem gehorsamst submittiren, „ sofort die Manifestation und Erklärung inner „ dem gesetzten peremptorischen Termin abgeben, „ und jenen begangenen Fehltritt bereuen wird, „ dem wird man solchen auch vergeben, und die „ verdiente Strafe nachlassen; jene hingegen, „ welche

3) „ Das Generalmandat weiter übertreten, „ keine vollständige Parition leisten, oder obigen „ Termin ohne verstandener Manifestation und „ Erklärung verstreichen lassen, und erst nach

„ der

„ der Hand entdecket würden, sollen nicht nur ipso
„ facto kaßirt seyn, sondern auch mit ergiebi-
„ ger Geld- oder anderer empfindlicher Strafe
„ belegt, die Denunzianten aber rekompensirt und
„ in Geheim gehalten werden. München den
„ 16ten August 1785.

Wenn Ihr Orden sonst nichts verbrochen hätte, als daß er den Geist der Unabhängigkeit lehrt, durch Thaten Halsstärrigkeit, Unbändigkeit und Schwärmerey beweist, so können Sie aus diesem Grunde allein schon keinen Anspruch mehr auf Unschuld machen, weil Sie hierinn vor den Augen des ganzen teutschen Publikums überwiesen sind, es mögen sodann nach Ihren Moralitätslehren, und den Meynungen Ihrer Männer vom Grade der Engelsfreude, und solcher, welche ganze Universitäten im Leibe haben, Ihre für ganz wenig Menschen gemachte Wahrheiten, und diejenigen, die Sie nicht sagen dörfen, weil sie jeder nach seiner Lage beurtheilt, in gewissen Rücksichten und Beziehungen für und zu irgend was in der Welt, so gut und zweckmäßig seyn, als Sie — nur wollen. Denn Ungehorsam, mein Herr!

welches aber die Natur Ihrer über die Familien und den Staat erhabenen Gesellschaft von Ihnen fordert, steifer Ungehorsam gegen die Grossen der Profanen, welche alle Macht in Händen haben, ist nach der Meynung der Profanen so ein grober Fehler, daß man ihn entweder nicht dulden, oder sich keine Ordnung denken kann, wenn es Ihnen erlaubt seyn sollte, ihn zu begehen. Und durch diesen bis zum letzten Rescript hartnäckig, das heißt, ordensmäßig bewiesenen Ungehorsam, war die höchst pfalzbaierische Regierung gezwungen sich Respekt und Achtung zu verschaffen, weil Sie sich immer über den Beyfall des großen Haufens (der Profanen) und Ihrer Grossen wegzusetzen, und Ihrem Herzen, welches ganz dem Orden gehörte, zu folgen Schwärmerey genug hatten. Sie mögen im Auslande sagen, was Sie wollen, so ist der Illuminationsprozeß so ganz hübsch in Forma fortgegangen. Die Regierung verfuhr nach profanen Grundsätzen, und auf profane Art. Ehe und bevor der Orden, besonders allen Grossen Teutschlands, in Frankreich, Italien, und allen vier Welttheilen die Art und Weise publizirt, und den Regierungen von Vormundschafts wegen zur

Richt=

Richtschnur vorgeschrieben haben wird, (denn das werden erst Sie in einer Ihrer nächsten Schriften thun. (Sieh die Ankündigung in Anzeige eines ꝛc.ꝛc. S. 7) wie er seine Mitglieder zur Zeit der trüben Tage behandelt wissen wollte, um unschuldig bleiben zu können, so kannte ja die höchste baierische Regierung die Ihnen gefällige Weise nicht, und verfuhr also nach derjenigen, die sonst gegen geheime Gesellschaften von Ihrer Art gebräuchlich ist. Das erste Mandat verboth alle geheime Gesellschaften in Baiern; das zweyte, mit Ursachen ganz bestimmt, die Ihrige. Sie gehorchten nicht, Sie nannten es in der Ordenssprache unter Ihren Ordenshünchen blosse Abmahnungen, (quoties conuocare pullos nostros voluimus, et nocuit, Apologie des Br. Sulla). Das dritte Rescript erschien; man rief einige Ihrer Mitglieder vor, examinirte sie, sie entschuldigten sich mit der Unwissenheit, und daß sie alle Ordenspapiere vernichtet hätten: man forderte Aussagen wider Sie, und exilirte endlich einen ohne Pension, (die er als unbedienstet ohnehin nicht hatte) zwey mit Pension: einer wurde anderswohin versetzt, noch einer in Pension gesetzt, und vier wurden vom

Schulwesen entfernt. Alle übrigen hatten sich entweder selbst exilirt, oder waren eigentlich puncto eingeflößten und befolgten Ungehorsams gegen die Regierung verunglücket. Weil aber die meisten Ihrer Ordensmartyrer selbst bloß auf den unbekannten Zweck, und die grossen Erwartungen, die Sie so meisterhaft erregen können, zuschwärmten; so können Sie sich vorstellen, daß wir zwar alle, aber diese am meisten bedauern; daß wir sie, wenn sie einmal über die grossen Entwürfe, die weit aussehenden Gesichtspunkte ausgeträumt haben, in den Schooße Ihres Vaterlandes als sittsame ruhige Bürger zurückwünschen, und Ihnen sodann die wiederkommende Gnade Ihres Fürsten vom Herzen gönnen. Allein Sie mögen vielleicht sagen: der Illuminatismus ist eine uralte krebsartige Krankheit, die unheilbar ist, wenn sie besonders empfindelnde Seelen einmal gehörig angegriffen hat. — Von einigen, worunter auch Sie gehören mögen, wollen wir dieses zwar glauben, wenn Sie wollen: aber lange nicht von allen denen, die verunglücket sind.

Mein Herr! Sie sagen in Ihren Schriften durchaus, daß wir Ihre Ankläger waren. Mit welchem Recht können Sie das von uns behaupten? Sie, der Sie durch so viele Ordensspionen wissen können, wissen müssen, daß wir uns der Regierung nicht im Mindesten aufdrangen, daß wir von derselben vorgefordert, und durch derselben höchsten Befehl, dem jeder rechtschaffene Unterthan gehorchen muß, das sagen mußten, was wir von Ihrer Gesellschaft wußten, gesehen, gehört hatten? Wenn Sie diejenigen, welche wider Sie aussagen, deßwegen allein schon, weil sie wider Sie aussagen, als verworfene, ehr- und gewissenlose Menschen erklären, und solche Grundsätze in Ihrer mit Nächsten, besonders für Teutschland, Frankreich und Italien zu publizirenden Prozeßordnung festsetzen, daß auch Zeugen wider Ihre gute Sache Ihre Zeugenschaft beweisen sollen; und zwar beweisen sollen, daß sie etwas gesehen, gehört haben: so dürfen Sie sich in der ganzen Welt nirgends mehr trüber Tage wegen etwas befürchten. Glauben Sie wohl, daß es so angenehm ist, wider eine so schwärmerische, so rachgierige Sekte, als die Ihrige ist, etwas auch auf

Befehl der Regierung zu sagen; besonders, wenn selbst kein Fürst denjenigen soll schützen können, der Sie ihm verräth? — Aber wer war Ihr eigentlicher Ankläger? meine Herren! Wer war Ihr ärgster, unversöhnlicher Feind? — Ihr Ordensgeist, Ihr Ungehorsam selbst nach dem zweyten so bestimmten Mandate, Ihre Schwärmerey, womit Sie über alles herfallen, was Ihnen im Wege zu seyn scheint. Hätten Sie nach diesem Mandate gehorcht, hätten Sie mehr Nachgiebigkeit, Gelassenheit, Duldsamkeit, wenigst auf eine Zeit, bezeigt: hätten Sie nur mit mehr Vorsichtigkeit und Verborgenheit Ihre Ordenshünchen zusammenberufen, so würde die höchst pfalzbaierische Regierung nicht unsere Aussagen abgefordert, und denjenigen Ernst gezeigt haben, den Sie ihr durch Unbändigkeit abnöthigten. Und das ist nicht unsere Meynung, mein Herr! wir führen hier die Sprache sehr vieler unbefangenen Profanen. Aber sagen Sie uns: Ihr wißt, daß so einer Gesellschaft, wie der unsrigen, nichts unter der Sonne unmöglich ist (S. 113). Ihr wißt, daß der Orden auch Leute mit merklich dunklen Flecken als gut brauchen kann (S. 98), daß man dem Orden auch, wenn es

nöthig

nöthig ist, vermöge Ordenseid, mit der Ehre dienen muß. Ihr wißt, daß wir uns selbst derjenigen Mittel für die gute Sache des Ordens bedienen dörfen, welche sonst der Betrug zur Bosheit anwendet (S. 112), ferner, daß unsere Mitglieder verbunden sind, über Ordenspunkte immer eine und die nämliche Sprache zu führen (S. 129). Ihr wißt, daß man nach unsern weisen Einrichtungen nur oben in der Spitze alle Mitglieder kennt; daß es Verschwundene giebt; daß euch von uns als einer geheimen Gesellschaft die wenigsten unserer Mitglieder bekannt seyn können, so daß ihr wider selbe als solche nicht einmal exzipiren könntet. — — Wie wäre es, wenn wir nun entweder einige von unsern euch unbekannten Mitgliedern mit merklich dunkeln Flecken, oder solche, welche edlen Enthusiasmus genug hätten dem Orden nach dem Eide auch mit ihrer Ehre zu dienen, wider euch aufstehen, und nach vorläufig gemachter Anklage Dinge zeugen liessen, die, wenn sie schon nicht wahr wären, doch dienten zum Besten der guten Sache alle Mitglieder in Zukunft von Verrätherey an Regierungen durch das Schrecken von Beyspielen an euch zurückzuhalten: würdet

det ihr nicht auch, wie wir, von diesen Zeugen die Beweise ihrer Zeugschaft fordern? — — Mein Herr! wenn es so ist, so erkennen wir Ihre Ueberlegenheit, und wir sind überzeugt, daß so einer Gesellschaft nichts unter der Sonne unmöglich ist. Aber nein! dieß können Sie nicht thun; weil Sie nicht nur die aufgeklärtesten und einsichtsvollsten, sondern auch die besten, uneigennützigsten aller Menschenkinder sind (S. 89): oder Sie müssen auf alle diese Superlativen der Humanität wegen dieser Kleinigkeit allein schon Verzicht thun, und uns in Zukunft erlauben, zu glauben, daß Sie weder das eine, noch das andere sind.

Mein Herr! wir legten in unsern Aussagen nichts auf einzelne Personen, sondern alles auf den Systemgeist; weil wir wusten, daß es der Systemgeist war, welchem alles zugehörte; so, wie es unsere Erläuterungen über den kleinen Illuminatengrad darthun werden. Wir mißkannten die vielen braven, rechtschaffenen Mitglieder Ihrer Sekte nicht; auch dann nicht, wenn Sie sich fest an dieselbe angeschlossen hielten, bloß darum

rum schon, weil wir wußten, daß, wenn Sie heller sehen sollten, Sie eben so wenig, wie wir, zu dem großen Zweck und grossen Absichten mitwirken würden. In einer Gesellschaft, wo es die Natur des Endzwecks und Ihrer Absichten fordert, daß Sie den meisten unbekannt seyn müssen, wo nur sehr wenige die eigentlichen letzten Obern kennen dörfen, wer, und wo sie sind, wo man die Glieder der untern Klassen als wahre Blinde immer mit schönen Moralitätssätzen amusirt, die Systemssache mit einer Menge von schönen moralischen Sätzen escortirt, wo man die Ordensweisheit in ganz kleinen Portionen, und zwar ganz sparsam austheilet, je nachdem nämlich die Mitglieder gehörig dazu ausspionirt, vorbereitet, empfänglich gemacht, oder gefeßelt sind; so in einer Gesellschaft muß es seyn, daß die meisten Glieder der untersten Klassen eben darum unschuldig sind, weil sie nicht wissen, was sie sind, und was sie zu wirken bestimmt und berufen sind. Einige nimmt die Leichtgläubigkeit, der Eifer für die gute Sache, an die sie mit Leib und Seele glauben, ohne sie zu kennen, andere das Schöne und Täuschende von Moral in untern Graden

mit

mit sich fort: einige lockt und hält die Freundschaft einzelner Brüder, andere der Reitz des Geheimen, oder der Hang zum Wunderbaren, und die Hoffnung von Geheimnissen und Aufschlüssen über weis nicht was, die meisten aber die versprochenen Unterstützungen und Beförderungen: — kommen dann zuweilen noch kleine Fesseln, im Taumel von Freundschaft gemachte Eingeständnisse hinzu, über welche nicht jeder mit einem der vorigen Unbesonnenheit gleichen Muth sich hinwegzusetzen getraut, so wird man mitfortgenommen, fortgezogen, fortgerissen, ohne daß man weis, was man ist, ohne daß man merkt, was aus allem dem noch werden soll, oder oft selbst will. Aber meine Herren! eben dieser Klaße von Rechtschaffenen hoffen wir so Vieles an das Ohr zu legen, daß Sie erkennen mögen, woran sie sind, wozu man sie braucht, in welchen Händen sie Werkzeuge, und was sie etwa eigentlich zu wirken bestimmt sind.

Noch eines, mein Herr! Setzen Sie: daß einige ihrer Ordensbrüder, die Sie für weis nicht wie anhänglich gehalten haben mögen, etwa selbst

gleich=

gleichlautende Dinge, oder noch mehr, zwar nicht so gerade weg und öffentlich, wie Wir, sondern in Geheim der Regierung hinterbracht hätten: daß vielleicht in den Reversen ein so anders enthalten gewesen seyn möchte, was Ihrer guten Sache äußerst schädlich hätte seyn müssen. Warum sind Sie denn über uns allein so böse?

Denken Sie über diese Stelle unserer Schrift mit kaltem Blute in etwas nach, wenn Sie sich von Ihrer Heftigkeit wieder werden erholt haben, und studieren Sie auf Mittel dieses ewige inkurable Gebrechen einer geheimen Gesellschaft von Ihrer Art zu kuriren, wenn Sie können. Alle Ihre große Menschenkenntniß, Ihre ängstliche Vorbereitungen und Spionaden, alle nur mögliche Fesseln werden dazu nicht hinreichen.

Armes Vaterland! sieh da die Männer, welche sich dir zu Sittenrichtern durch Ordenskabalen haben aufdringen wollen; die geglaubt haben, daß es möglich sey, daß dein guter Fürst, den Greul einer weltlichen Inquisition in solchen Händen, nicht neben-sondern über sich dulden

wer-

werde, die dir in deinem eignen Busen Schlangen ziehen wollten, in deinem eignen Schoß deine Jugend zu Spionen (Familiaren) dreßirten, um diesen Greul zu realisiren und das sogenannte Uebergewicht der Guten über die Bösen, welche dermalen alle Macht in Handen haben, festgründen zu können; die auf nichts Kleiners dachten, als durch eine von Ihnen in Geheim abhängige, vom Fürsten selbst authorisirte Sittenkommißion das Recht und die ungeheure Gewalt zu erlangen, über die Brauchbarkeit, Fähigkeit, Verstand, Sittlichkeit aller Individuen vorläufig zu entscheiden, sie durch ihrem mittels ihrer Spionen allwissenden, und nach den Ordensabsichten allweisen Ausspruch zu Aemtern zu habilitiren, und dem Fürsten zur Aufnahme vorzuschreiben.

Aber weil Sie es so sehnlich wünschen, mein Herr! so sprechen wir noch einmal an einem andern Orte näher über dem in Ihrer Schrift (Gedanken über die Verfolgung der Illuminaten) detaillirten Vorschlag Ihrer Sittenkommißion, oder dem sogenannten Beweis von der Brauchbarkeit geheimer Gesellschaften in einzelen Staaten.

Nur

Nur das muß ich Ihnen noch sagen, daß diese einzige Idee, **Sittenregiment**, genau verbunden mit Ihrem gefährlichen System und Einrichtung, nur mit der Möglichkeit verglichen, was Sie alsdann alles im Stande wären zu thun, auszuführen, die profane Menschheit empört, und alles, was von der in gut eingerichteten Staaten möglichen bürgerlichen Freyheit, von der Duldung, von wahrer Aufklärung ohne Sklaverey für Ordensmeynungen Freund ist; mit Schauer und Schrecken erfüllen, und wider Sie vereinigen muß.

Hätten Sie doch den Satz Ihres Ordens wohl überdacht: Besser mit sichern Schritten Jahrhunderte länger gearbeitet, als durch einen Fehltritt die Arbeit von Jahrhunderten zerstört, (S. 72) so würden Sie weder mit so vielen herzstärkenden Sendschreiben Ihre Mitbrüder wieder aufrichten, noch uns mit Pasquillen aus der Einöde haben beunruhigen dörfen. Denn wenn Sie überall so unbändig thun, immer auf Unabhängigkeit hinauszielen, sich niemand unterwerfen wollen, von Ungerechtigkeiten schreyen, wenn

man

man sich Ihrem Ungestüm, Ihrer Ordenswahrheit und Tugend entgegen setzet, mit so vieler Unklugheit, als Unwahrheit von den Zeiten eines Sulla, eines Sejans, und Tiberius sprechen, Ihre Verbindung für eine solche ausgeben, **Die über die der Familien, des Staats, der Trident- und Augsburgischen Konfeßion erhaben ist:** in Ihren Schriften behaupten, daß die höchst pfalzbaierische Regierung über Sie weder urtheilen will, noch kann! (man sehe das graue Ungeheuer N. 12.) selbe vielleicht gar als einen status in ihrem statu cosmico ansehen: wie können Sie alsdann jemand andern, als sich selbst die Schuld geben, wenn Sie das bisher unauflösliche Problem, das Gute ihres Ordens über das Böse der Profanen siegen zu machen (S. 86), nicht haben entwickeln können und wenigst auf diese Art nie entwickeln werden?

**Ich sehe wohl vorher**, sagen Sie, S. 29. Schreiben an Herrn Hofkammerrath Utzschneider, **daß Sie und ihres gleichen nicht unterlassen werden** aus dem kleinen Illuminatengrad (den Sie demselben im Drucke anhiengen) **Gift zu ziehen.**

Damit

Damit Sie das Patent als Ordensprophet allen Ihren Brüdern vorzuzeigen im Stande seyn mögen; so wollen wir wirklich Ihre Prophezeihung erfüllen, und das Gift, welches in diesem Grade schon steckt, so ziemlich ganz herausziehen, um es dem profanen Publikum zur Probe vorzulegen.

Wenn aber die unterste Klaße (die der Minervalen) vermuthlich wegen dem Gesetz vom Urkundensammeln, schon adelt, S. 80: die Klassen der Kleinilluminaten gar sich derjenigen Mittel bedienen darf, welche sonst der Betrug zur Bosheit anwendet, um das, was der Orden für gut hält, durchzusetzen, nur damit es nicht fehlen könne S. 112, so läßt sich ganz leicht urtheilen, was erst die höhern Grade leisten werden. S. 80.

Vor allen bemerken wir aber dem Pubilkum, daß, wenn die Herren Illuminaten nach dem Bedürfniß der Zeit nichts abgeändert haben, dieser im Druck erschienene Grad eigentlich zu unsern Zeiten der zweyte Grad des Ordens war.

**Sehnt sich der Minerval nach grössern Kenntnissen** (heißt es gleich im Anfange dieses Grades. Sieh S. 59) **grössere Wirksamkeit, hat er folglich Beweise gegeben von a Moralität, b Aufklärung, c Anhänglichkeit, alsdann und nicht eher wird er in diesen Grad aufgenommen.**

Obwohl die kleinen Illuminaten nicht glauben sollen, daß jemand darum böse seye, wenn ein zu merklicher Fleck ihn verdunkelt, S. 98, weil der Orden auch die Leute mit merklich dunkeln Flecken für seine gute Sache brauchen kann: so ist es doch Gesetz, von der Moralität Beweise zu geben, so wie über Aufklärung: vor allen aber, weil es das Allerwichtigste ist, über Anhänglichkeit, denn ohne dieser nützen die Leute mit und ohne dunkeln Flecken, sie mögen aufgeklärt oder unaufgeklärt seyn, dem Orden nichts. Hat man sich dem Licht, mittels des kleinen Illuminatengrades, um einen Schritt genähert, so besteht die größere Wirksamkeit nicht mehr im Urkundensammeln allein; sondern vorzüglich darinn, daß man zwey bis drey Minervalen (ohne daß sie es merken) unter der

Larve

Larve von Freundschaft haarklein ausspionirt; dabey die Aufmerksamkeit auf das Feinste richtet, und von den kleinsten Bemerkungen über die anscheinend unbedeutensten Handlungen *diaria* führt S. 127. um diese Zöglinge besonders wegen Anhänglichkeit recht genau kennen zu lernen. Und diese Kenntnisse von den Meynungen, Fähigkeiten, Reden, Thun und Lassen 2c. zwey bis dreyer oder auch mehrerer einzelner Menschen, heißt in der Ordenssprache **Menschenkenntniß**, dessen Studium man allen Zöglingen intereßant machen muß, weil ein Mensch, der an der Spionade Geschmack findet, für den Orden, der so viele Spionen nöthig hat, nicht verloren ist. Er lernt dabey nicht nur andere genau auszuforschen, und zu beurtheilen, sondern sich auch so zu verstellen, und zu betragen, daß die guten Minervalen u. a. ungeachtet er der aufgestellte Verräther sogar ihrer dem Scheine nach unbedeutensten Handlungen ist, doch gut von ihm urtheilen. Er lernt Verschlagenheit, wird aufmerksam auf sich selbst, und beßert sich dabey im Handwerk der Ordens-Menschenkenntniß. Zu gleicher Zeit lernen die Obern auch die Schilderer genauer kennen. Sie sehen ein,

wie weit es jeder in diesem Hauptstudium des Ordens gebracht hat. Sind die schriftlichen Raports und Schilderungen frey, wie unter geschwornen Freunden, abgefaßt; so hebt der Orden (der gewöhnlich alle seine Originalien sorgfältig wieder zurück fordert: die von seinen Mitgliedern aber als Eigenthum behält) auch diese Papiere, wie alle andere als Fesseln auf, um die Mitglieder in desto schärferer Subordination zu halten; oder sie doch durch die Furcht vor diesen Fesseln mit sich fortreißen zu können; sie mögen sodann innerlich wollen, oder nicht.

Diese zwey- oft drey- auch mehrfache Menschenkenntniß packt man alsdann in die monatlichen quibus licet hinein, und schicket sie den unbekannten höhern Obern zu; oder man stattet dem Superior darüber schriftlich- oder mündlichen Rapport in der kleinen Illuminatenversammlung ab. Dadurch lernen die Obern erkennen, welche Minervalen für die Ordensabsichten die beßten, für das System die eifrigsten, und in Ordensgeschäften die arbeitsamsten sind.

Die

Die Anrede wird hier als ein Text angesehen, über dessen dunkle noch mehr zu beantwortende Stellen die Mitglieder dieses Grades kommentiren, und praktische Reden ablesen, deren Thema der Obere austheilt (S. 61).

Der Orden erklärt hier also selbst, daß viele dunkle Stellen besonders in der Anrede vorkommen, die noch mehr beantwortet, und von den Mitgliedern dieses Grades kommentirt werden müssen, wovon aber der Obere das Thema austheilt. Man sieht hieraus, daß man sich zu hüten habe, den Sinn von vielen Wörtern in der geraden sonst bey Profanen gewöhnlichen Bedeutung anzunehmen, weil der Orden, der nur Winke geben kann, (S. 77) es ganz gerne sieht, wenn hin und wieder ein so anders Mitglied per adsociationem idearum auf das hinauskömmt, wo man ihn erwartet (S. 107). Wir wollen also sehen, und es versuchen, ob wir in diesem Geschäfte so glücklich sind, um alles für Profane so verständlich darzulegen, daß sie die

Harmonie aller dunkeln Stellen mittels unserer Kommentation einsehen mögen.

Weil der Orden, durch die Klaße der Minervalen, zu dem größten aller Geheimnisse führt, zu der Kunst Menschen zu regieren, — kurz, das zu thun, was bis jezt alle Anstalten, **was Erziehung, Moral, Staatsverfassung, ja die Religion** nicht haben bewirken können (S. 97), so sieht man ganz deutlich, daß der Orden die unkräftigen Profanenmittel von Erziehung, Moral ꝛc. nicht anwendet, sondern ganz besondere, z. B. unter andern auch derjenigen sich bedient, welche der Betrug zur Bosheit anwendet (S. 112); um das, was er für gut hält, durchzusetzen, und das auszuführen, was den mehresten bisher Traum, und nur den Aufgeklärtesten, das heißt, Ihnen möglich schien (S. 97). Der Orden ist also nur durch seine ihm eigene Anstalten, durch die besondern Mittel, deren er dazu benöthigt ist, im Stande, zu dem größten aller Geheimnisse hinzuführen, das so viele (geheime Gesellschaften) so sehnlich gewünscht, so oft fruchtlos gesucht haben, zu der Kunst,

Men-

Menschen zu regieren, zum Guten zu leiten, und gute Menschen aus ihnen zu machen, und dann alles auszuführen, was den mehresten bisher Traum, und nur den Aufgeklärtesten möglich schien, — kurz zu thun, was bis jetzt, unter andern auch die Moral nicht hat bewirken können (S. 97)?

Erlauben Sie, mein Herr! durch die Moral unter andern können Sie also das Ding, welches den mehresten bisher Traum geschienen hat, nicht bewirken? Aber durch Ihre besondern Mittel, z. B. auch durch die, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, können Sie es? Nur unsere altteutsche Moral! die können Sie nicht brauchen, weil sie zu einfältig, zu schwach ist, das Große, das, was Sie für gut halten, durchzusetzen, und zwar ohne Widerstand, ohne daß es fehlen könne, durch Angriffe des Uebels an der Wurzel selbst durchzusetzen?

Die **Moral** ist also nicht Ihr Zweck, nicht einmal ein zureichendes Mittel zu Ihrem Zwecke? Denn wenn Moral Ihr Zweck wäre, würde es nicht ungereimt seyn zu sagen? Sie wollten das bewirken,

was unter andern auch die Moral nicht habe bewirken können. Und Ihre Menschenkenntniß, diese größte Wissenschaft der Menschen, die Ihr einziges Studium ist, um die Sie alle übrigen hingeben würden, führt Sie auch nur als Mittel zu dem größten aller Geheimnisse, zu der Kunst Menschen zu regieren? Wir dürfen Ihnen also nicht mehr glauben, wenn Sie uns noch ferners sagen, daß Sie sich mit nichts, als Moral und Menschenkenntniß beschäftigen.

Weil Sie denn selbst unter Ihren Leuten über ein so andere dunkle Stelle Ihres zweyten Grades kommentiren lassen; das Meiste aber ohne Kommentation für Profane dunkel seyn würde: so wollen wir, um der Profanen willen, damit sie die emblematische Ordenssprache der untern Grade doch auch verstehen mögen, einen kleinen Kommentär schreiben, und dem teutschen Publikum, das Sie uns zum Richter aufgestellt haben, zur Einsicht vorlegen.

Ehe wir aber unsern Beruf erfüllen, so ist es nöthig, zur beßerer und kürzerer Uebersicht der

dun=

dunkeln Stellen, einige Erklärungen über die Worte **Gut, gute Sache, die Guten, die Bösen, Tugend, Laster, Wahrheit** rc. rc. aus den Texten selbst zu **geben.**

**Gut** und **groß** ist alles das, was der Orden für gut und groß hält, oder was zu dem großen Zwecke führt.

Weil, wie Sie von sich selbst sagen, die Gesellschaft aus den besten, uneigennützigsten, aufgeklärtesten Menschen besteht (S. 89), denen man also die Gabe der Unfehlbarkeit nicht absprechen kann, weil sie an einem Gebäude arbeiten, das für die Ewigkeit zum Nutzen des Menschengeschlechts dauern soll (S. 96). Ferner: Wo soll etwas **Großes** bewirket werden, wenn es nicht da zu finden ist, wo die einsichtsvollsten Menschen mit vereinten Kräften arbeiten, und Hilfsmittel nützen, die die übrige Welt nicht hat (S. 90): weil sie sich, weit erhaben über die kleinen Seelen, gerührt vom alltäglichen Vorfall, das Amt der **Vormundschaft** der Menschen ernstlich angelegen seyn lassen (S. 12) in dem Etwas rc. rc.: weil

es unter ihnen Männer giebt, die, wenn sie schon nicht im Addreßkalender, oder in Meusels gelehrten Lexikon, oder in Bibliotheken und Journalen genannt werden, doch die Wissenschaft einer ganzen Universität in sich vereinigen, deren Köpfe eine wahre Niederlage alles menschlichen Wissens sind, und ein Kapital aller Kenntnisse, die unter dem aufgeklärtesten Theile des Menschengeschlechtes im Umlaufe sind (S. 28 im Etwas rc. rc.). — Ich finde auch Spuren, aber nur in dem Etwas über ächte Freymaurerey, von einer höchsten moralischen Größe. — Männer also von der höchsten moralischen Größe, das ist, die besten, wollen, und da sie zu gleicher Zeit auch die Aufgeklärtesten unter allen Menschenkindern sind, können nicht irren. Mithin ist alles **gut** und **groß**, was der Orden dafür hält. Der große Haufe, und die leeren Köpfe der Profanen mögen sodann gleiches Sinnes seyn oder nicht. —

**Die gute Sache** ist die Sache des Ordens z. B. der unbekannte große Zweck, die grossen Entwürfe, die weit aussehenden Gesichtspunkte,

die

die für ganz wenig Menschen gemachte Wahrheiten vom Grad der Engelsfreude, und diejenigen, welche Sie nicht sagen dürfen, weil sie jeder nach seiner Lage beurtheilt; das, was den mehresten bisher Traum, nur Ihnen als den Aufgeklärtesten möglich schien ꝛc.

Man muß um bey den Zöglingen Anhänglichkeit an den Orden zu bewirken, jeden Zweifel heben, der bey ihnen aufsteigen könnte, damit sie vollkommen auf die Güte der Sache bauen, und wo dazu eigene Kenntniß nicht hinreicht, die höhern Obern um Rath fragen. (S. 131) Wo ist die Gesellschaft, die das bisher unauflösliche Problem entwickelt: **Das Gute über das Böse siegen zu machen?** (S. 86) Haben Sie Muth genug (zum Beförderten) für die gute Sache zu streiten? (S. 88.) Zwar was braucht es viel, wenn Sie von sich selbst glauben, daß sie die besten, aufgeklärtesten, einsichtsvollesten aller Menschenkinder sind, wie wäre es möglich, daß sie ihre Meynungen, und Sache nicht auch für die **beste**, wenigst für **gut** hielten?

Aus dem vorhergehenden läßt sich nun leicht errathen, wer die **Edeln, Frommen, Redlichen, Rechtschaffenen**, die **Guten** sind. Das sind die Herren vom Orden, besonders diejenigen, welche von der Güte der Sache ganz persuadirt sind.

Tretet herzu, ihr **Edeln**! mit Ehrfurcht und Schauer! empfangt schon aus der Ferne unsern Segen (S. 122). Schon Ehre für den, den der Orden in den untersten Klassen zuläßt! Beweis, daß er zu den **beßern** Menschen gehört; daß er bey seinen Fehlern wenigstens Anlage und Fähigkeit hat, unter unserer Leitung **vortrefflich** zu werden (S. 80). Also der unterste Grad **adelt** schon, — urtheilen Sie, was die höhern leisten (S. 80)! Denken Sie, — daß wir das Zaubermittel besitzen, alle Bösen, auch nur alle Mittelmäßigen auf einmal in **Gute** zu verwandeln (S. 91)! oder in der profanen Sprache: Glauben Sie, daß wir alle und jede, die wir aus dem grossen Haufen ausheben, auch sogar solche, die von sich selbst schon halb und halb für unsere Absichten eingenommen sind, ohne es zu wissen,

sen, auf einmal so ganz von der Güte unserer Sache persuadiren können? Beßer wäre es für den Menschen, daß er nie geboren wäre, der kalt und gleichgültig dabey (bey der guten Sache des Ordens) bleibt, bey dem keine Begierde, **gut und groß** zu seyn gewirket werden kann! Er ist für uns, und wir für ihn verloren. — (S. 91) Diese Klaße (der Minervalen, als die unterste) führt zu dem grösten aller Geheimnisse, das so viele (geheime Gesellschaften) so sehnlich gewünscht, so oft fruchtlos gesucht haben, zu der Kunst, Menschen zu regieren, **zum Guten** zu leiten, und **gute Menschen** aus ihnen zu machen (S. 96). Sie haben gewiß etwas Großes gethan (sagen die Obern, wenn sie ihm drey Minervalen zur Ordensbildung anvertrauen) wenn sie drey **gute Menschen** in ihrem Leben gebildet haben (S. 108). **Der Auserwählten** sind noch wenige in der Welt, und erst unsern Bemühungen muß es das Menschengeschlecht einst danken, wenn wir durch unsere Bildung die Zahl der **Edlen** vermehren (S. 124). Glauben Sie so leicht nicht, daß, wenn Ihre Untergebenen sich in einem Falle nach Ihrem Willen und den Vor-

schrif-

schriften richten, sie es gewiß auch in andern Fällen thun werden. Es ist noch lange keine Fertigkeit; vielleicht haben Furcht, Hofnung, oder Befriedigung einer Leidenschaft dieß bewirkt. So schnell werden die Menschen nicht **gut** (S. 117). **Hohe und Reiche** verhindern ihre Glücksumstände und Lage einzusehen, wie nöthig ein Mensch dem andern ist, und eben darum sind sie **selten gute Menschen** (S. 115), das heißt, solche, welche sich nach den Ordensvorschriften genau fügten, oder fügen konnten wegen ihrer Lage. Eigentlich also diejenigen vom Orden, welche eine Fertigkeit besitzen, sich blindlings nach den Vorschriften und Willen ihrer Obern zu richten, sind der Kern von den Guten, und die Herren Kleinilluminaten müssen sich besonders mit der Bildung der Guten für die gute Sache nach den Vorschriften des Ordens beschäftigen.

Wenn einmal ausgemacht, was gut, was die Edlen, die gute Sache sind, so läßt sich ganz leicht herausbringen, was **böse** ist, und wer die **Bösen** eigentlich sind. Da der Orden auch Leute mit merklich dunkeln Flecken brauchen kann (S. 98),

(S. 98), so darf man eigentlich nicht diejenigen Bösen verstehen, welche die Profanen so nennen. Doch mehrere Stellen werden uns hierüber genauer belehren können.

Glauben Sie nicht, daß ein Mensch durchaus gut sey, wenn er eine gute hervorleuchtende Eigenschaft hat; eben so wenig, daß er darum **böse** sey, wenn ein zu merklicher Fleck ihn verdunkelt (S. 98). Entschliessen Sie sich doch (aber) nach unserer Anleitung mitzuarbeiten; so viel Tausend **Menschen, die so leicht gut seyn** könnten, und so gerne wollten, **der fatalen Nothwendigkeit** bös zu seyn, zu entreissen (S. 119). Ohne Ihre Anleitung ist es also fatale Nothwendigkeit bös zu seyn, oder nicht zu den Guten zu gehören. Verzweifeln Sie an keiner Beßerung. Aus dem Menschen ist alles zu machen. Die mehresten sind nur Böse, weil sie kein Interesse finden gut zu seyn. Dieß muß ihnen gezeigt werden (S. 111). Das heißt, wenn man bey ihnen als den Guten sein Interesse beßer findet, als bey der Partey der Bösen, so ist aus dem Menschen alles zu machen, was der

Orden

Orden daraus machen will. Wer, wo es um Tugend und Wahrheit (im Sinne des Ordens) zu thun ist, sich über den Beyfall des großen Haufens, und der **Grossen** hinwegzusetzen, und seinem Herzen zu folgen Muth hat; — Das ist der Mann für uns (S. 112). Bedauren Sie mit mir unser Schicksal, daß wir bey einer so großen, so uneigennützigen Arbeit uns so verbergen müssen, — oder wissen Sie es nicht, wie mächtig die Bösen sind, und wie oft Tugend (des Ordens) ein Verbrechen werden kann (S. 88)? — **Die Bösen vermögen nur darum alles, weil die Guten zu unthätig, zu furchtsam sind.** Es giebt Gelegenheit, wo man auch **Ernst zeigen muß**, um die Rechte der Menschheit zu schützen (S. 113). Wenn wir sehen —— daß die **Bösen so mächtig sind**, mächtiger als die Guten; daß der Reiz zur **Untugend** zu stark, daß einzelnes Kämpfen dagegen (wider die mächtigen Bösen) fruchtlos ist; daß der ehrliche Mann kaum ungestraft ehrlich seyn kann; so entsteht natürlich der Wunsch, es möchten einmal die edlern würdigern Menschen in ein dauerhaftes Bündniß

mit einander treten, in ein Bindniß, das nie wieder getrennt, noch entweihet werden könnte, um den **Bösen** fürchterlich zu werden, allen Guten ohne Unterschied aufzuhelfen rc. rc. (S. 84) Die mehresten sind nur deswegen **böse**, weil das **Uebergewicht der Bösen alle Macht in Händen hat Glückliche oder Unglückliche zu machen**, und weil der Tugend bey diesem scheinbaren Uebergewicht nichts übrig zu seyn scheint, als **zu schweigen, zu dulden, sich zu krümen, oder wohl gar dem Laster zu frohnen** (S. 119).

Man sehe den ganzen Kriminalkodex durch, wo doch so ziemlich viele Arten von Verbrechen und Verbrechern vorkommen, so wird man keine Gattung Bösewichter finden, die nur einige oder gar so viele Macht in Händen hätten, daß sich selbst die Guten vor ihnen verbergen, sich fürchten müßten; die mächtiger, als selbst so eine große mächtige geheime Gesellschaft wären, am allerwenigsten solche, die Glückliche oder Unglückliche machen könnten, vor welchen wegen einem sichtbaren Uebergewicht selbst ihre Tugend (der

Orden)

Orden) schweigen, bis sie stärker werde, dulden, sich krümmen, oder wohl gar denselben frohnen: welche man äußerlich verehren müßte, wenn man sie schon, wie die negativen Guten, innerlich verabscheute (S. 120), und wider welche man in ein Bindniß treten müßte, weil einzelnes Kämpfen dawider fruchtlos ist.

Sie haben Recht, mein Herr! wenn Sie über dergleichen dunkle Stellen Ihre jungen Leute kommentiren lassen; dadurch erkennen Sie, ob sie diese dunklen Stellen verstehen, oder nicht, und, wenn sie selbe verstehen, ob sie für die Guten oder Bösen eingenommen sind. — Wer sind also wohl die Bösen, das Laster, mit welchem Ihr Orden, das versteht sich, als geheime Gesellschaft, ganz incognito um das Uebergewicht ringt und kämpft? — **Sie verstehen** außer allem Zweifel durch das, was Sie in Ihrer Ordenssprache **durch Böse, Laster, Reich des Lasters** ausdrücken, überhaupts die Profanen, besonders diejenigen unter ihnen, welche alle Macht in Händen haben Glückliche oder Unglückliche zu machen, **die Grossen der Profanen, die**

Für-

Fürsten, Minister 2c. 2c. Denn unter uns kennen wir sonst nichts, das alle Macht in Händen hätte, das mächtiger, als Ihre Gesellschaft selbst wäre, das Glückliche oder Unglückliche machen könnte, wofür selbst Ihre Guten (ihres geheimen Anhangs ungeachtet) schweigen, dulden, sich krümmen, oder ihnen wohl gar frohnen, und sie äußerlich ehren müßten, wenn sie selbe gleich, wie die negativen Guten, innerlich verabscheuten.

Zu diesem Zweck ohne Widerstand zu gelangen wäre freylich die realisirte Idee, Sittenregiment das trefflichste und unfehlbarste Mittel, wenn irgend einer Regierung gefällig seyn könnte, sich fantomisiren zu lassen, und ihre Vormundschaft anzuerkennen. — Werden Sie nicht böse, mein Herr! wir können in der That nicht dafür, daß alle Texte so schön harmoniren.

Wir wollen aber zum beßern Behuf in unserer Sache auch noch die Ideen **Tugend, Wahrheit, Laster** in etwas durchsuchen, so wie sie aus ihren Texten erscheinen. Weil Sie

die Aufgeklärtesten, Einsichtsvollsten sind, so können sie ihren Orden par Metonomie durch Wahrheit; und als die uneigennützigsten und besten aller Menschenkinder durch Tugend ausdrücken, so wie sich alsdann im Gegensatze von ihnen die Profanen, besonders ihre Grossen, recht schön durch Böse, Laster, Reich des Lasters rc. ausdrücken lassen, wenn schon nach einigen Texten **Tugend** die Thätigkeit für den großen Zweck und alle Nebenzwecke nach den Vorschriften und der Anleitung des Ordens bedeutet.

Wenn sie (die **negativen Guten**, das heißt, zwar Gutgesinnten, aber Unthätigen für die gute Sache des Ordens) überzeugt wären, daß **Tugend** nicht in blosser Geduld, sondern hauptsächlich im Handeln und Arbeiten, nicht in Ruhe und Sorglosigkeit bestehe, so würden sie aus ihrem Schlummer erwachen (S. 120). — Was ist wohl die politische, oder Gesellschaftstugend auch selbst im profanen Sinne? — Die Fertigkeit seine Handlungen nach den Gesetzen der Gesellschaft einzurichten. Wer also Muth hat sich über den Beyfall des großen

Hau-

Haufens der Profanen, und ihrer Grossen hinwegzusetzen, und nach den Vorschriften, und der Anleitung des Ordens zu arbeiten, zu handeln, der ist gut und tugendhaft; und die Ordenstugend besteht in diesem Handeln und Arbeiten nach den Vorschriften und der Anleitung des Ordens für den großen Zweck, die grossen Entwürfe, die weitaussehenden Gesichtspunkte rc. rc. Glauben Sie uns, wir wissen es aus der Erfahrung. Nehmen Sie dem Laster seine Macht, legen Sie der **Tugend** dafür jenes (sichtbare, so unglückliche Uebergewicht der Bösen, welche alle Macht in Händen haben, Glückliche oder Unglückliche zu machen) bey, und alle Welt wird gut seyn (S. 119). Die Welt ist also böse, das heißt, für die Bösen, welche alle Macht in Händen haben Glückliche oder Unglückliche zu machen, eingenommen; sie würde es aber eben so für die Guten oder den Orden seyn, wenn sie einmal dieses Uebergewicht Glückliche oder Unglückliche zu machen errungen hätten.

Das **Laster** ist nur deßwegen mächtig, weil die Guten zu unthätig sind, oder zu frühe,

zu gewaltsam etwas unternehmen, (z. B. zur Realisirung der Träume, welche nur ihnen, als den aufgeklärtesten, möglich scheinen): weil sie sich trennen, oder trennen lassen, weil sie sich immer mit der Zukunft trösten, ohne eine solche **Revolution** vorzubereiten, weil die Zeit alles thun soll, und sie sich indessen lieber schmiegen, als thätig gegen **das Reich des Lasters** seyn zu wollen (S. 119 u. 120). Dieser Text ist so ziemlich deutlich, bis auf die Revolution, die sie vorbereiten sollen und wollen: vermuthlich sollte durch diese Revolution das sichtbare Uebergewicht von den Bösen zu den Guten hinübergewälzt werden.

Die negativen Guten sind (einzeln) schwach, weil sie alle Gelegenheit vorbeylassen, sich zu verstärken. Sie verlieren den Muth, sie verzweifeln, wo noch Hofnung zum Siege ist, und eben darum werden sie überwunden, und in die Knechtschaft geführt, weil sie selbst dem **Laster** huldigen, ihm nicht widersprechen, noch Einhalt thun, weil sie es sogar äußerlich ehren, wenn sie es gleich innerlich verabscheuen. Sie nehmen den Bösewicht in ihren Schutz auf,

geben

geben ihm Dach und Fach, schmeicheln und liebkosen ihm, um nicht noch mehr zu verlieren, und geben ihm selbst die Waffen gegen sich in die Hand. Sie verbinden sich lieber mit dem **Laster**, machen stillschweigend mit ihm gemeinschaftliche Sache, ehe sie die Edlern aufzusuchen sich die Mühe geben, um mit ihnen sich gegen **die Bosheit** zu verbinden. Welche Moral kann diese schändliche eines vesten tugendhaften Mannes unwürdige Aufführung rechtfertigen? Fern von dieser niederträchtigen Politik müsse jeder ihrer Schritte der Tugend entgegengehen, und dem **Laster** beherzt in den Weg treten. Schließet euch fest aneinander ihr Frommen, und ihr werdet stark und unüberwindlich seyn! Wenn du allein zu schwach bist, so leide, bis du stärker wirst; aber sparre keine Gelegenheit, dich zu stärken. Suche Hilfe bey deinen Brüdern; sie werden dich nicht verlassen, wenn du der Mann bist, wie du seyn sollst. Traue fest auf den Orden, er kann alles, wenn man nur seiner Anleitung folgt (S. 120). Mein Herr! diese Stelle reimt sich so handgreiflich mit unsern gegebenen Erklärungen, daß es uns leyd ist, wenn wir es sagen sollen. Aber das sehen wir nicht ein,

 wie

wie Sie sich hier auf die Idee **Moral** berufen mögen; denn das: Leide, bis du stärker wirst, sparre aber keine Gelegenheit dich zu zu stärken, das finden wir zwar in Ihrer Ordenspraxis, aber in keiner profanen Moral. Sie halten es für eine niederträchtige Politik, wenn Ihre Edeln, Frommen, Guten, dem Laster, den Bösen, welche alle Macht in Händen haben, huldigen sollten. Wenn aber die Profanen einmal, besonders nach zustandegebrachtem Sittenregimente, vor dem Uebergewicht der Guten zu kriechen gezwungen seyn würden; das würde gar nicht die mindeste Niederträchtigkeit für sie seyn?

**Wenn man manche Religionen, Staatsverfassungen, Sekten und Gesellschaften betrachtet, so sieht man, wie Menschen über Dinge, bey denen sie geboren und erzogen werden, wenn sie auch wirklich keinen Werth haben, und von allen übrigen verachtet werden, so eingenommen seyn können, daß sie Schritte thun, die ihrem Interesse offenbar entgegen sind, und den thörichten Systemen (unter andern z. B. einigen vom Orden nicht für gut erkannten Staatsverfassun-**

fassungen) Leben, Gut und Blut aufopfern. — Kann man uns Enthusiasmus für Thorheit einprägen, so muß es doch wohl an der Art der Behandlung liegen, wenn man der **Wahrheit und Tugend** (dem Orden) nicht dieses Uebergewicht zu verschaffen versteht. — Man bediene sich also derselben Mittel, die der Betrug zur Bosheit anwendet, um das Gute durchzusetzen, so kann es nicht fehlen. Die Bösen vermögen nur darum alles, weil die Guten zu unthätig, zu furchtsam sind. Es giebt Gelegenheiten, wo man auch Ernst zeigen muß, um die Rechte der Menschheit zu schützen (S. 111).

Wir überlassen unsern Lesern die Kommentation über diesen erbaulichen Text von der Ordensmoral. Nur wollen wir, weil auch unter andern der Ausdruck: **Rechte der Menschheit**, hier vorkömmt, selben in etwas erläutern. §. 1. im Etwas S. 13. und 14. lesen wir: „So wie wir vorher zeigten, war also die Un„gleichheit der Stände ein nothwendiges Uebel „der Gesellschaft, aber zugleich auch, wie Pan„doras Büxe, eine nie versiegende Quelle un-

„zäh-

„ zähligen Uebels in der Welt, und sie ist es
„ noch. Alle Länder und Staaten zeigen zwar
„ mehr oder weniger von dieser traurigen Wahr-
„ heit, aber vielleicht keines so sehr, als Teutsch-
„ land, welches zerrissen wie dieses, durch Rang
„ und Verschiedenheit der Stände die Mensch-
„ heit so sehr spaltet. Es gab von Zeit zu Zeit
„ Leute, denen die freygebige Natur zwar ein
„ gutes Herz, aber einen um so viel schwächern
„ Kopf schenkte, die dieses Uebel, wenn sie es
„ auch nicht einsahen, doch für sich und ihre
„ Nebenmenschen fühlten, und dann natürlich
„ eine beßere Staatsverfassung wünschten, in der
„ alle Standesverschiedenheit aufhörte, wo wir,
„ wie im Paradiese, und als leibhafte Kinder der
„ Natur, der **angebornen Rechte und**
„ **Gleichheit** genössen. Aber wie eitel ist der
„ Traum, der uns nur so lange vergnügt, als
„ bis wir erwachen. — Es würde auch bey dem
„ vollkommensten Plan, den wir bloß unserm
„ fruchtbaren Hirnchen zu verdanken haben, Ar-
„ muth und Reichthum, Adeliche, und Unade-
„ liche geben. Dieß beweist also die Nothwen-
„ digkeit eines der größten Uebeln der Gesellschaft;

„ aber

„ aber deswegen, weil ein Uebel nothwendig ist, „ hört es nicht auf ein Uebel zu seyn. Die „ zahllose Menge der traurigsten Folgen, die ich „ hie und da aus Absicht nur berührte, bleibet „ immer für den Menschen quälend, immer schreck- „ lich und doch unaufhaltsam, und ohne die ge- „ ringste Aussicht oder Hofnung nur irgend eines „ Palliatirs fließen sie aus der Verschiedenheit „ der Stände. Ein einziges Bild von dem Lieb- „ ling der Musen, der die Ehre des teutschen Ge- „ schmacks, und der Stolz unserer Nation ist, „ soll uns schon zur Genüge davon überzeugen, „ welch scheußlicher und alles Menschengefühl tief „ empörender Abstand, zwischen dem Tyrannen, „ der gleich den Göttern Epikurs kein Blut, son- „ dern gleichsam ein Blut in seinen Adern laufen „ wähnt, und dem tief unter ihm gebeugten Skla- „ ven ist, der, zum Viehe herabgesunken, mit „ dem ihn der Fürst in den nämlichen Stall ein- „ gesperrt, stumpf für alles menschliche Gefühl, „ Glückseligkeit für ein geheimnißvolles Vorrecht „ der Götter und seines Herrn hält, an welches „ den mindesten Anspruch zu machen Gottlosig- „ keit und Hochverrath wäre, und jeden Fall,

wo

„ wo man ihm durch eine besondere Ausnahme
„ **die allgemeinsten Rechte der Mensch-**
„ **heit** angedeihen läßt, als eine unverdiente
„ Gnade ansieht.

Welch treffendes Bild von Ihrem erlauchten Orden, wenn man unter dem Tyrannen sich ihre Obern, und unter dem Sklaven einen armen Profanen vorstellt, besonders nach zu Stande gebrachter Sitteninquisition? In welchem Abstande, mit welchem unerträglichen Sitteninquisitorenstolze würden Sie die tief unter sich gebeugten Profanen von oben herab ansehen? Nennen Sie uns unter unsern profanen Fürsten so einen Erztyrannen, der von seinen Unterthanen fordert, wie Sie, daß sie das Unterscheidungszeichen zwischen Vieh und Menschen abschwören, und eidliche Verzicht auf eigenen Sinn nnd Verstand thun sollen? — Meine Herrn! Sie lärmen über Despotismus, über angeborne Rechte der Gleichheit, über Rechte der Menschheit, und fordern doch selbst die äußerste Sklaverey von Ihren eigenen Mitgliedern, die sich nur denken läßt. — Die Ungleichheit der Stände, welche besonders Teutsch-

land

land so sehr spaltet, ist zwar ein nothwendiges Uebel, aber doch ein Uebel! — Gut, meine Herrn! aber würden denn die Menschen die angebornen Rechte der Gleichheit genießen können, wenn die Guten, das heißt, Sie, das Uebergewicht über die Bösen, welche dermalen alle Macht in Händen haben, einmal errungen hätten? Würde nicht auch dann noch die Ungleichheit zwischen dem Profan- und Illuminatenstande, und der erleuchtete Zehrstand, so wie der arbeitende Profanstand bleiben müssen, ohne die Möglichkeit so eines Traums aus andern Gesichtspunkten zu betrachten? — Nein, meine Herren! unsere profane Fürsten, die dermalen unsere Väter, und Vormünder sind, die wir dafür verehren, und lieben, sind unendlichmal, und ohne allem Vergleiche für die profane Menschheit beßer, als Ihr geheimer Despotismus, Ihr geheimes Kabalenregiment. Sie handeln gerade, und öffentlich vor unseren Augen; und wenn auch selbst ein Nero durchs Verhängniß wieder auferstehen sollte, so ist er doch als ein einzelner Mensch nicht im Stande, über seinen Despotismus und Tyranney, so feine Regeln, eine Theorie, ein geheimes System auszustudiren,

und zum Verderben des gesammten Menschengeschlechts für die Ewigkeit festzugründen, wie es die Absicht aller herrschsüchtigen geheimen Gesellschaften von Ihrer Art ist.

Die Tyranney eines Nero nahm mit Nero selbst ein Ende, es folgte, wenn schon nicht gleich, doch bald darnach ein Vespasianus, ein Titus. Aber wenn so eine geheime Sekte alle Macht in Händen haben sollte, so würden die armen Profanen vielleicht Jahrhunderte umsonst seufzen, und zuletzt in ihrer Verzweiflung kein anderes Mittel haben, als die Italiener, Griechen und Sizilianer wider die ausgearteten Pythagoräer hatten; oder auf die Wohlthat eines ähnlichen Einfalls, z. B. von Tartarn warten müssen, wie ehemals die Persier auf den der Araber; der aber auch für ein durch die Sittenkommißion erdummtes, und in der niederträchtigsten Sklaverey gehaltenes Volk nicht lange ausbleiben könnte und würde.

Zu allen dem, was wir bisher gesagt haben, fehlt nun nichts mehr, als daß wir zeigen, daß

die Absichten, die Entwürfe ihres Ordens groß, und die Gesichtspunkte weitaussehend sind. Da man aber nach der Uebereinstimmung aller Texte unter den Bösen, Laster, Reich des Lasters, die Grossen der Profanen, verstehen muß, und da es dann ausgemacht ist, daß sie als die Guten sich in Geheim bestreben über die Großen das Uebergewicht zu erschleichen ꝛc. ꝛc. so sind, und können ihr Zweck, ihre Absichten, ihre Entwürfe nicht anders als groß und weitaussehend seyn. Mehrere Texte sollen uns davon belehren.

(Nro. 12 S. 333 graues Ungeheuer) sagen Sie uns, daß ihre Verbindung eine weitaussehende Verbindung sey, daß sie, vermuthlich als Theocratie, weit über die bisher bekannten Verbindungen der Familien, des Staates, der Tridentinischen und der Augsspurgischen Confeßion erhaben ist. — Sie arbeiten an dem Grunde eines Gebäudes, das für die Ewigkeit zum Nutzen des Menschengeschlechts dauren soll. (S. 96). — Diese Klaße führt zu dem größten aller Geheimnisse, das so viele (geheime Gesellschaften) so sehnlich gewünscht, so oft fruchtlos gesucht haben,

zu der Kunst Menschen zu regieren, zum Guten zu leiten und gute (bis zum blinden Gehorsam anhängliche) Menschen aus Ihnen zu machen, und dann alles auszuführen, was den mehresten bisher Traum, und nur den Aufgeklärtesten möglich schien. Das ist dann die große Kunst (vermuthlich durch die Hilfsmittel von S. 112) alles Gute ohne Widerstand auszuführen, Mängel zu heben, Hindernisse wegzuräumen, das Uebel an der Wurzel anzugreifen: — kurz das zuthun, was bis jezt alle Anstalten, was Erziehung, Moral, Staatsverfassung, ja die Religion nicht haben bewirken können. (S. 96). Wo soll etwas Großes bewirkt werden, wenn es nicht da zufinden ist, wo die einsichtvollesten Menschen mit vereinten Kräften arbeiten, und Hilfsmittel nützen, die die übrige Welt nicht hat (S. 90). Es giebt gewisse allgemeine Gebrechen in der Welt, die der kluge, und rechtschaffene Mann jedes Zeitalters gern abgestellt wissen möchte (S. 84). Grosse Anstalten werden durch unendlich kleine Veränderungen herbeygeführt: was wir wirken, muß bleibend und dauerhaft seyn, und dazu gehört Zeit (S. 72). Wir müßten ihm das verrathen, was wir sorgfältig verschweigen müssen,

sen, wenn wir ihn von der Größe unserer Einrichtung vor der Zeit überzeugen wollten (S. 70). Unsere Grundlage ist so beschaffen, daß die ängstliche Vorbereitung, und Bildung unserer Mitglieder lächerlich seyn würde, wenn sie nicht Vorbereitung zu grössen Dingen wäre (S. 70). Bedauren Sie mit mir unser Schicksal, daß wir bey einer so größen, so uneigennützigen (dieß können wir wegen der Versorgung ihrer jungen Leute, wegen der Befriedigung des Ehrgeizes, und der Liebe zur Macht rc. rc. nicht mehr glauben) Arbeit uns so verbergen müssen: oder wissen Sie es noch nicht, wie mächtig die Bösen sind? (S. 88). Haben Sie wohl recht durchgedacht, was eine solche Gesellschaft, die aus den beßten, uneigennützigsten, aufgeklärtesten Menschen besteht, leisten muß? (S. 89). Finden Sie in unseren ersten Einrichtungen den Anfang einer Grundlage, die dergleichen große Zwecke verspricht? (S. 89.) Urtheilen Sie nun, ob wir zu viel versprechen, wenn wir sagen, daß unsere Anstalten uns in den Stand setzen, mehr zu wissen, als die übrigen Menschen, mehr zu wirken als andere (S. 90.). Haben Sie größere, für die Welt nützlichere Anstalten sonst irgendwo gefunden; noch ein-

mal,

mal, so kehren sie dahin zurück. (S. 90.). Ein Denker wird bald finden (besonders S. 112) daß einer solchen Gesellschaft nichts unter der Sonne unmöglich ist. (S. 113.). Ohne dieses Uebergewicht (der Liebe zum Zweck), ohne diese Richtung auf das allgemeine bleibt dieser schwere Zweck bloße Spekulation (S. 92). Wir bedauern nur, daß uns eine solche Gesellschaft unbekannt ist, — in welcher man die Kunst versteht, kleine und mittelmäßige Leute zu großen Dingen zu gebrauchen (S. 116). Unsere Verbindung taugt nicht für jedermann (S. 124) (das glauben wir). Vor allen bewirken sie Liebe zum Zwecke. Schildern sie denselben groß, wichtig verbunden mit den Lieblingsleidenschaften eines jeden (wie schön!) so weit es Pflicht und Ehrlichkeit erlauben (S. 103). Wo ist die Gesellschaft, wo man bloß nach grossen allgemeinen Gesichtspunkten handelt, gegen alles niedrige Interesse fühllos gemacht, und nur in das Große und Allgemeine zu wirken gereizt wird, wo die Seele gegen jeden grossen Entwurf in edeln glühenden Enthusiasmus gesetzt wird (S. 86). Wer, wo es um Wahrheit und Tugend (den Orden) zu thun ist, sich über den Beyfall des großen

Hau-

fens und der Großen hinwegzusetzen, und seinem Herzen zu folgen Muth hat — das ist der Mann für uns; und nach diesem Maaßstab müssen Sie ihre Untergebene bilden, ihre Seelen erweitern, sie vom Niedrigen ablenken. Wer zu sehr am Kleinen hängt, einen zu engen Gesichtskreis (z. B. nur den seines Vaterlandes) hat, und sich nicht über die engen Verhältnisse hinaussetzen kann, der ist uns unnütz (S. 102).

Aus dem, was wir bisher gezeigt und erläutert haben, wissen wir also: **Ihr Zweck ist groß**, Ihre Absichten, Anstalten, Entwürfe sind es auch; Ihre Verbindung ist als Theocratie weit aussehend über alle bisher bekannten Verbindungen der Familien, des Staates, der Tridentin = und Augsburgischen Confeßion erhaben; Ihre Thätigkeit sucht, etwa die für ganz wenig Menschen gemachten Wahrheiten, und dieselben, die sie keine Thoren sind, uns zu sagen, weil sie jeder nach seiner Lage beurtheilt, selbst das zu realisiren, was den Mehresten bisher Traum, nur Ihnen, als den Aufgeklärtesten, über Ihre Sache möglich schien, aber nur durch **Ihre Anstalten**, durch die besondern **Mittel, deren Sie dazu benöthigt sind.** — Sie können

G die

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

die unkräftigen profanen Mittel der Erziehung, der Moral, Staatsverfassung, Religion hiezu nicht brauchen, wohl aber diejenigen, **welche der Betrug zur Bosheit anwendet**, und zwar nur deßwegen, damit es nicht fehlen könne, damit man bey gewissen Gelegenheiten auch einen Ernst zeige. Sie ringen sich ganz incognito mit den Bösen, welche dermal alle Macht in Händen haben, um das Uebergewicht; und suchen zum Vorschmack dieses Ihres künftigen Uebergewichts, (aber nicht um das Laster, welches so mächtig ist, zu fesseln, oder um dieses Uebergewicht festzugründen), sondern nur die profane Menschheit durch eine vorläufig einzuführende Sittenkommißion deßwegen zu beglücken, damit Sie das Wohlwollen für Ihren Orden dadurch befördern, und Ihre Ordenstoleranz: **Leide, bis du stärker wirst**, den Profanen im Voraus recht anschaulich beweisen können. **Sie allein sind die Guten, Edeln, Frommen**; was nicht zu Ihnen gehört, ist durch eine fatale Nothwendigkeit böse; besonders diejenigen, welche das noch in Händen haben, was Sie sich wünschen; man kann sie in der Ordenssprache im Gegensatze von

den Guten recht hübsch die Bösen, das Laster, das Reich des Lasters nennen. **Ihre Sache ist allein die gute Sache**, weil die aufgeklärtesten, einsichtsvollsten aller Menschenkinder, das heißt, Sie es sagen, und so dafür halten, der große Haufe, und die leeren Köpfe der Profanen mögen nun darüber denken, was sie wollen. Sie wollen und können in dem nicht irren, was für Sie gut, und also eine ausgemachte gute Sache nach ihrem Sinne ist, und sind dabey keine Thoren, daß Sie uns alles sagen, was Sie wissen (Etwas ꝛc. Seite 59), weil wir sonst auf den Einfall kommen könnten, Ihre gute Sache nach unserer Lage zu beurtheilen, weil die Bösen noch so mächtig sind, mächtiger als die Guten. — —

* * *

Diese allgemeinen Begriffe und Erläuterungen, die wir zum leichtern Verstande des Ganzen bloß dem profanen Publikum zu Liebe vorausgeschickt haben, setzen uns nun in Stand auch das Uebrige in ein helleres Licht zu setzen, das ist, unsere Kommentation über Ihren Kleinilluminatengrad zu verfolgen, oder, wenn es Ihnen gefälliger ist, den Rest vom Gift zu dem schon her-

ausgezogenen zu addiren, weil mir eben das Staaten zu Staaten Addiren aus der Apologie des Br. S. einfällt.

**Der Endzweck dieses Grades ist, Leute zu bilden, welche die Minervalen zu dem Geist und den Grundsätzen des Ordens gehörig leiten, und anführen, und, indem sie andere bilden, sich selbst verfeinern sollen (S. 62).**

Damit dieß erreicht werde, so giebt man dem kleinen Illuminaten zwey auch mehrere Minervalen, oder er wählt sich selbst solche, worüber er am meisten vermag, um sich an ihnen in der Ordensmenschenkenntniß zu üben, ihnen alle in diesem Grade enthaltenen Grundsätze, wenn er sie selbst versteht, beyzubringen, und sie darnach zu bilden. Sie sollen sich (ohne Zeitverlurst) täglich sehen, der kleine Illuminat muß auf alle ihre Neigungen, Reden, Gebärden, Mängel die anscheinend unbedeutensten Handlungen rc. rc. auf's feinste, damit es die Minervalen nicht merken, seine Aufmerksamkeit richten, unter der Larve von Freundschaft alle Falten der Minervalherzen durch

und

und durch ausspioniren, alles den weitern Obern verrathen, oder in der Ordenssprache rapportiren, schildern, ihre Seelen von allem dem, was der Orden für niedrig, für klein hält, ablenken, über den engen Gesichtskreis, die engen Verhältnisse, worinn sie sich befinden, erweitern; gegen dieses als etwas Niedriges fühllos machen, bloß nach allgemeinen grossen Gesichtspunkten zu handeln, und nur in das Große und Allgemeine zu wirken reitzen; sie gegen jeden großen Entwurf des Ordens, in edeln glühenden Enthusiasmus für die unbekannte gute Sache setzen; seinen Zöglingen den Ordensgeist einflössen, sie mit Ordensfanatismus beseelen, mit den übrigen Illuminaten über Ordenspunkte nur eine Sprache führen, mit Ehrfurcht, Ernst, Majestät und Schwärmerey vom Orden sprechen, ihn auf alle mögliche Art erheben, zum Lieblingsgegenstand machen, von allgemeinen, weitaussehenden Gesichtspunkten reden, grosse Erwartungen rege machen, lebhafte Begierden und Entschlüsse zu erregen verstehen, vor allen aber Liebe bey den Minervalen zu dem ihnen unbekannten großen Zweck bewirken, dabey selbst glühen, damit die guten Minervalen sich an ihnen

erwärmen mögen — und damit es getreulich nach dem theuren Eide geschehe, alles, was er zu ihnen spricht, nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem Herzen allein dahersagen. Tout par passion, rien par raison. Das heiße ich wahrhaftig einen Blinden durch den andern führen lassen. Denn mit Ihrer Erlaubniß, mein Herr! wollen wir nur für Profane bemerken, daß dem kleinen Illuminaten sowohl, als dem Minervalen weder Ihr großer Zweck, weder alle Anstalten, Einrichtungen, Mittel, die grossen Entwürfe, Absichten ꝛc. ꝛc., nicht einmal seine eigentlichen, wahren, letztern Obern genau, namentlich und bestimmt bekannt sind. Es ist wahr, die dunkeln Stellen, worüber Sie kommentiren lassen, enthalten sehr vieles von dem Geiste, den Grundsätzen, Absichten des Ordens ꝛc. ꝛc.; man kann in unteren Graden schon die Grundlage Ihrer Einrichtungen ziemlich wohl kennen lernen, aber da man die Beylagen A, B, C des kleinen Illuminatengrades nur bey seinem Obern auf dem Zimmer lesen, nie aber das Geringste davon mit nach Hause nehmen durfte, so war nicht jeder in dem Stande, so leicht den Geist des Ganzen aus einigen weni-

gen

gen Stellen, die er sich etwa gemerkt hatte, herauszubringen. Denn das per me caeci vident (S. 134) ist ein blosses Kompliment, das man dem kleinen Illuminaten macht, um ihm Muth einzuflössen, das Handwerk der Menschenkenntniß mit desto mehr Eifer an den guten Minervalen auszuüben, und zu erlernen. — Vaterlandes- und Fürstenliebe ist nach ihren allweisen Aussprüchen (graues Ungeheuer N. 12) Liebe des Esels zum Stalle: Aber Schwärmerey für eine Gesellschaft meistens unbekannter Mitglieder, blinder Gehorsam gegen unbekannte Obere, eine Fertigkeit, sich nach dem Willen der Obern, und den Vorschriften zu richten (S. 118), warme Liebe für einen unbekannten Zweck, das ist kein Ordensegoismus, keine Thorheit, und für diejenigen sowohl, die auf eignen Sinn und Verstand Verzicht gethan haben, als welche nichts aus dem Kopfe, sondern alles aus dem Herzen dahersagen sollen, könnte der Orden kein Stall seyn? Warum wollen Sie immer nur in das Große, in das Allgemeine zu wirken reitzen, warum nichts als Ordensliebe, Liebe zum Zweck? Warum denn gar kein Wort von Vaterlandes- und Fürstenliebe?

Warum wollen Sie die ganzen Herzen Ihrer Zöglinge allein einnehmen, sie nicht nur immer auf Ihr großes Allgemeines hinrichten, sondern sogar von Ihrem Vaterlande als etwas Kleinlichten, Niedrigen ablenken? — Können denn Vaterlandes- und Ordensliebe nicht miteinander bestehen? — Wenn das ist; so sind Ihre geheimen Werbungen nichts, als **falsche Werbungen**, ihre Bildung und Erziehung nach den Ordensabsichten und Grundsätzen, weil sie von der Liebe zum Staat, worinn wir leben, abführen, **Verführungen**, die kein Staat, kein Fürst dulden kann. Allein, mögen Sie vielleicht sagen, unser Orden ist eine Theocratie: mithin weit erhabner, als die bisher bekannten Verbindungen der Familien, als die des Staates, der Tridentin- und Augsburgischen Confeßion. Der Staat in unserm Staate (welcher also der Kosmus ist) hat kein Recht über uns zu urtheilen, oder wider unsere Sache, als Sache von höherer Art etwas einzuwenden. — Das mögen Sie wohl sagen; wenn aber dieses außer Ihnen Niemand glaubt, wenn der Patriotismus als die Selbstliebe der Nationen nicht nur erlaubt, sondern für einzelne Staaten, und ihre

Erhal-

Erhaltung so nothwendig wäre, als Ihr Ordensegoismus und Enthusiasmus für Ihren Orden; — welcher Staat kann alsdann so eine prahlerische, schwärmerische, den Geist der Unabhängigkeit athmende Sekte in seinem Schooße dulden? Eine Sekte, die mit grossen Entwürfen schwanger geht, sich aus unserm Mittel in Geheim recroutiren, die Selbstliebe der Nationen untergraben, die Herzen Ihrer Mitglieder für's Vaterland fühllos machen, zu sich allein hinreissen, auf unsere Kosten in unserm Schooße illuminiren, theocratisiren und herrschen will? —

**Nach Vollendung dieser Arbeit** (in der kleinen Illuminatenversammlung) **werden die Tabellen vorgelegt, untersucht, und berichtiget; Person für Person ins Reine gebracht, und an die weitern Obern eingesandt (S. 65).**

Vermöge diesem muß also jeder Kleinilluminat die Früchte, wenigstens seines monatlichen Fleißes, in den Versammlungen auspacken, wenn er sie nicht lieber in die quibus licet einschließt, damit der Superior, und sein Bruder Censor

die

die in diesem Grade gewöhnlichen Tabellen Person für Person berichtigen, und die Wahrheiten weiter hinauf einschicken können. Wozu Ihnen aber eine gar so genaue Menschenkenntniß, besonders Ihrer Mitglieder, so unentbehrlich ist, läßt sich ganz leicht errathen, weil die ängstliche Bildung Ihrer Mitglieder lächerlich seyn würde, wenn sie nicht Vorbereitung zu grossen Dingen wäre (S. 70). Man muß nämlich haarklein wissen, ob besonders jeder einzelne Minerval mehr den Bösen, oder den Guten in dem innersten seiner Seele anhange, oder, weil doch aus den Menschen alles zu machen ist (S. 111), wenn man nur ihre Schwäche faßt (S. 112), und ihre herrschenden Neigungen zu seinem Vortheil zu nutzen versteht (S. 105), so müssen diese Schwächen und Neigungen ausspionirt, der Mensch nach und nach umgemodelt, die gegenseitigen dem Orden nachtheiligen Neigungen, Leidenschaften, Grundsätze, Meynungen ꝛc. ꝛc. unterdrückt; die Ordensgrundsätze eingeflößt, das Herz nach und nach ganz, und für den Orden allein schwärmerisch eingenommen, das Privatinteresse bey dem Orden gezeigt, oder wenigstens durch abgelockte,

im Taumel der Freundschaft entdeckte, oder sonst ausspionirte Geheimnisse, durch das Band, welches stärker, als Liebe ist, durch Furcht gefesselt, und an das Ordensjoch angeschmiedet werden, weil Ihnen alle Menschen unbrauchbar sind, die nicht nach Ihren Absichten gebildet, oder an den Orden gehörig gefesselt sind. — Zu so einer Verbindung, welche, um Ihre Träume realisiren zu können, gern in Geheim das Uebergewicht über die sogenannten Bösen erschleichen möchte, taugt freylich nicht Jedermann, weil dieses Handwerk beym Ausbruch trüber Tage gefährlich werden könnte, falls man die Kunstgriffe der Bösen nicht so unwirksam machen könnte, als man sich (S. 86) schmeichelt.

Deput. **Ein Mitglied aus der Minervalklasse wünscht befördert zu werden** (S. 67 und S. 69). **Er** (dieses Mitglied) **ist auch Maurer, und hat also auch Erfahrungen von geheimen Weisheitsschulen.** Ober. **Wenn das ist, so wird er auch erfahren haben, daß diese oft viel versprechen, und**

wenig

**wenig leisten. Hat er aber in der Freymaurerey, oder in einer andern geheimen Gesellschaft schon Befriedigung gefunden, warum bleibt er nicht dort, was will er bey uns?**

Sehen Sie, mein Herr! hier ist die Quelle zu dem Begriffe vom Deckmantel, den wir uns von Ihrer ächten Freymaurerey, die Sie dirigiren, gemacht haben. Ihr Orden wäre ohne alle Maurerey als eine selbstständige geheime Gesellschaft doch auch wohl möglich, und ist also nicht nothwendig mit Maurerey verbunden. Daß Sie die maurerischen Hieroglyphen auf Ihr System auch anzuwenden gewußt haben, das läßt sich von den Aufgeklärtesten aller Menschenkinder nicht anders als vermuthen. Allein die Profanen stellen sich unter einem wahren Maurer ein ganz unschuldiges, ruhiges, tolerantes Ding vor, das sie nicht sind. Ihre Idee **Sittenregiment**, das: **Leide, bis du stärker wirst**, Ihre ganze Einrichtung, Ihre Grundsätze, z. B. Man bediene sich der Mittel, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, die Befriedigung des Ehrgeitzes, der Liebe zur

Macht,

Macht, wenn es nach Ihrer höhern Moral erlaubet, oder Mittel zu Ihren höhern Zwecken ist, u. d. gl., beweisen ganz was anders.

**Entscheidende Zeichen für die Wichtigkeit der Sache, die geben wir nicht, auch versprechen wir nichts, und das muß für den Klugen schon Beweis seyn. Wir müßten ihm das verrathen, was wir sorgfältig verschweigen müssen, wenn wir ihn von der Größe unserer Einrichtung vor der Zeit überzeugen wollten** (S. 70).

In der Initiation versprechen Sie schon so ziemlich viel, meine Herren! hier in diesem Grade freylich dem Scheine nach von Aufschlüssen noch ganz wenig und unbestimmt. Aber Sie reden doch von Versorgung, von Befriedigung des Ehrgeitzes, der Liebe zur Macht, wenn es erlaubt, oder was vermuthlich eines, Mittel zu Ihren höhern Zwecken ist, das aber den meisten angenehmer seyn mag, als magere Aufschlüsse ein so andern Hieroglyphs. — Da Ihre Verbindung nicht für Jedermann taugt; da man zuvor ge-

hörig, und durch und durch entweder ausspionirt, oder gefesselt seyn muß; so können Sie freylich Niemand, bevor dieses geschehen ist, von der Größe Ihrer Absichten überzeugen. — Es scheint hier auch, als wenn Sie sich doch in etwas vor den Kunstgriffen der grossen Bösen fürchteten, weil Sie die Größe Ihrer Einrichtung gar so sorgfältig verschweigen müssen.

**Unsere Grundlage ist so beschaffen, daß die ängstliche Vorbereitung und Bildung unserer Mitglieder lächerlich seyn würde, wenn sie nicht Vorbereitung zu grossen Dingen wäre (S. 70).**

Daß Ihre ängstliche Vorbereitung, Feßlung, Bildung nach Ihren Absichten, so wie Ihre ganze Ordensmenschenkenntniß blos Mittel zum großen Zweck, Vorbereitung zu grossen Dingen sind, das haben wir jederzeit geglaubt. Aber sammt Ihrer ängstlichen Vorbereitung kennt man Sie doch schon zu viel; Sie dringen sich zu vielen Leuten auf: Sie winken zu viel, zu oft und zu stark; Sie unternehmen alles zu gewaltsam; Sie sind zu unbändig

bändig gegen Ihre Gegner, die Grossen, zu heftig, wenn Sie sich rächen wollen, und vergessen Ihr tempestati parendum * zu oft. Daß Ihre Absichten groß sind, läugnet Ihnen Niemand, der Sie etwas näher kennt: den Bösen in Geheim das Uebergewicht zu benehmen, sie mit Ihren geheiligten Legionen zu umringen, zu fesseln, ohnmächtig und Ihre gute Sache siegen zu machen, um das Amt der Vormundschaft der Menschen als Theocraten von der unbekannten Gottheit aus der Einöde (Etwas S. 111) übernehmen zu können, und ganz incognito nach einmal errungener Sitteninquisition über den großen Haufen sowohl, als Ihre Grossen zu despotisiren, das sind freylich keine Kleinigkeiten: und Sie haben ganz Recht, wenn Sie sagen, daß Ihre Verbindung nicht für Jedermann taugt. Eine gar zu große Auferklärung, eine zu große Würdigung und Erhöhung seiner Natur, um den Bösen, wenn schon in Geheim, sich gleich zu stellen, und sie zu dirigiren, verlangt nicht Jedermann, dem Ruhe und Sicherheit lieb ist, und der keine Freude an gefährlichen, weitaussehenden Kabalen hat.



* So lautet das Motto auf dem Ordenssiegel.

Es ist uns weder um Geld, noch um Macht und Ansehen zu thun. Alle Menschen sind uns unbrauchbar, die nicht nach unsern Absichten gebildet sind (S. 71).

Das Letzte wissen wir schon, und glauben, es auch so ziemlich einzusehen. Aber was das Geld, Macht und Ansehen betrift, daß Ihnen darum gar nicht zu thun wäre, das glauben wir nicht, außer etwa in Beziehung auf den Beytritt eines einzelnen. Denn das Bischen, was Sie durch einen Einzigen an Finanzen, Macht und Ansehen gewinnen, das kann Ihnen freylich ganz gleichgültig seyn. Vermuthlich sehen Sie Geld, Macht und Ansehen als natürliche Folgen von Ihrer Verbindung an, wenn nur einmal die Leute nach Ihren Absichten gebildet sind, und nach Ihrer Anleitung und Vorschriften die Entwicklung zu beschleunigen mitwirken: Oder Sie besitzen etwa von Ihren Vorfahren, den alten Magiern, noch soviel von der Salbe, womit man Mäuler sperren, und Köpfe betäuben kann, daß Sie die wenigen Minervalbeyträge als Kleinigkeiten, so sehr nicht zu achten haben.

Was wir suchen, wird nicht durch die Menge bewirkt. Beßer mit sichern Schritten Jahrhunderte långer gearbeitet, als durch einen Fehltritt die Arbeit von Jahrhunderten zerstört (S. 72).

Sie sehen also selbst ein, daß man mit der Menge nicht zurecht kömmt. Wer alle beßern, alle unter das Ordensjoch bringen will, beßert und unterjocht Niemand, weil ein einziger, der sich nicht statutenmäßig beträgt: vielleicht gar an der Güte der Sache zweifelt, durch böses Beyspiel die ganze Ordnung hindern und zerstören kann, — und haben dessen ungeachtet doch so unklug selbst nach zweyen Mandaten noch immer fort illuminiren wollen, — Sie, die Sie doch wissen, daß nicht jedermann für ihre Verbindung taugt!

Deput. Man sieht aber noch immer keine Frucht von unserer Arbeit. Die Welt ist so arg, als vorher.

Ob. Vielleicht ist schon das Frucht von unserer Arbeit, daß die Welt nicht ärger ist. Wer auf einmal

alles thun will, thut nichts. Grosse Anstalten werden durch unendlich kleine Veränderungen herbey geführt, was wir wirken, muß bleibend und dauerhaft seyn, und dazu gehört Zeit (S. 72).

Wenn der Herr Deputirte blind ist, so soll er doch das nicht von allen behaupten. Wir haben doch ziemlich viele Ordensfrüchte, unter andern vorzüglich ihre Schwärmerey für den unbekannten großen Zweck, ihre Unbändigkeit, Ungehorsam gegen die Bösen, den Geist der Unabhängigkeit ꝛc. ꝛc. gesehn, die besonders zur Zeit der ersten Mandate reife zu werden schienen. Von einigen z. B. von ihrer Ordensmoral: Leide bis du stärker wirst, haben wir vor ein paar Monaten gekostet. Wir konnten sie aber nicht gut finden, und wenn sie dieß Unglück, wie es scheint, überall haben sollten, so dürfen sie ihre Plantage aufgeben.—Daß Sie aber alle Welt in- und nach ihremSinne gut machen würden, besonders wenn Sie die Souveränität über die Begriffe Sittlichkeit, Ehrlichkeit, Fähigkeit mittels einer erschlichenen Sittenkommißion errungen hätten, und

daß

daß sich alsdann niemand aus Furcht, besonders derjenigen ihrer Mittel, welche sonst der Betrug zur Bosheit anwendet, bey so vielen wohl dreßirten, und gut disciplinirten Familiaren unterstehen würde, auch ohne alle eidliche Verzicht auf eignen Sinn und Verstand, nur laut zu denken; daß die Welt unter ihrer Allgewalt alsdann nicht beßer seyn würde, als zuvor, darinne wollen wir ihnen nicht widersprechen. Es läßt sich auch ganz leicht begreifen, daß sie aus dem Herzen, und oft über das Arge, über das Elend der Welt, über Sittenverderbniß lärmen, und lärmen müssen: denn ohne diese vorgesetzte Verbrechen wäre das ganze Sittenregiment, und also die schönen Aussichten zum Uebergewicht der Guten über die Bösen wegen einer vernachläßigten Kleinigkeit hin. Außer dem können durch so ein Lärmen die etwa noch existirenden Zuneigungen zu den Bösen bey ihren Mitgliedern ganz sachte verdrängt werden.

**Ein Theil unserer Stärke liegt in unserer Verborgenheit, und mit allen dem kennt man uns schon zu viel, hat uns immer nur zu viel aufgesucht (S. 73).**

Den Theil der Stärke, der in ihrer Verborgenheit liegt, haben Sie uns recht meisterhaft durch Ihre letzten Pasquille bewiesen: wir fühlten ihn in der That seit der Zeit unseres Austrittes. Daß man Sie aber schon zuviel kennt, und nur zuviel aufgesucht hat, mögen wohl Ihre Früchte, wovon Sie dem profanen Publikum zum Vorschmacke zu kosten gaben, bewirkt haben.

## Hat er unmoralische Menschen unter uns gefunden, so war es gewiß nur in den untern Graden (S. 75).

Natürlich! Alle Menschen sind Ihnen unbrauchbar, die nicht nach Ihren Absichten gebildet sind, und man muß ganz, wie Sie sagen, von dem, was Sie Schlacken, Vorurtheile rc. rc. nennen, gereiniget seyn, wenn man würdig seyn soll, bis zur höchsten Stuffe hinzugelangen. Wer also von diesen ihren Schlacken, Vorurtheilen u. d. gl. gereiniget, nach ihren grossen Absichten gebildet ist, der ist bey Ihnen außer allem Zweifel ein ganz moralischer Mensch. Aber mein Herr! wie können Sie die Ueberzeugung von Ihrer Ordensmoralität von einem Minervalen fodern,

den Sie eben befördern, der nach Ihrer Einrichtung nicht wissen darf, wer in höhern Graden ist; Sie, die Sie ihre Mitglieder nach und nach für die folgenden Brüder, so wie sie höher befördert werden, verschwinden lassen? — Wie soll der Minerval sich überzeugen können, ob diese Männer nach seinen profanen Grundsätzen moralische Menschen sind, oder nicht, wenn er sie nicht kennt, wenigstens nicht als solche kennt? Nur unter andern z. B. das: Leide, bis du stärker wirst; die Erlaubniß derjenigen Mittel für Ihre gute Sache, welche sonst der Betrug zur Bosheit anwendet, sind keine gar zu grossen Beweise für die hohe Moral des Ordens, und die Moralitätsgesetze, welche Ihre Obern gegeben haben. Rechnen Sie noch hieher die für ganz wenig Menschen gemachten Wahrheiten, so wie diejenigen, die Sie nicht sagen dürfen, weil sie jeder nach seiner Lage beurtheilt, ferners daß Ihnen die profane Moral als ein Mittel zu Ihren grossen Absichten zu schwach ist, endlich auch das erbauliche Gesetz vom Urkundensammeln, den schönen Eid u. d. gl., so können manchem über die höchste moralische Grösse der Männer vom Grad der Engelsfreude einige

kleine Zweifel aufsteigen, die man sich nur durch die höhere Moral des Ordens selbst berichtigen kann.

**Im höchsten Grade sind nie mehr, als zur Fortpflanzung gewisser nur für ganz wenige Menschen gemachte Geheimnisse nöthig sind. Um dahin zu gelangen, muß der Mensch alle Arten von Reinigung durchwandern. Und man sagt uns: Es sey Engelsfreude einen solchen Mann zu finden, und dort erst sehe man, welcher Erhöhung die menschliche Natur fähig ist (S. 76).**

Wir begreifen in der That nicht, warum denn diese Wahrheiten, von denen Sie reden, für gar so wenig Menschen gemacht seyn sollen? Sind Sie etwa allen dem, was wirklich ist, zu sehr entgegen, und dürfen Sie selbe deßwegen nicht sagen, weil sie jeder nach seiner wirklichen Lage, der sie nachtheilig sind, beurtheilen würde: oder wäre etwa Mißbrauch dieser Ihrer Wahrheiten zu befürchten, wenn Sie andern als Männern von der höchsten moralischen Größe bekannt wären; denn

denn Sie sagen uns, man müsse alle Arten von Reinigung durchwandern, ehe man dahin gelangt? — Was verstehen Sie hier unter Reinigung? Muß man bloß von Ordens- oder auch profanen Schlacken gereiniget seyn, ehe man würdig ist, dahin zu kommen? — Was dieß für wunderbare Wahrheiten seyn müssen, wovon die blossen Inhaber schon Engelsfreude verursachen, wenn man sie findet, das müssen Sie beßer wissen, als wir: denn bis jetzt noch können wir Sie versichern, daß wir von Ihrer Engelsfreude weder etwas empfunden, noch außer Ihrem kleinen Illuminatengrade etwas gesehen oder gehört haben.

Einige brauchen (bis zum Grad der Engelsfreude zu gelangen) länger, andere kürzer. Es kömmt auf jeden selbst an, wie früh, und wie eifrig er Hand an sich legt. Man kann sagen, daß jeder sich selbst befördert. Der Orden kann nur Winke dazu geben. Folgt er diesen Winken nicht; ist er nicht aufmerksam auf alles; läßt er sorgenlos die gute Gelegenheit vorüber-

übergehen; betrachtet er sich in zu hohem Lichte; vermuthet er zu wenig Mängel an sich; sucht er diese nicht zu verbeßern; unterdrückt er selbst die Vorstellungen und Neigungen, die der Orden unmerklich in ihm zu erweitern sucht: so mag er sich und nicht dem Orden Schuld geben, wenn er zurückbleibt, wenn er darüber grau wird, oder wohl gar von hinnen geht, ohne an das Ziel gekommen zu seyn (S. 76).

Das wäre etwas deutlicher, als was Sie uns vorher von Reinigung sagten. Also von Ordensschlacken muß man gereiniget seyn. Einige, obschon merklich dunkle Profanflecken, die machen nichts zur Sache, und von was, und wie man sich reinigen kann und soll, dazu geben Sie Ordenswinke. Ihre Art in untern Graden ist also alles den Leuten nur einzuwinken, und wenn man diese Winke nicht versteht, oder sich nicht darnach fügen will, so muß man grau werden, oder gar von hinnen gehen, ohne an das Ziel gekommen zu seyn.

Die

Die Erweiterung der Neigungen ist ein etwas mehr bestimmter Wink, den Sie uns hier geben, um den Weg zu errathen, auf den man bis oben hinaufsteigen kann. Wir besinnen uns, daß ohne die Richtung auf das Allgemeine Ihr schwerer Zweck eine bloße Spekulation bleibet (S. 92); denn wer zu sehr am Kleinen hängt, einen zu engen Gesichtskreis hat, und sich nicht über die engen Verhältnisse z. B. seines Vaterlandes hinaussetzen kann, der ist Ihnen unnütz (S. 102).

**Glauben denn die Menschen, es sey eine so leichte Sache, ein Tagwerk, sie, nachdem man sie mitten in dem Lärm der Welt, mit allen ihren** (den Ordensabsichten) **schädlichen Neigungen, Leidenschaften, Fertigkeiten, mitten unter bösen Beyspielen bey schlechter Erziehung und tausend Vorurtheilen** (wider die gute Sache) **übernommen hat, sie auf einmal umzuändern? Wie viel Mühe kostet es nicht, bey ihnen nur den Zweifel, den Gedanken**

ken zu erwecken, daß sie beßer seyn könnten, ihren Gesichtspunkt zu verändern (z. B. vom Vaterlande auf den Orden) die alten Fertigkeiten zu schwächen, neue einzupflanzen, die neuangelegten (z. B. Ordenskosmopolitismus, Ordensegoismus) zu verstärken, und diesen vollends die Stärke jener schädlichen zu geben, zu verhindern, daß die alten nicht wieder rege werden, und sie dahinreißen, sie aufmerksam auf sich zu machen, sie zu lehren, Mißtrauen in sich zu setzen, auch da, wo sie sich selbst im größern Lichte erscheinen! (um nach bloßem Ordensinstinkt und getreulicher Verzicht auf eignen Verstand zu handeln) (S. 79 u. 80).

Hier erinnern Sie uns an unsere Geschichte in Betreff des Predigens wider Patriotismus. Meine Herren! wenn der National- und Ihr Ordensegoismus sich zusammenstossen, so kann es nicht anders seyn, als daß Verschiedenheit in Meynungen, Zwist und Fehden entstehen. Aber so lange wir sehen, daß man unsere Grundsätze

im

in Betreff des Patriotismus zu Wien, Berlin, Paris u. a. nicht mißbilligt, sondern als Pflicht empfiehlt, so werden wir, durch so grosse Beyspiele hingerissen, uns niemals von diesen profanen Schlacken reinigen können, auch kein Mißtrauen deßwegen in uns selbst setzen. Wir thun aber dagegen Verzicht auf alle Wahrheiten im Grade der Engelsfreude, so wie auf die Engelsfreude selbst, und beruhigen uns bey dem Wenigen, was wir mit so geringen Kräften, als die unsrigen, in unsern Berufsgeschäften zum Besten des Ganzen beytragen können. Wir fühlen uns mit keinen so außerordentlichen Kräften von dem großen Baumeister der Welt versehen, wie Sie (Etwas S. 12), daß wir für die ganze große Welt arbeiten, noch viel weniger auf Sie wirken könnten, und denken uns dabey, daß, wer für einen Theil des Ganzen, wo und was er kann, arbeitet, doch auch im Grunde für das Ganze arbeite.

Liebe zum Zweck ist also das erste, was ein Mitglied jeder Gesellschaft fühlen muß, und je größer diese Liebe

ist,

ist, je wesentlicher wir uns das, was wir suchen, zu unserer Glückseligkeit vorstellen, desto fester ist die Vereinigung (S. 83).

Also Liebe zum unbekannten, oder doch ohne Ordenswinke nicht deutlich bestimmten Zweck muß jedes Mitglied Ihrer Gesellschaft fühlen; je größer diese Liebe ist, je wesentlicher sie sich das, was sie, ohne es bestimmt zu kennen, suchen, zu ihrer Glückseligkeit vorstellen, desto unvernünftiger, aber zugleich auch desto fester und schwärmerischer ist die Vereinigung.

Es giebt aber gewisse allgemeine Gebrechen in der Welt, die der kluge und rechtschaffene Mann jedes Zeitalters gerne abgestellt wissen möchte (S. 84).

Nennen Sie diese Gebrechen laut, sagen Sie uns die Mittel selbe zu heben; machen Sie uns hierüber nicht eben so ein Geheimniß, als über die für so wenig Menschen gemachte Wahrheiten: Ihre allgemeine Menschenliebe fordert es, und unsere Grossen werden sich ein Vergnügen

dar-

daraus machen diese Gebrechen heben zu helfen, wenn sie doch wahre Gebrechen, und von einer Art sind, daß sie sich heben lassen. Ueberzeugen Sie uns aber zuvor recht anschaulich, daß das, was Sie Gebrechen nennen, wahre, und nicht bloß in Beziehung auf Ihre Ordensabsichten, auf Ihr Ordensintereße Gebrechen sind. Wir wollen selbe, so wie die Mittel sie zu heben, auch aus- und nach unserer Lage betrachten, damit wir sehen, ob sie nicht bloß aus ihrem Standpunkte als solche erscheinen. Ordensträume, die Sie nur alsdann für gut erkennen mögen, wenn Sie selbe von der Spitze ihrer Pyramide betrachten, halten wir in Rücksicht auf unsere Lage nicht für gut, auch das nicht für Gebrechen, was Ihnen allein so erscheint, wenn es nicht auch in Rücksicht unser, und aller Profanen Gebrechen ist. Denn sind diese angebliche Verbrechen, wie Sie uns sagen, allgemein; so müssen sie es auch für uns seyn, weil Sie uns doch erlauben werden, auch zum Ganzen zu gehören. Das, was ist, hat eben deßwegen, weil es wirklich ist, den Beweis von Möglichkeit, oder wenn Sie wollen, auch von Erträglichkeit für sich. Ob wir uns aber

nach

nach realisirten Ordensträumen beßer dabey befinden, oder ob nicht vielleicht nur Sie allein dabey gewinnen würden, wäre auch dann noch zweifelhaft, wenn Sie uns aufrichtig gestünden, was Sie so sorgfältig verschweigen müssen.

## Wenn wir sehen, daß in dieser schönen Welt jeder Mensch glücklich seyn könnte (S. 84).

Wann ist denn der Mensch glücklich, meine Herren? Was fordern Sie zur Glückseligkeit eines jeden, und halten Sie im Ernste dafür, daß unter Ihrem Regimente jeder einzelne Mensch in der That glücklich seyn, das heißt: daß es nicht Sie allein, sondern jeder einzelne von sich selbst glauben würde, daß er wahrhaft glücklich sey? Erlauben Sie uns hier unsere Meynung zu sagen. Wir halten es schlechterdings für unmöglich, daß in dieser Welt ein jeder Mensch glücklich seyn könnte. Wir würden vielleicht unglücklich seyn, sobald jeder von uns nach seinem Geschmacke und Einbildung haben würde, was uns glücklich machen sollte, weil es dann nichts mehr gäbe, was wir uns weiter hoffen und wünschen

könn-

könnten. Und gesetzt auch, daß es dann, wenn Sie einmal das Uebergewicht in Händen hätten, gar keine Unglückliche mehr gäbe: wie wäre es möglich, daß alle zugleich glücklich gewordenen ihr Glück einsehen, lieben und schätzen könnten, wenn sie keine Begriffe von Unglücklichen mehr hätten?

Wenn wir sehen, daß die Bösen so mächtig sind, mächtiger als die Guten, daß der Reitz zur Untugend zu stark, daß einzelnes Kämpfen dagegen (wider die Untugend, das Laster, das Reich des Lasters) fruchtlos ist; daß der ehrliche Mann kaum ungestraft ehrlich seyn kann; so entsteht natürlich der Wunsch, es möchten einmal die edlern, würdigern Menschen in ein dauerhaftes Bindniß mit einander treten, in ein Bindniß, das nie wieder getrennt, noch entweihet werden könnte, um den Bösen fürchterlich zu werden, allen Guten ohne Unterschied aufzuhelfen, sich selbst

Ruhe,

Ruhe, Zufriedenheit und Sicherheit zu verschaffen, durch die kräftigsten Mittel das Laster erst zu fesseln, dann zu vermindern, durch Mittel, die zugleich Tugend und Wohlwollen beförderten, und die bisher nur zu unkräftigen Reitze zur Rechtschaffenheit sinnlicher, mächtiger und anziehender machten, durch Mittel, die auf höhere Kenntnisse der menschlichen Natur gegründet wären (S. 84).

Dieser Text, denken wir, ist so ziemlich deutlich, wenn man einmal weis, daß unter den Bösen und dem Laster vorzüglich unsere Grossen, unter den Guten, Edeln, Würdigen ꝛc. ꝛc. die Herren vom Orden, und unter Tugend und Wahrheit der Orden selbst zu verstehen sey. — Wäre das Laster einmal gehörig gefesselt und vermindert, wäre das Uebergewicht für die gute Sache errungen, so müßte man freylich auf Mittel denken, die Tugend (den Orden) und das Wohlwollen für denselben zu befördern, weil es sonst den großen Haufen

gereu-

gereuen könnte, und sich lieber das Laster in seinen vorigen Stand statt der Tugend wieder zurückwünschen würde. — Wenn man hier unter Rechtschaffenheit die möglichste Anstrengung und Thätigkeit für die gute Sache des Ordens sich gedenken soll, so haben Sie vollkommen Recht, wenn Sie nach errungenem Uebergewichte die bisher zu unkräftigen Reitze zu dieser Thätigkeit vielleicht durch Versorgung von lauter Guten, durch die ausschließende Befriedigung Ihres Ehrgeitzes, Ihrer Liebe zur Macht, und vielleicht auch durch die höhere uns unbekannte Kenntniß der menschlichen Natur 2c. sinnlicher, mächtiger, und zu dem Orden anziehender machten: besonders bey den Männern von hohen Graden, weil diese es seyn würden, welche die alsdann ganz gleiche Glückseligkeit aller Profanen durch die strengste Subordination der Guten unter dem Ordensinstinkte handhaben mußten. Beziehen sich aber diese Reitze zur Rechtschaffenheit, d. i., zur Herrschaft des Ordens auch auf uns Profane; wollen Sie uns alsdann für Ihre gute Sache einnehmen, und das geheime Ordensjoch recht angenehm machen, so können Sie Ihre Reitze nicht sinnlicher, mächtiger

ger und anziehender machen, als wenn Sie, woferne es Ihnen möglich ist, die Sache so einrichten, daß Sie weniger Profanfette fordern, und für sich selbst nicht zu viel verzehren. Allein, meine Herren! die Profanen sind mit ihren Herren Vormündern noch ganz und recht wohl zufrieden. Wir kennen schon mehrere dergleichen Ordensregierungen, unter andern die der Hierophanten in Aegypten, welche außer einer beleidigenden Vormundschaft selbst über die Könige das ganze Fett vom Lande beynahe allein verzehrten, die Monopolisten aller damaligen Kenntnisse waren, über alles despotisirten; und doch ihr in der niedrigsten Sklaverey gehaltenes, erdummtes, und für alles gleichgültiges Volk nicht vor der Gewalt der Ausländer, und dem ersten Einfalle der Perser zu schützen wußten, sondern mit demselben gänzlich unterdrückt und ausgerottet wurden ꝛc. — Oeffentlicher Monarchismus ist ohne allem Vergleiche beßer, als eine geheime Ordensdespotie. Eine öffentliche Gewalt handhabt man mit mehr Majestät, Würde und Großmuth, als eine geheime, erschlichene, bey der man immer ängstlich ist, um sie nicht wieder zu verlieren; indem man meistens

eben

eben so niederträchtige Mittel, die nämlich, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, brauchen muß, sie für sich zu behalten, als man sie anzuwenden nöthig hatte, um selbe zu erlangen.

Aber wo ist diese vortrefliche Gesellschaft, diese Grundlage, dieser Vorgeschmack des Himmels auf Erden? Wo ist der Orden, der dabey so wenig den häuslichen, und andern Verhältnissen seiner Mitglieder zu nahe tritt, der so wenig betrügliche Wünsche, und Leidenschaften erwecket, und nährt, der nur an Belehrung und Beßerung des Menschen arbeitet, und dazu sichere gegründete Anstalten aufzuweisen hat (S. 86)?

Da Sie uns schon einmal von einer Engelsfreude gesagt haben, so ist uns der Vorgeschmack des Himmels so unerwartet nicht, weil diese zwo Sachen zusammen gehören, und sich weniger trennen lassen, als Ihr dauerhaftes Bindniß. — Was die häuslichen, und andere Verhältnisse betrifft, denen Sie nicht zu nahe treten sollen, darüber

können wir deßwegen nicht einig seyn, weil Sie uns oben selbst sagen, daß man sich täglich besuchen, besprechen, einander nachlaufen, immer ausspioniren, raportiren, und schildern soll ꝛc. ꝛc. Ferners die Besuche, die sich die Brüder vom gleichen Range geben, die öftern Versammlungen zu Gesprächen über den Orden, und die unbekannt gute Sache, damit die höhern Mitglieder denen aus den untern Graden den Ordensgeist einwinken mögen u. d. gl. Alles dieses kostet Zeit, Mühe, Aufopferung seiner Freyheit, und sehr oft Hintansetzung und Vernachläßigung seiner freylich nur profanen Geschäfte. Das Geld, alle ordentlichen, und auserordentlichen Ordensausgaben zusammengerechnet, mögen wohl für diejenigen nicht verloren seyn, welche Ihnen ihre Versorgung zu danken haben, oder deren Ehrgeitz, und Liebe zur Macht Sie mit in Anschlag bringen. — Nachdem es aber auch gewiß ist, daß die Schwächeren, das ist, die Meisten von Ihnen bey allen ihrem redlichen Fleiße dennoch nicht an das Ziel hinkommen, so müssen Sie doch wenigst in Rücksicht dieser betrügliche und unerreichbare Wünsche erwecken, und nähren, damit sie zur Vollkommenheit des

Ganzen gutwillig beytragen, geduldig am Ordens-joch fortziehen, und ohne Murren grau werden. Daß Sie ferner nur an Belehrnng und Beßerung, das ist, an der Bildung Ihrer Mitglieder zu ihren Absichten arbeiten, das glauben wir, indem Ihnen alle Menschen unbrauchbar sind, welche Sie nicht an Ihren Absichten belehrt, und zu dem Ende gebeßert haben.

**Wo ist der Orden, der die Menschen bloß nach ihrer ächten Güte, nach ihrem inneren Werthe beurtheilt, wo Verstellung so unwirksam ist, wo der künstliche Heuchler in seiner Blöße dasteht, wo alle Kunstgriffe der Bösen so unwirksam gemacht werden, wo jede Tugend, jede kleinste moralische Handlung ihre sichere unausbleibliche Belohnung erhält (S. 86).**

Die ächte Güte und der innere Werth kann für Sie in nichts andern bestehen, als vorzüglich in einer Uebereinstimmung mit den Grundsätzen und Absichten des Ordens, und in einer Anhäng-

lichkeit an denselben, — weil Ihnen ohne diesem alle Glieder unbrauchbar sind, sie mögen sonst so viel inneren Werth haben als sie wollen. — Daß Verstellung bey Ihnen unwirksam ist, daß jeder in seiner Blösse dastehen muß, ist ganz einleuchtend; indem Sie selbe durch Ihre ewigen Spionaden, Ihre wechselseitigen Verrätherehen, durch Ihre Schilderungen in den quibus licet, vorgelegte Fragen, Pensa, abgelockte Geheimnisse u. d. gl. haarklein und durch und durch zu kennen, und an sich zu fesseln suchen. Daß aber gar alle Kunstgriffe der Bösen dadurch unwirksam gemacht werden; ist Gott Lob, bis hieher noch ein Wunsch, den Sie erst zur Ausführung bringen wollen; und es muß Ihnen dasselbe zur Zeit Ihrer trüben Tage mißlungen seyn, weil Sie sich im Schreiben an den Hofkammerrath Utzschneider ganz jämmerlich über die Spionen beklagen, welche man Ihren Brüdern hier in Baiern aufgesetzt hat, wie Sie es durch die Ihrigen wieder erfahren haben mögen. — Wie Sie die Tugend als Thätigkeit für Ihre gute Sache bey Ihren anhänglichen Brüdern durch die Befriedigung der Liebe zur Macht, des Ehrgeitzes, u. d. gl. belohnen, das sagen Sie uns selbst: und wie

Sie

Sie sogar nach Ihren höheren Kenntnissen der menschlichen Natur Mittel zur Belohnung gewisser für den Orden vortheilhafter Handlungen finden, das haben wir gesehen, als Sie einem Ihrer Brüder in den monatlichen Versammlungen das Privilegium und die Ehre den Hut en grande d'espagne auf dem Kopfe zu haben, zuerkannt hatten.

Wo ist der Orden? — wo man bloß nach großen allgemeinen Gesichtspunkten handelt, gegen alles niedrige Interesse fühllos gemacht, und nur in das Große und Allgemeine zu wirken gereizt wird? Wo die Seele gegen jeden großen Entwurf in edeln glühenden Enthusiasmus gesetzt wird? Wo ist die Gesellschaft, die das bisher unauflösliche Problem entwickelt, das Gute wider das Böse siegen zu machen? (S. 86)

Also bloß und ganz allein nach großen allgemeinen Gesichtspunkten handeln Sie: und zwar

in

in Geheim ohne den Profanen ein Wort davon zu sagen, damit sie diese Gesichtspunkte auch nach Ihrer Lage beurtheilen könnten? Sie suchen die aus unserem Mittel ausgehobene Jugend gegen das Interesse Ihres Vaterlands als etwas Niedrigen, Kleinlichten gefühllos zu machen und reitzen empfindelnde junge Seelen nur in das allgemeine Große zu wirken? Undankbare! Wir sollen zusehen, wenn Sie ihren jungen Leuten im Schooße unsers Vaterlandes Versorgung verschaffen, wenn sie Projekte zur Befriedigung des Ehrgeitzes und der Liebe zur Macht für einige Ihrer Mitglieder ausführen und zwar nur für solche, welche Sie dann als Werkzeuge zu hohen Zwecken brauchen können! — Nicht genug, daß Sie als Gesellschaft für das Vaterland, das Sie ernährt, nichts arbeiten, halten Sie sogar das Interesse desselben für Ihre erleuchtete Seelen zu niedrig, als daß Sie sich damit beschäftigen sollten, und nur nach ihren großen allgemeinen Gesichtspunkten und zwar in geheim handeln Sie? — Sie suchen das bisher unauflösliche Problem zu entwickeln die gute Sache des Ordens über das Böse, über das Reich des Lasters, wie ehemals unter den alten Magiern

siegen zu machen und Ihrer Wahrheit und Tugend das Uebergewicht zu verschaffen? Sie suchen um desto sicherer dazu zu gelangen vorläufig die Unseligkeit einer Sittenkommißion in so gefährlichen Händen als den ihrigen zu etabliren, um sich des ganzen profanen Verstandes zu bemeistern, alles mit Schrecken zu erfüllen, um ihr geheimes Uebergewicht und Ordensdespotismus fest zu gründen.

## Wo ist die Gesellschaft — wo keine Kenntniß verloren geht, sondern von Menschen zu Menschen unter den Auserwählten fortgepflanzt wird?

Das ist weiter nichts als ein Beweis von ihrem Kenntnissen Monopol, und daß Sie sich derselben gern ganz allein zu bemächtigen trachten, wie es die Chaldäer, die Hierophanten und auch Ihre Vorfahrer die Magier, u. a. gethan haben. Wenn ein einzelner Mensch je zuweilen seine Kenntnisse und Erfindungen für sich behält, so kann er keine grösseren Absichten haben als sein Interesse ganz allein zu finden, ohne daß er jemand anderem schadet: wenn aber eine große, ausgebreitete, mächtige geheime Gesellschaft mit Kenntnissen mono-

nopolisiren will, so ist immer Gefahr vorhanden; vorzüglich, wenn man die Ursachen, Absichten, Folgen, und die Beyspiele alter herrschenden Orden überlegt.

**Hatten Sie noch nie von dieser Gesellschaft was gehört, so bedauern Sie mit mir unser Schicksal, daß wir bey einer so großen, so uneigennützigen Arbeit uns so verbergen müssen, oder wissen Sie es noch nicht, wie mächtig die Bösen sind, und wie oft Tugend ein Verbrechen werden kann (S. 88)?**

Es ist wahr, mein Herr! Sie haben alle Ursache sich vor den Bösen, welche dermal noch alle Macht in Händen haben, recht wohl zu verbergen, damit sie es ja nicht merken, daß Sie sich in Geheim das Uebergewicht über selbe zu verschaffen, und zu Vormündern aufzudringen sich bestreben. Diese Ihre Tugend kann in den Augen der Profanen allerdings ein Verbrechen werden, besonders wenn Sie alles so unklug, so gewaltsam, und zu frühe unternehmen, um die gewünschte Revolution vorzubereiten.

Die

**Die Zeit der Vollendung, die Zeit unsers Strebens und Kämpfens ist noch lange nicht vorüber. Haben Sie Muth genug für die gute Sache zu streiten, sich durch keinen äußern Glanz, durch keinen leidenschaftlichen Trieb vom geraden Weg ableiten zu lassen (S. 88)?**

Wir wünschen und glauben auch nicht, daß Ihr Streben und Kämpfen, wenn Sie nicht selbst aufhören wollen, sobald noch seiner Vollendung nahe seyn wird; es müßten nur die Grossen der Profanen gar kein Mittel mehr finden, ihre Geheimheit noch zur Zeit zu entdecken, oder selbst (das wir doch schwerlich vermuthen) ihre Vormundschaft anerkennen. So lange dieses nicht geschieht, wird sich noch mancher aller Fesseln ungeachtet, mit denen er sich beschwert fühlt, nicht dem äußern Glanze, sondern der beßern Sache Ihrer Gegner zu Lieb, von Ihrem geraden Wege zuweilen ablenken lassen.

**Haben Sie recht wohl überdacht, was eine solche Gesellschaft, die aus den**

besten,

besten, uneigennützigsten, aufgeklärtesten Menschen besteht, leisten muß? — Urtheilen Sie nun, ob wir zu viel versprechen, wenn wir sagen, daß unsere Anstalten uns in den Stand setzen mehr zu wissen, als die übrigen Menschen, mehr zu wirken, als andere (S. 89 und 90).

Wenn Sie alle Männer von Verstand betäuben, für Ihre Sekte wie immer einnehmen, und an dieselbe fesseln, so sind Sie wahrhaftig die fürchterlichste; und wenn man nach Ihren Einrichtungen, Grundsätzen, Absichten rc., die Sie schon in den untern Graden äußern, urtheilet, die gefährlichste aller geheimen Gesellschaften, die jemals existirt hat; und es ist kein Kompliment, wenn Sie von sich selbst sagen, daß Ihre Anstalten Sie in Stand setzen, mehr zu wissen, als die übrigen einzelnen Menschen, mehr zu wirken, als andere. Würde noch durch Ihren geheimen Anhang die Idee Sittenkommißion realisirt, so hätten Sie einen Schritt gethan, der von der Revolution, die Sie vorbereiten wollen, nicht mehr weit entfernt seyn könnte. Das Laster, nach Ih-

rer Sprache, wäre soviel als gefesselt, und die Vormundschaft errichtet. Sie könnten nun gar leicht jeden ehrlichen Mann von seinem Platze verdrängen, alle wichtigen Posten mit ihren Gliedern besetzen, und ihre ausgebreitete, große, mächtige, aus allen Ständen zusammengesetzte, schwärmerisch gebildete von einem einzigen Mann en despote (Primus) kommandierte Gesellschaft, welche ihre Spionen nach ihren Absichten überall unterhielt, wäre nun im Stande zu wirken, was alle andere nicht mehr hindern könnten: besonders wenn sie auch den nervum rerum gerendarum von ihren Voráltern her noch als Erbtheil besitzen, oder selben doch durch Ordenssteuren, Handlungswege und andere Spekulationen sich verschaffen sollten.

**Aber, meynen Sie wohl mein Freund! daß wir das Zaubermittel besitzen alle Bösen, auch nur alle Mittelmäßigen auf einmal in Gute zu verwandlen? Glauben sie, daß hier jeder nach seinem Instinkte handeln könne? In unserer Verbindung muß jeder**

jeder denselben Zweck vor Augen haben, nur das thun, was sicher dazu führt, alles übrige aber unterlassen (S. 91).

Sie besitzen also das Zaubermittel nicht, wenn Sie jemand aus dem großen Haufen der Profanen ausheben, ihn auf einmal in einen Guten, das heißt, einen solchen zu verwandeln, der als ein persuadé Ihrer guten Sache sich blindlings nach den Vorschriften richtete; auch dann nicht, wenn er schon halb und halb durch eigene Gesinnungen und Neigungen für selbe eingenommen wäre? Die Zubereitung Ihrer Mitglieder, bis selbe eine Fertigkeit und Gewohnheit erlangen, so und nicht anders zu denken, zu handeln, als wie Sie wollen, ist freylich nicht das Werk eines Tages. — Denn nach seinem eigenen Instinkte darf Niemand handeln, aber wohl nach den Ordensinstinkten. Man möchte zwar meynen, Sie verstünden hier durch das, was Sie durch eigenen Instinkt ausdrücken, eigenes Gutbefinden, eigene Einsichten; errinnert man sich aber des theuern Ordenseid, so weis man, daß

er auf alle diese Dinge feyerlich Verzicht gethan hat, und daß ihm daher nichts, als Instinkte übrig geblieben sind. Aber auch nicht einmal nach diesen, wollen Sie uns sagen, darf er handeln, sondern nach Ordensinstinkten d. i. nach Ordenswinken, Ordensvorschriften, und so, wie man es verlangt.

Wenn diese Anrede Neigung zum Zwecke bey ihnen gewirkt hat, dann ruht und schwebt unser Geist über ihnen, der in ihr Herz blickt, verläßt sie nicht, und sie sind berufen zu wirken, was bestimmt ist. Aber beßer wäre es für den Menschen, daß er nie geboren wäre, der kalt und gleichgültig dabey bleibt, bey dem keine Begierde, gut und groß zu seyn, gewirkt werden kann! Er ist für uns, und wir für ihn verloren. — Trauert, und weint ihr Edeln, daß es Menschen giebt, die gegen das Gefühl der Bestimmung und Würde ihrer Natur kalt, und

unbe-

unbeweglich bleiben! Ihr habt eine Seele verloren; die auf dem Wege der Läuterung war (S. 91).

Das ist die rechte Schwärmersprache, um erweichte Gemüther, und empfindelnde junge Seelen vollends zu betäuben, und dahin zu reißen. Wahrhaftig eine Beredsamkeit, die eines Thomas Münzers würdig wäre! * Nicht jeder fühlt sich

berufen

* Thomas Münzer war auch einer von denjenigen, welchen (nach dem etwas über ächte Freymaurerey S. 13). die freygebige Natur zwar ein gutes Herz, aber einen um so viel schwächern Kopf geschenkt hatte, der das Uebel (Ungleichheit der Stände) für sich und seine Nebenmenschen fühlte, und dann natürlich eine beßere Staatsverfassung wünschte, in der alle Standsverschiedenheit aufhörte, und wo sie, wie im Paradiese als leibhafte Kinder der Natur, der angebornen Rechte, und Gleichheit genößen. Münzern schien besonders Thüringen durch Rang und Verschiedenheit der Stände zerrißen die die Menschheit zu sehr zu spalten. Er that also (man sehe Robertssohn Geschichte Karls des V. im zweyten Band S. 366) den Vorschlag allen Unterschied unter den Menschen aufzuheben, und durch Abschaffung alles Eigenthums sie wieder in den natürlichen Zustand der Gleichheit, in welchem alle aus einem allgemeinen Vorrath ihren Unterhalt haben

berufen zu wirken, was von Ihnen bestimmt ist, nicht jeder setzt die Würde seiner Natur darinn mit den Bösen, oder über die Bösen durch Kabalen, und in Geheim zu herrschen, wie Sie, und diesen, deren so ziemlich viele sind, und

welche

ben müssen, einzusetzen. Die Bauern mit dem Feuer der Schwärmerey begeistert, schickten sich an, diesen Entwurf auszuführen. Als ihnen die wider sie abgeordneten Truppen über den Hals kamen, und man denselben nochmal eine Generalpardon antrug: ermahnte sie Münzer den betrüglichen Versprechungen ihrer Unterdrücker nicht Glauben beyzumessen, noch die Sache Gottes, und der christlichen Freyheit aufzugeben. Aber das Gefühl der gegenwärtigen Gefahr machte bey den Bauern einen tiefern Eindruck als seine Beredsamkeit, und man sah in jedem Angesicht Bestürzung und Schrecken, als eben ein Regenbogen, dessen Bild die Anführer in ihren Fahnen hatten malen lassen, in den Wolken erschien. Sehet! rief Münzer mit lauter Stimme, das Zeichen, das uns Gott giebt. Dieses ist ein Unterpfand unserer Wohlfahrt, und ein Zeichen, daß die Gottlosen (Die Bösen) ausgerottet werden sollen. Der Pöbel erhob sogleich ein grosses Geschrey, und wollte gegen den Feind angeführt werden. Allein die betrogenen Bauern verloren die Bataile, und die Hoffnung, die Gleichheit der Stände in Thüringen jemals eingeführt zu sehen.

welche kein so abentheurlicher Ehrgeitz, Stolz auf eigene Aufklärung, und übertriebene Liebe zur Macht dahin reißt, ist es ganz gleichgültig, ob Sie selbe als kalt, und unbeweglich für ihre gute Sache bedauern, oder nicht.

In dieser Rücksicht muß also unter uns nur ein Wille seyn. Aus ihren Handlungen darf man nicht merken, daß ihrer mehrere sind. Alle müssen sich in einem Interesse vereinigen, oder sie erlangen nicht, was ihnen so theuer ist. Hiezu taugt nicht jeder Mensch. Größe der Seele, Macht über die Leidenschaft erlangt auch der Beßere nicht auf einmal. Diese oft so nothwendige Selbstverläugnung entsteht nur alsdenn, wenn die Liebe zum Zweck überwiegend wird; und ohne dieß Uebergewicht, ohne diese Richtung auf das Allgemeine bleibt dieser schwere Zweck bloße Spekulation (S. 92).

Idem velle, idem nolle, ea demum firma amicitia est. *Sall.* Nur ein Wille muß also unter ihnen seyn. Die Profanen sollen es nicht merken, daß ihrer mehrere sind, damit Sie den großen Theil ihrer Stärke, welcher in der Verborgenheit liegt, recht kräftig benützen mögen. Aber sagen Sie uns, wenn Sie durchaus auf eine so unteutsche Art immer im Geheim handeln, überall die Kräfte der Verborgenheit brauchen, und sie auch zuweilen etwa mit den Ihnen erlaubten Mitteln, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, verbinden, — können Sie wohl glauben, daß dieß so schön gehandelt sey? — Hiezu taugt in der That nicht jeder Mensch; denn einige schämen sich so aus dem Finstern zu handeln, andere besitzen die hiezu nöthige Gabe der Verstellung, und Anlage zu Kniffen nicht, um so handeln zu können. — Was heißen Sie hier Seelengröße? Wenn bey Ihnen Unterwerfung seines Verstandes, und seines Herzens den Befehlen unbekannter Obern, das Handeln nach bloßen Ordensinstinkten Seelengröße ist, so taugen auch im profanen Verstande Zwergenseelen dazu; und wer wirklich eine große Seele hat, der muß gleich

beym Eide entweder den Gebrauch derselben suspendiren, oder auf diese Ihre Ordensseelengröße Verzicht thun. — Daß Ihre Vorbereitung zu der gewünschten Revolution immer Hindernisse finden, und Ihr schwerer Zweck bloße Spekulation bleiben möge, wird stets der Wunsch des profanen Publikums seyn.

Bey allen Handlungen muß das Verhältniß beobachtet werden, das Sie zum Ganzen haben. Offenbar kann also in einer Gesellschaft nicht jeder handeln, wie er will; er muß zuweilen ein Opfer seiner Freyheit machen. Will er handeln, als wenn er sich allein Verantwortung zu geben hätte, will ein jeder also handeln, so verfehlt man seinen Zweck. Es müssen also Obere daseyn. Diese Obern sind es nun deswegen, weil Sie das ganze System übersehn, weil Sie jede Probe ausgestanden, jeder Vorbereitung sich unterzogen haben. Sie haben Gesetze gegeben.

Wer also Ihren Gesetzen folgt folgt nicht dem Eigensinne einzelner Menschen, sondern er befördert sein Interesse, welches kein anderes ist, als den so theuren Zweck erfüllt zu sehen. Die Obern wissen aber am Besten, welche Handlungen sicher zu diesem Zwecke führen: Folglich ist es billig, Ihnen zu gehorchen (S. 93).

Opfer des Verstandes, Opfer der Freyheit? Welche Sklaverey! und dieses alles um den theuren unbekannten Zweck zu erreichen! Diese ganze Stelle, mein Herr! beweißt haarklein, daß Sie auf nichts Kleiners, als unbedingten blinden Gehorsam dringen, damit sich Ihre Untergebene blindlings der Leitung, und Führung des Ordens überlassen mögen. Wie gefährlich muß nicht, besonders für jeden Einzelnen, so eine Sekte seyn, wo sich die Mitglieder, wie Maschinen der Direktion ihrer unbekannten Obern überlassen sollen?

Wenn wir daher nicht weiter geführt, nicht so geschwinde befördert werden, als wir wünschten; so können wir uns überzeugen, daß es deswegen geschieht, weil wir noch nicht ganz sind, was wir seyn sollten, weil wir noch nicht hell genug sehen, weil wir noch nicht genug über das Vorurtheil, Leidenschaft und Privat-Interesse erhoben sind. Andere Ursachen können die Obere nicht haben. Möchten Sie die ganze Welt auf der obersten Stufe sehen! Oft werden wir auch nur zurückgehalten, um unsern Eifer, unsere Standhaftigkeit, und Geduld zu prüfen. Das ist wahre Prüfung, wenn engere Wünsche nicht immer befriediget, Vorwitz, Ehrgeitz, Herrschsucht, Sinnlichkeit, Gewohnheit bekämpft werden (S. 94).

Wenn Sie jemanden noch nicht ganz für Ihre Absichten, Grundsätze, Meinungen 2c. 2c. eingenommen zu seyn glauben: so befördern Sie

Ihre

Ihre Leute nicht. Sie haben auch vollkommen recht, und handeln ganz nach den Regeln der Klugheit. Was aber nach Ihren Meynungen Vorurtheil ist, das sagen Sie hier nicht en detail, vielleicht, weil es sich selbst leicht errathen läßt: besonders da ihr schwerer Zweck ohne Richtung auf das Allgemeine, ohne überwiegende Liebe für diesen Zweck, bloße Spekulation bleibet. Was kann wohl endlich bey Ihnen anders Vorurtheil seyn, als was Sie selbst dafür erkennen, und Ihrem großen schweren Zwecke, ihrer weit über die bisher bekannten Verbindungen der Familien, des Staates, der tridentinisch- und augsburgischen Confeßion erhabenen Gesellschaft, Ihren grossen Entwürfen, Ihren weit aussehenden Gesichtspunkten ꝛc. ꝛc. im Wege steht? — Da Sie immer vom Allgemeinen, von weit aussehenden Gesichtspunkten sprechen, und doch die Ausdrücke, Leidenschaft, Privat-Interesse, nicht deutlicher erklären, so müssen wir natürlich glauben, daß Sie unter Leidenschaft Vaterlands und Fürstenliebe, und unter Privatvortheile auch jene einer ganzen Nation verstanden haben wollen. — Daß Sie eitlen Vorwitz,

bloßen

bloßen Ehrgeitz, wenn es nicht Mittel zu höhern Zwecken ist, nicht befriedigen, darinn thun Sie ganz klug. Besonders kann Herrschsucht in einer Verbindung, wie die Ihrige, wo blinder Gehorsam, Subordination, sklavische Unterwerfung des Verstandes eine nothwendige Eigenschaft zum Guten ist, am allerwenigsten geduldet, und noch viel weniger befriediget werden.

Diese Klasse (der Minervalen) führt zu dem größten aller Geheimnisse, das soviele (geheime Gesellschaften) so sehnlich gewünscht, so oft fruchtlos gesucht haben, zu der Kunst Menschen zu regieren, zum Guten zu leiten, und gute Menschen aus Ihnen zu machen, und dann alles auszuführen, was den mehrsten bishero Traum, und nur den Aufgeklärtesten möglich schien. Das ist dann die große Kunst, alles Gute ohne Widerstand auszuführen, Mängel zu heben, Hindernisse wegzuräumen, das Uebel an der Wurzel anzugreifen,

**sen, — kurz zu thun, was bis itzt alle Anstalten, was Erziehung, Moral, Staatsverfassung, ja die Religion nicht haben bewirken können (S. 96).**

Ueber diesen Text mein Herr! der ihr größtes aller Geheimnisse enthält, wollen wir die Profanen selbst denken lassen, da sie aus den gegebenen Erklärungen vom Guten, Bösen rc. rc. ohne unsere weitere Bemerkungen selbst bald finden werden, warum ihr Gutes ohne Widerstand auszuführen, die im Allgemeinen vorhandene Gebrechen, Mängel zu heben, Hinternisse hinwegzuräumen, und besonders das Uebel an der Wurzel anzugreifen, die gewöhnlichen Mittel, Erziehung, Moral, Staatsverfassung, die Religion selbst nicht zureichen können: und ihre besondere Anstalten, und Mittel z. B. unter andern diejenigen, die der Betrug zur Bosheit anwendet, zuträglicher sind, damit es nur nicht fehlen könne.

**Glauben Sie nicht, daß ein Mensch durchaus gut sey, wenn er eine gute hervorleuchtende Eigenschaft hat,**

eben

eben so wenig, daß er darum böse sey, wenn ein zu merklicher Fleck ihn verdunkelt. Diesen Fehler begehen so viele Menschenbeobachter, und lassen sich sogleich einnehmen (S. 98).

Daß sie auch diejenigen aus dem großen Haufen zu ihren grossen Absichten brauchen könnten, welche ein zu merklicher Fleck verdunckelt, das hätten wir von Männern der höchsten moralischen Größe nicht vermuthet, wenn Sie uns nicht anderswo sagten, daß Sie den Gefallenen Mittel zur Beßerung zu geben arbeiten, und Ihnen etwa eben so, wie in den alten, und zu Zeiten des Faustrechts, entweder durch eine milde Stiftung für den Orden, oder durch einen Kreutzzug wider das Reich des Lasters Gelegenheit verschaffen, alle Ihre noch so merklich dunkle Flecken vollkommen wieder auszulöschen. Bey Recidiven addiren Sie vermuthlich die alten, und neuen Flecken zusammen, um den Wiedergefallenen dadurch entweder zu einer neuen Stiftung, oder zu einen neuen Kreutzzug zu vermögen: oder wenn die dunklen Flecken etwa gar in Ordensflecken ausarten sollten, um selbe öffentlich den Profanen vorzeigen

gen zu können, den Gefallenen zur Strafe, den übrigen Brüdern mit merklich dunklen Flecken aber zur Warnung, und zum Beweise, daß man, bey Ihnen von einer gewissen Grenze angefangen, ohne Rettung ganz dem Orden gehöre.

Leuten von glänzenden Verstandeskräften fällt oft das edelste Stück, ein gutes weiches Herz (S. 99). Das gute Herz ist, was Sie am mehresten an ihren Leuten zu suchen, und am sorgfältigsten zu bilden haben. — Wer seine Ohren nicht den Wehklagen der Elenden, sein Herz nicht dem sanften Mitleiden verschließt; wer der unglücklichen Freund, und Bruder ist; wer alle Creaturen liebt; wer mit Vorsatz auch nicht den Wurm zertritt, der sich unter seinem Fuße krümmt; — — — der ist der Mann für uns (S. 100).

Also nur unsere empfindsamste reitzbarste Seelen taugen Ihnen am besten, um Ihnen, nachdem sie selbe mit dem süssen Schall von all-

gemeiner

gemeiner Menschenliebe (wegen der Richtung aufs Allgemeine) mit schönen moralischen Sätzen eine Zeit lang amusirt haben, nach und nach einige Begriffe von Dokumenten, und Urkunden sammeln beyzubringen; dann Sie mit den Mitteln, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, bekannt zu machen, und endlich in ihre weiche Herzen alle Ordensgrundsätze, Meynungen rc. rc. einzuprägen, und zu befestigen?

Wer ein Herz für Liebe und Freundschaft hat; wer standhaft in Widerwärtigkeiten, unermüdet eine angefangene gute Sache durchzusetzen, unerschrocken in Ueberwindung von Schwierigkeiten ist, wer des Schwächern nicht spottet, wessen Seele fühlbar gegen grosse Entwürfe ist, begierig sich über alles niedrige Interesse zu erheben, und durch grosse Wohlthaten auszuzeichnen; wer den Müßiggang flieht, wer keine Art von Kenntniß für unnütz hält, welche er zu erlangen Gelegenheit

genheit hat, aber Menschenkenntniß sein Hauptstudium seyn läßt, wer, wo es um Wahrheit und Tugend zu thun ist, sich über den Beyfall des großen Haufens, und der Großen hinwegzusetzen, und seinem Herzen zu folgen Muth hat; — das ist der Mann für uns. Und nach diesem Maaßstab müssen Sie Ihre Untergebene bilden, ihre Seelen erweitern, sie vom Niedrigen ablenken. Wer zu sehr am Kleinen hängt, einen zu engen Gesichtskreis hat, und nicht sich über die engen Verhältnisse hinaussetzen kann, der ist uns unnütz (S. 101 und 102).

Für Profane dürfen wir nur ein so anders beysetzen, und dann die eigene Worte des Grades wiederholen, so ist diese Stelle so deutlich, als sie es seyn soll. — Wer ein Herz für Liebe, und Freundschaft zu seinen Brüdern hat; wer standhaft in trüben Tagen, in Ordenswiederwärtigkeiten, unermüdet die angefangene gute Sache

desselben

desselben durchzusetzen (weil nach S. 90 der Zweck noch nicht erreicht ist), unerschrocken in Ueberwindung besonders jener Schwierigkeiten, welche die Kunstgriffe der Bösen machen könnten, die dermalen das Uebergewicht und alle Macht noch in Händen haben; wer des Schwächern, der doch auch zur Vollkommenheit des Ganzen beytragen kann, nicht spottet; wessen Seele fühlbar gegen die grosse Entwürfe des Ordens ist, begierig sich über alles niedrige Interesse einzelner Nationen zu erheben (weil der Orden nur ins Große und Allgemeine zu wirken reitzt S. 86.) und durch grosse Wohlthaten nach der Intention der Obern sich auszuzeichnen; wer den Müßigang flieht, und in Ordensgeschäften rastlos ist, wer keine Art von Kenntniß z. B. der alten Urkunden für unnütz hält; aber Ordensmenschenkenntniß sein Hauptstudium seyn läßt, sich in der Kunst, alle Menschen haarklein, aller Verstellung ungeachtet, auszuspioniren gerne übt, wer wo es um die Thätigkeit für den Orden, oder des Ordens, um dessen Wahrheiten, und Meynungen zu thun ist, sich über den großen Haufen der Profanen und ihrer Grossen hinwegzusetzen, und

seiner

seinem dem Orden allein ergebenen Herzen zufolgen Muth hat; das ist der Mann für Sie. Und nach diesem Maaßstab sollen die Kleinilluminaten ihre Untergebene bilden, ihre Seelen über die Grenzen ihres Vaterlandes erweitern, und von selbem, als etwas Niedrigen ablenken. Denn wer zu sehr am Kleinen hängt, einen zu engen Gesichtskreis als den seines Vaterlandes hat, sich nicht über dessen enge Verhältniße hinaussetzen kann; der ist einer in allen Theilen der Welt (S. 124) existirenden, großen, mächtigen Gesellschaft unnütz. — Welcher Staat, mein Herr, kann Sie ungestraft in seinem eigenen Schooße so wider sich selbst predigen, und seine Jugend verführen lassen! — Vaterlands- und Fürstenliebe ist die nothwendige Selbstliebe, die Grundfeste der Erhaltung einzelner Nationen, so weit sie von Ihnen allein abhängt. — Aber ebendarum kann jemand, der sie und zwar in Geheim zu untergraben, und, obschon nur einige Herzen an sich allein zu reißen strebt, niemals und nirgends geduldet werden. Dürften Sie wohl so in Wien, Berlin, Paris auf Unkosten der Vaterlands- und Fürstenliebe für Ihren Ordensegoismus predigen?

— Aber

Aber mein Herr! so wenig die Selbstliebe die Liebe des Nächstens ausschließt, so wenig schließt auch der Patriotismus ächten Kosmopolitismus aus. Ihr Ordenskosmopolitismus allein ist es, den wir in unserer Beylage verstanden, und als Ursache unsers Austritts angegeben haben.

**Lesen Sie mit Ihren Untergebenen gute, leicht begreifliche, Seelen erhebende Bücher. Reden Sie viel mit ihnen, aber nicht aus dem Kopfe, sondern aus dem Herzen (S. 102).**

Nachdem die Kleinilluminaten schon als Minervalen in dem theueren Eide Verzicht auf eignen Sinn und Verstand gethan haben, so würde es zu frühe seyn, wenn der Orden schon in dem zweyten Grade wieder einigen Gebrauch des Kopfes erlauben, oder mit den Minervalen, die den ihrigen eben so wenig gebrauchen sollen, aus dem Kopfe reden lassen wollte. Also tout par passion, rien par raison? Nur bewegen, persuadiren, hinreißen — nicht überzeugen? — Und das gefährliche Ding, Verstand, muß man

gleich

gleich bey der Innitiation hinwegthun. Man muß nur weiche, reitzbare, empfindsameSeelen ausheben, aus denen sich alles machen läßt, um in diese zarte Herzen die Ordensgrundsätze und Meynungen nach und nach ohne Ueberzeugung tief und fest einzuprägen. — Welch tiefe, zweckmäßige auf höhere Kenntniß der menschlichen Natur gegründete Weisheit!

Sie selbst müssen glühen, wenn sich andere an Ihnen erwärmen sollen. Ihr Vertrag muß daher lebhaft seyn; aber bloße Einfalt, und Unschuld des Herzens sollen das Wort führen, wo Beredsamkeit mangelt. Sie müssen lebhafte Begierden, Entschlüße zu erwecken verstehen. Ihre Leute müssen sich nach der Stunde sehnen, wo sie das alles in Erfüllung bringen können. Sie müssen zeigen, daß Ihnen Ernst ist, daß Sie von der Wahrheit, und Güte der Sache durchdrungen sind, daß es nicht Spekulation ist, daß

Sie empfunden haben, was Sie sagen. Aber hütten Sie sich, daß Ihre Thaten nicht das Gegentheil reden. Uebrigens keine wässerige Deklamation, keine kraftlose Moral, keine subtille unnütze Metaphysiken, die den Menschen nicht besser machen. Alles muß anschaulich seyn, voll Bilder und Beyspiele, den Satz gleich auf einzelne Fälle angewendet, die Folgen, die Wichtigkeit, den Nutzen gezeigt (S. 102).

Was leicht begriffen werden kann, was die Seele hebt, lebhafte Begierden und Entschlüsse erweckt, Bilder und Beyspiele, die müssen aus den Büchern ausgehoben, und mit den Minervalen nicht deklamirt, weil hier bloß aus dem Herzen gesprochen werden soll, ohne kraftlose Moral, ohne subtille Metaphysiken, mit Lebhaftigkeit, mit einem Feuer von Beredsamkeit vorgetragen werden, um während dem man selbst glüht die etwa noch kalten Minervalherzen zu erwärmen, und mit Schwärmerfunken anzustecken.

Wo

Wo aber Beredsamkeit mangelt, ist auch der Einfalt und Unschuld des Herzens erlaubt das Wort zu führen, doch immer in der Absicht, die Leute nach und nach von der Ueberzeugung ab- und an die Persuasionen zu gewöhnen. Kraftvolle Moral, z. B. (Leide bis du stärker wirst, sparre aber keine Gelegenheit dich zu stärken, oder: man bediene sich der nämlichen Mittel, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, um das, was der Orden für gut hält, durchzusetzen, nur damit es nicht fehlen könne, weil man so alle Hilfsmittel nützt, die die übrige Welt nicht hat rc. rc.) darf man in dergleichen Ordenslektionen, wie man kann, und wie man dazu aufgelegt ist, entweder mit dem Feuer der Beredsamkeit, oder wo diese mangelt, ganz einfältig, und unschuldig einander wechselweise mittheilen, um die Seelen zu erweitern, und zu erheben: Und damit die Sache dabey auch anschaulich werde, gleich auf einzelne Fälle anwenden, die Folgen, die Wichtigkeit, den Nutzen zeigen.

**Vor allen bewirken Sie Liebe zum Zweck. Schildern Sie denseben groß,**

 **wichtig,**

wichtig, verbunden mit ihrem eigenen Interesse, mit den Lieblingsleidenschaften eines jeden, so weit Pflicht und Ehrlichkeit es erlauben. Beschreiben Sie das Elend der Welt; zeigen Sie lebhaft, was Menschen sind, was sie seyn könnten, was sie thun sollten, wie sie ihr wahres Interesse verkennen, wie sehr der Orden solches befördert, wie sehr die Grundlage dazu schon aus der untersten Klasse hervorleuchtet, was sie noch weiter zu erwarten haben (S. 103).

Diese Stelle sagt uns so ziemlich viel. Was man selbst wenigstens nicht bestimmt kennt, muß man also groß, wichtig, verbunden mit ihrem eigenen Interesse, mit den Lieblingsleidenschaften eines jeden, so weit es Ordenspflicht und Ehrlichkeit erlauben, schildern, ganz natürlich auch alsdann, wenn z. B. die Lieblingsleidenschaften, Ehrgeitz, Liebe zur Macht, Mittel zu höhern Zwecken sind. Damit die vom Licht zu weit entfernten Minervalen doch einige Ordenswinke über

den großen, wichtigen Zweck bekommen, so muß man das Arge, das Elend der Welt unter den Bösen, welche noch alle Macht in Handen haben, recht jämmerlich beschreiben, und zeigen, wie unglücklich die Menschen unter dem sichtbaren Uebergewicht des Lasters sind, wie glücklich jeder seyn könnte, was sie thun sollten, um sich glücklich zu machen, wie sehr sie ihr eigenes Interesse verkennen, wie sehr der Orden solches befördert, und dann erst recht befördern würde, wenn die Guten einmal mächtiger, als die Bösen wären, wenn die Tugend (der Orden) das Uebergewicht erhalten sollte, wie sehr die Grundlage zur Beförderung des Ordensinteresse, und also auch jeder einzelner Mitglieder schon aus der untersten Klasse hervorleuchtet, was sie erst noch weiter zu erwarten haben. — Wenn das ihre Art ist, wenn Sie meistens unversorgte (S. 126) junge empfindsame, reitzbare Herzen auswählen, wie wäre es möglich, wenn Sie mit der Schwärmersprache auch noch Versprechungen von Interesse, Versorgungen verbinden, daß Sie dergleichen Seelen nicht bezaubern, und dahin reißen sollten? Welcher gute Junge sollte nicht von so einem

Schein von Freundschaft getäuscht alle Falten seines Herzens aufdecken, nur um die Gewogenheit seiner unbekannten Obern zu erhalten?

**Von dem Orden reden Sie allzeit mit Ernst, Majestät. Er verdient es gewiß (S. 104).**

Wenn Sie das Recht hätten, das zu seyn, was Sie sich wünschen, oder wenn Sie auch per nefas z. B. mittels der Sittenkommißion und Besetzung aller Aemter mit Ordenscreaturen, je das Uebergewicht über die Bösen erhalten sollten, dann erst mein Herr! aber nicht eher würde sich Niemand, auch Profane nicht mehr unterstehen dürfen, von ihrem Orden anders, als mit Ernst, und Majestät zu sprechen. Aber so lange Ihre Majestät immer nur noch eine Majestät in spe ist, und Sie selbst diese Ihre Majestät durch Pasquille entehren, so zwingen Sie die Leute, sich über dieselbe ohngefähr ebenso hinwegzusetzen, als Sie es bey dem großen Haufen der Profanen und ihrer Großen machen. Wenn Sie sich bloß nach ihren Wünschen, und Absichten betrachten, so können Sie zwar allerdings Anspruch auf Ernst

und

und Majestät machen, um Ihren Untergebenen Ehrfurcht für das zukünftige Reich Ihrer Tugend einzuflössen. Wenn aber Ihr schwerer Zweck lange noch unerreicht bleiben sollte, weil er zusehr aufs Große und Allgemeine gerichtet ist, so werden es hin, und wieder profane Denker, oder auch nur solche Menschen, wie wir, die keinen Anspruch machen können unter die Aufgeklärtesten aller Menschenkinder, oder auch nur unter die besten Köpfe Baierns zu gehören, wie Sie — doch wagen aller Ihrer geheimen Majestät ungeachtet, sich, so gut sie können, zu vertheitigen, wenn Sie selbe mit Heftigkeit und Raserey zerstäuben wollen.

Flößen Sie den Untergebenen Neigung, und Hochachtung gegen die Obern ein. Machen Sie ihnen die Nothwendigkeit der Subordination in wohleingerichteten Gesellschaften begreiflich. Das Beyspiel des Militärs, und anderer Stände wird Ihnen Gelegenheit dazu geben. Man lehrt am Nachdrücklichsten, wie man sich gegen Obere betragen soll, wenn

wenn man Sie selbst ehrt!, auch dann wenn man Lust und Gelegenheit hätte, unzufrieden zu seyn (S. 104).

Das bestimmte Beyspiel von Militär ist hier recht treffend angebracht, um die gewünschte Art von Ordens Subordination, und dem blinden Gehorsam, wie Sie ihn haben wollen, auszudrücken. Die Nothwendigkeit der Subordination beym Militär sehen wir ein. Aber wie Sie eine freywillige Subordination, und zwar eine solche, wie bey dem Militär, verlangen können, Sie, welche Beschützer der Rechte der Menschheit wider das Reich des Lasters seyn wollen, auch zuweilen etwas wider das Uebel Ungleichheit der Stände aus dem Herzen daher sagen, das läßt sich so leicht nicht begreifen. Unter Ihnen also ist keine Gleichheit der Ordensstände möglich, nur die profane Ungleichheit der Stände ist während der ganzen Versammlungszeit aufgehoben, und dasjenige, was Sie uns in dem Etwas über ächte Freymaurerey von dem Uebel der Ungleichheit der Stände erzählt haben, wäre nur in Bezug auf Profane zu verstehen, wenn Sie z. B. einmal von Universalvormundschafts wegen allein den erleuch-

teten

teten Bramin und den blinden Profanstand einzutheilen Macht haben sollten?

Ihre Untergebene müssen arbeiten, lesen, denken, empfinden, handeln. Ueben Sie sich mit ihnen, erwecken Sie ihren Muth. Zeigen Sie ihnen, welchen Vortheil jede ihrer Arbeiten hat. Man arbeitet gerne, wenn man Vortheil vor sich sieht, wenn die Sache uns nicht schwer gemacht, wenn die Sache nicht zu trocken, unrichtig, spekulativ vorgetragen wird. Sie werden schon finden, wo es ihren Leuten fehlt; aber Sie müssen jeden auf eigene Art behandeln, um ihnen den Gegenstand anziehend zu machen. Man kann alles mit den Menschen machen, wenn man ihre herrschenden Neigungen zu seinem Vortheile zu nützen versteht (S. 105).

Dieß ist der Unterricht zur Bildung brauchbarer Mitarbeiter für den großen Zweck, der den

Klein-

Kleinilluminaten ertheilt wird, um die Minervalen gehörig in dieser Absicht auszubilden. — Ein Standpunkt! woraus wir alles betrachten müssen. — Das Amt eines Kleinilluminaten ist also, wie man sieht, so leicht eben nicht. Er soll nicht nur allein unter dem Scheine von Freundschaft das Amt eines verschmizten Spions, sondern auch eines Lehrers der Schwärmerey für den Orden zugleich versehn; er soll sich mit den Minervalen üben, ihnen Muth, Entschlossenheit einflössen, suchen, wo es eigentlich fehlt, wenn sie nicht glühen wollen, um ihnen den Orden recht anziehend, und zum Lieblingsgegenstand zu machen. Zu diesem Ende ertheilt man ihm die goldene Regel: daß man die Leute bey der Nase herumführen kann, wie man will, wenn man nur die herrschenden Neigungen vorher fleißig ausspionirt, und selbe sodann zu seinem Vortheil zu nützen versteht, und den Minervalen sagt, daß der wichtige Zweck mit den Lieblingsleidenschaften eines jeden verbunden sey.

**Die größte Wissenschaft für den Menschen ist Menschenkenntniß. Machen**

Sie diese vorzüglich ihren Zöglingen interessant. Ein Mensch, der daran Geschmack findet, ist für uns nicht verloren. Dadurch lernt er die Kunst andere zu beurtheilen, zu leiten, und sich selbst so zu betragen, daß andere gut von ihm urtheilen. Er lernt Klugheit, wird aufmerksam auf sich selbst, und bessert sich (S. 105).

Recht schön! wer an der Spionier- und Verstellungskunst Geschmack findet, der ist also für Sie nicht verloren, warum? — Weil man dadurch eine Fertigkeit erlangt die Menschen oft bloß aus Physigonomie, einzelnen Mienen, Gebärden, den unbedeutensten Handlungen rc. rc. zu beurtheilen, gerade, gute, offenherzige Leute durch Feinheiten und Griffe zu seinem Vortheile zu leiten, wie man will, und sich doch so zu verstellen, daß z. B. die auf so eine Art bedienten Minervalen oben darein noch recht gut von ihren eigenen Verräthern urtheilen. — Aber wenn sich die Kleinilluminaten schon so sehr bey ihren eigenen Zöglingen an der Ordens- Menschenkennt-

niß

niß üben dürfen, üben sollen, so urtheile man, wenn sie wohl dreßirt, geübt, und durch ihre eigene Fehler bey den Minervalversuchen gebeßert, Ihre Anwendungen auf Profane machen? — Es ist wahr die Kenntniß der Menschen ist eine der größten Wissenschaften, und für jeden einzelnen Menschen sehr wichtlg, aber eine auf solche Art erhaltene Menschenkenntniß, und der Mißbrauch derselben, die Bildung von Spionen, und zuVerstellungen ist in den Händen einer geheimen Gesellschaft, besonders von Ihrer Art, äußerst gefährlich.

**Fangen Sie mit ihren Leuten von kleinen Versuchen an; werfen Sie ihnen leichte Fragen im Umgange auf, die dahin abzielen, wie man den Menschen aller Verstellung ungeachtet ausforschen soll (S. 106).**

Ihnen also wäre Verstellung unlieb, Sie wollen sich auf alle Weise von der wahren Gesinnung eines jeden versichern, und die Minervalen und armen Profanen dürfen sich von Ihnen nie Wahrheit, nur Verstellung hoffen. — Es

ist zum ärgern, wenn man beständig Menschen um sich haben soll, die alles bis auf die Kleinsten unbedeutensten Handlungen ausspioniren sollen, die, wenn man sich auch den Zwang von Verstellung in Ihrer Gegenwart, und Umgang anthun wollte, doch im Stande seyn sollen, das auszuforschen, was man für sich verbergen will. Diese Antipoden des bairischen Karakters, der unverstellt, gerade, und offenherzig ist, sollen wir als Lehrer der Weisheit, als die Aufgeklärtesten aller Menschenkinder ansehen, die um alles freye, ungezwungene Wesen im Umgang, Geradheit, Aufrichtigkeit, wechselseitiges Zutrauen, den ganzen National Karakter zu verbannen, Zwang, Verstellung, Heucheley, Zurückhaltung, Feinheit, Kniffe, Mißtrauen im Publikum zu nationalisiren suchen?

Stellen Sie sich ihnen gleich, theilen Sie sich einander Bemerkungen mit, als über Physiognomien, Gang, Stimme ꝛc. Rühmen Sie ihre Zöglinge; sagen Sie dem einen, er habe Anlage ein großer Menschenkenner

zu werden, es fehle ihm nur an Uebung; einen andern loben Sie in einer Gesellschaft, daß er es wieder erfahre; weisen Sie junge, wißbegierige Leute an ihn, daß sich dieselben Unterweisung von ihm erbitten, und ihn bewundern, er wird sich dann immer mehr zeigen wollen, und indem er lehrt, selbst lernen. S. 106

Das heiß ich in der That auf die feinste Art sich gut abgerichtete Spionen ziehen, um durch sie zur Zeit der Sitteninquisition alles zu erfahren, und auch jetzt schon im Stande zu seyn, Profane so auszukundschaften, daß man wissen könne, ob nicht auch ein oder der andere zu Ihren Absichten tauglich, und folglich anzuwerben wäre.

Und da Sie sehen, wie viele Mühe es kostet die Menschen dahin zu bringen, wo man sie erwartet, so versäumen Sie keine Gelegenheit, so viel Sie können, gesunde Grundsätze zu verbreiten, Muth und Entschlossenheit zu erwecken (S. 107).

Da

Da der Orden nur Winke geben kann, die nicht jeder gleich versteht, oder die gewisser anhänglicher profanen Schlacken wegen nicht wirken wollen, so koßt es freylich Mühe einen dahin zu bringen, wo man ihn erwartet. Man muß ihm also, damit er diese Winke eher versteht, schon bey Zeiten gesunde, das ist, Ordensgrundsätze, so viel man kann, beybringen, und dadurch in ihm nach und nach für die Mitwirkung zur guten Sache d. i. zur Erringung des Uebergewichts über die Bösen, **Muth** und **Entschlossenheit** bewirken. Man muß also unter andern vorzüglich folgende Grundsätze verbreiten: daß das Urkundensammeln eine gute Sache sey — daß man das, was einem unlieb ist, nicht länger leiden dürfe als bis man stärker wird. — daß man sich zuweilen auch der Mittel, die der Betrug zur Bosheit anwendet, bedienen müsse, um das Gute durchzusetzen, weil es dann nicht fehlen könnte. — Die Bösen vermöchten nur darum alles, weil die Guten zu unthätig, zu furchtsam wären; es gebe Gelegenheiten, wo man ihnen (durch die erwähnten Mittel) auch Ernst zeigen müsse, um die Rechte

der Menschheit, welche der Orden von Universalvormundschafts wegen zu besorgen hätte, nach der Intention der Obern zu schützen. — Man müsse sich über den Beyfall des großen Haufens hinwegsetzen und zuweilen mit seiner **Ehre** dienen, wenn es um den Orden und dessen Wahrheiten zu thun wäre. — Wer nicht fühlbar gegen die grossen Entwürfe des Ordens wäre, nicht begierig sich über das Interesse seines Vaterlands zu erheben, sey kein Mann für den Orden: nur ins Große und Allgemeine muß man sich reitzen lassen zu wirken. — Man müsse seine Seele ohne alle Engbrüstigkeit über den Horizont seines Vaterlandes hinauserweitern, weil ohne die Richtung aufs Allgemeine der so schwere Zweck bloße Speculation bleiben würde. — Die Welt sey arg und elend. — Die Menschen wären unter dem so sichtbaren Uebergewicht der Bösen über die Guten äußerst unglücklich. — Wie sie unter den Guten glücklich seyn könnten, wenn sie nur hierüber einig wären! — Wie sehr Sie ihr wahres Interesse verkennen, welches der Orden im Geheim so sehr zu befördern sucht, und dann erst befördern würde, wenn er nach der einmal zu

Stande gebrachten Sittenregiment alles im Schrecken erhalten, das Uebergewicht fest gründen, und alles, was er für gut hält, ohne Widerstand ausführen könnte — und was dergleichen gesunde Grundsätze mehr sind rc. rc. Freylich geschah die Beybringung derselben bey unseren Zeiten etwas feiner, das wissen wir; aber wir schreiben für Profane, und müssen ihnen also die Sache auch verständlich machen. — — Auf das Uebrige von Nro. 14 und 15 S. 107 wollen wir nur erinnern, obschon sie uns ohne Zweifel das Vermögen über Ihre hohe Weisheitslehren ein Urtheil fehlen zu können nicht zugestehen werden, daß wir einsehen, daß überhaupt in ihrem ganzen Grade die äußerste Feinheit und sehr viele Kenntniß menschlicher Schwachheiten auffalle: und daß das Ganze für ihren Zweck und Absichten in der That ein Meisterstück sey.

**Oft dasselbe lesen, denken, hören, sehen, verbunden mit Gegenständen, die uns am öftesten vorkommen und darnach handeln, das giebt eine Fertigkeit die, zuletzt zu einer Gewohn-**

heit wird, so und nicht anders zu denken. Ihre Kunst muß also seyn, ihren Leuten so oft ihre Pflicht und die Grundsätze, welche sie haben sollen, vor Augen zu stellen, daß alles sie daran erinnert, was sie werden sollen (S. 110).

Ueberall Ordensegoismus und Schwärmerbildung! Ihre Leute sollen rastlos nichts anders lesen, denken, hören, sehen als Ordensgrundsätze, Ordensmeynungen und Ordenspflichten, denen sie nachkommen sollten. Sie sollen immer aneinander hangen, vom Orden und Ordenssachen allein sprechen, keinen anderen Lieblingsgegenstand kennen; alles, Freunde, Familien, Vaterland dabey vergessen, ihre Verbindung als weit erhabner Ansehen, nur damit sie alles stäts erinnere, was sie in und für den Orden werden sollen.

Verzweifeln Sie an keiner Besserung. Aus dem Menschen ist alles zu machen. Die mehresten sind nur böse, weil sie kein Interesse finden gut zu seyn. Dieß muß ihnen also gezeigt

werden

werden. Die Triebfedern der Handlungen, die von Erziehung und Erfahrung herkommen, und ihre Grundsätze müssen ausgeforscht, und wenn sie nichts taugen, nach und nach geschwächt, andere an ihre Stelle gesetzt, und befestigt werden. Dann ist nicht zu widerstehn. Aber dazu gehört tiefe Weisheit (S. 111).

Der Rath, den Sie hier den kleinen Illuminaten geben, ist in Rucksicht der meisten leider nur zu wahr. Man kann aus den meisten Menschen sehr vieles, wo nicht alles machen, wenn sie ihr Interesse, Befriedigung ihrer Liebe zur Macht ꝛc. dabey finden. Und wenn bey manchen wegen gewissen Triebfedern der Handlungen, die von Erziehung und Erfahrung herkommen, und den Grundsätzen, welche die einzelnen Menschen haben, oft schwer, oder gar nichts möglich ist, so bleibt doch ihre Methode, die Sie hier vorschlagen die beste, Menschen umzuändern, und selben den Ordensschnitt zu geben. Aber dazu gehört tiefe Weisheit. — Wenn also ihre Minervalen sich nicht gleich nach den Vorschriften und

Winken richten, oder in der Ordenssprache beßern, so sollen ihre Lehrer die kleinen Illuminaten, wie wir sehen, deswegen doch nicht verzweifeln, weil aus den Menschen alles zu machen ist, sondern ihnen ohngefähr zeigen, wie sehr die Menschen ihr wahres Interesse verkennen, wie sehr der Orden selbes befördere, wenn es Mittel zu höhern Zwecken ist, wie sehr die Grundlage schon dazu aus den untersten Grade hervorleuchtet u. s. f., nur damit sie alles aus sich machen lassen. — Denn die Meisten sind nur deswegen böse, für die Grundsätze, Absichten des Ordens, und die Fertigkeit nach den Ordensinstinkten und Vorschriften zu handeln nicht empfänglich, weil sie kein Interesse dabey finden, mit den Guten für die gute Sache zu Erringung des Uebergewichts das ihrige beyzutragen. Dieses Interesse muß ihnen also gezeigt werden, wie man es ganz leicht einsieht.

**Weñ man manche Religionen, Staatsverfassungen, Sekten und Gesellschaften betrachtet, so sieht man, wie Menschen über Dinge, bey denen**

sie geboren, und erzogen wurden, wenn sie auch wirklich keinen Werth haben, und von allen Uebrigen verachtet werden, so eingenommen seyn können, daß sie Schritte thun, die ihrem Interesse offenbar entgegen sind, und den thörichten Systemen Leben, Gut und Blut aufopfern. Wenn ein dummer Mensch den klugsten Mann durch Schwärmerey dahin bringen kann, ihm seine geheimsten Gedanken zu offenbaren, so muß man sich wahrhaftig überzeugen, daß die Menschen zu allem zu bewegen sind, wenn man nur ihre Schwäche faßt, und daß seltener Vernunft und Ueberlegung, als Gewohnheit und Vorurtheil ihre Schritte leiten. Kann man uns Enthusiasmus für Thorheit einprägen; so muß es doch wohl an der Art der Behandlung liegen, wenn man der Wahrheit und Tugend nicht dieß Uebergewicht zu verschaf-

sen verstehet. Man bediene sich also derselben Mittel, die der Betrug zur Bosheit anwendet, um das Gute durchzusetzen, so kann es nicht fehlen. Die Bösen aber vermögen nur darum alles, weil die Guten zu unthätig, zu furchtsam sind. Es giebt Gelegenheiten, wo man auch Ernst zeigen muß, um die Rechte der Menschheit zu schützen (S. 111).

Gewiß eine ihrer schönsten und wichtigsten Stellen, die man öfters lesen soll, um den Geist des Ordens zu durchdringen. Es ist hier Theorie mit Praxis so verbunden, daß man unmöglich widerstehen kann darüber zu schaudern, wenn man sich alles das vorstellt, was Sie dadurch sagen wollen. Die Menschen opfern also oft thörichten Systemen z. B. Sekten und Gesellschaften, manchen Religionen, auch Staatsverfassungen, Leben, Gut und Blut auf, und thun dadurch Schritte, die ihrem Interesse, Leben, Gut und Blut offenbar zuwider sind, obschon diese Dinge oft keinen Werth haben, und von den Uebrigen

ver-

verrachtet werden. Ohne Zweifel verstehen Sie hier unter Sekte weder ihren Orden, nach unter den angeführten Schritten auch diejenige, welche in trüben Tagen die Ordensmartirer durch Schwärmerey für ihre Sekte thun möchten. Es betrift dieses nur alle übrige Stümpergesellschaften, nicht ihre über die Familien, den Staat, die trident- und augsburgische Confeßion erhabene Verbindung. Wenn man uns aber für dergleichen thörichte Systeme Enthusiasmus einprägen kann, so muß es doch wohl an der Art der Behandlung liegen, glauben Sie, wenn man den aufgeklärtesten, einsichtsvollesten (der Wahrheit) und den uneigennützigsten aller Menschenkinder (der Tugend) — kurz dem erlauchten Orden nicht dieses Uebergewicht zu verschaffen versteht. Sie liefern uns gleich darnach auch die kräftigsten, sichersten Mittel, wie man dieses Gute durchzusetzen im Stande wäre, und zwar so, daß es nicht fehlen könne. Diese schöne Stelle ihres zweyten Grades ist so deutlich, daß für Denker kein weiters commentiren nöthig ist, besonders wenn man den ganzen Context zusammen nimmt, und wohl überlegt, was vor und nach dieser kraftvollen Moral

geschrieben steht. Auf diese Art erkennen wir ihre Ueberlegenheit. Dergleichen Hilfsmittel hat und nützt die profane Welt nicht. — Aber warum Sie sich mein Herr! über das Sätzgen unserer Aussagen (**Zweck heiligt die Mittel**) als einen pestilentischen Satz ganz abscheulich ärgern, wie es scheint, können wir nicht begreifen. — Haben Sie vielleicht nie über diese Stelle ihres kleinen Illuminatengrades commentirt; etwa weil sie nicht dunkel ist? — Wer sich der Mittel, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, bedienen darf, bedienen soll, um das, was er für gut erkennt, durchzusetzen, dem muß außer allem Zweifel der Zweck eine so saubere Art Mittel heiligen. Wir wollen also den Satz: **Der Zweck heiligt die Mittel**, oder im Ordensausdrucke: **Man bediene sich derselben Mittel, die der Betrug zur Bosheit anwendet**, um das Gute durchzusetzen, so kann es nicht fehlen; jedem, der denken kann, und mag, zu Beurtheilung überlassen, ob der erste nicht ungleich feiner, heuchelnder, also der Natur eines Ordenswinks, für unvorbereitete nicht viel angemessener sey, als der bestimmte, ungleich deutlichere in diesem Grade selbst.

Sor-

Sorgen Sie, daß Ihre Leute Anhänglichkeit an den Orden bloß der Güte des Zwecks wegen haben, daß ihnen Alterthum, Verbreitung, Macht, Reichthum, Ansehen, alles gleichgültig sey. Sie müssen nur sehen auf die Güte der Sache, Einrichtung, Behandlung der Leute, Unterricht, Anordnung der Mittel, Auswahl und Betragen der Mitglieder, Ordnung, Zusammenhang, Subordination, Ansehen der Obern, deren Klugheit, verschiedene Aufführung bey verschiedenen Fällen, Schwierigkeit weiter zu kommen, Uneigennützigkeit, Gleichhaltung der Stände, Befreyung von Vorurtheilen. — Ein Denker wird bald finden, daß einer solchen Gesellschaft nichts unter der Sonne unmöglich ist. Er wird also auch leicht vorhersehen, daß unter solchen Anstalten auch gewiß sein Ehrgeitz, seine Liebe zur Macht, sein Verlangen

nach Ruhe und Sicherheit, sein Durst nach Geheimnissen, und verborgenen Einsichten mit in Anschlag gebracht, und gewiß nicht vergessen werden, so weit dieß erlaubt, und Mittel zu höhern Zwecken ist. Aber das alles muß und darf er sich nicht als den Hauptzweck vorstellen. Sie sind nur natürliche Folgen von dem, wozu man ihn vorbereitet; und Folgen, die nie erscheinen, wenn nicht jeder nach möglichsten Kräften das Seinige beyträgt, erst die Ursachen davon herbeyzuführen. Er muß erst die große Kunst lernen, vernünftig zu begehren (S. 113 und 114).

Wenn der Insinuat (Neuangeworbene) das Tabellenwerk, worinn er Tauf- und Zuname, Geburtsort, Tag und Jahr, Stand und Würde, Ort des Aufenthalts, Künste, Wissenschaften, Sprachen, Lieblingsstudium, wie er dem Orden zu nützen gedenket, Briefwechsel, seine Aeltern, Geschwistrigte, nächste Anverwandte, Gönner, Freunde, Feinde ꝛc. angeben muß, die Verhält-

nisse

nisse der Rubriquen zur Moralitätslehre — die Quibus licet, die man alle Monate in die Bocca della verità des Ordens liefern muß; — die anbefohlnen Schilderungen der Personen, die er in den Orden aufgenommen, oder ausgeschlossen zu werden wünschte, und warum, ohne jemand vom Orden als seinen Recipienten zu kennen, — die monarchisch-despotische Verfassung — die Mehrheit der Provinzen — die Existenz eines Provinzials für seine Provinz, so wie die eines Generals für den ganzen Orden — den großen Theil der Stärke, welche eine geheime Gesellschaft, geheime Obern durch ihre Verborgenheit haben — die Aengstlichkeit wegen Aufbewahrung der Ordensschriften — die geforderte Pünktlichkeit der anbefohlenen Diarien — die Stärke des Eides, wenn er innitirt wird — die darinn enthaltene Verzicht auf eigene Privateinsicht, blinden Gehorsam gegen unbekannte Obere, und daß er Freunde und Feinde der Gesellschaft als seine eigene betrachten, gegen letztere aber nur nach Anweisung der Gesellschaft sich betragen soll — wenn er alles dieses überlegt, — wenn er ferners sieht, daß der Orden alle seine Originalien (vermöge Ordens-

revers,

revers, und dem 34. Gesetz der Generalstatuten des Minervalgrades) ganz sorgfältig zurückfordert, dagegen die Schriften seiner Mitglieder im Original für sich behält, — wenn er (aus dem 31. u. 32. Ges. der gen. St.) einige Ursachen der verschwundenen, oder derjenigen Brüder kennen lernt, die ihm unbekannt sind, und von Grad zu Grad unbekannt bleiben werden — wenn er das 4. zur Ordensmoralität nöthige Gesetz der Partikularstatuten über das Urkundensammeln hört, und daß auch er sich befleißen solle etwas dergleichen aufzubringen, und zum Gebrauch des Ordens zu bestimmen, — wenn er bey Besuchung der Brüder, besonders bey den wöchentlich anbefohlenen Versammlungen nichts als ewig vom Orden und Orden mit Schwärmerey sprechen, in Ordenssachen nur eine Sprache reden hört, — wenn man ihm immer für den unbekannten Zweck das Herz warm machen will — wenn er sich blindlings der Klugheit und Rechtschaffenheit unbekannter Obern anvertrauen soll — wenn er als Kleinilluminat auf einmal einsieht, wie man ihn unter der Larve von Freundschaft ausspionirte, zum Schwärmer für die unbekannte gute Sache bildete,

dete, oder bilden wollte, daß man hier schon zwar die übrigen Kenntnisse nicht als unnütz ansehen, aber sich auf die Ausforschung der Menschen vorzüglich verwenden, und um das Amt der Spionade und Schwärmerbildung auch an zwey bis dreyen Minervalen erlernen, und sich in der Verstellungskunst üben solle — wenn er die Ursachen von vorgelegten Fragen und Aufgaben, die Gefahr für Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit, und bey diesem Grade schon den Anfang einer ganz natürlichen Zurückhaltung, ein wechselweises Mißtrauen, die Möglichkeit und Leichtigkeit der Verschwätzungen in den Quibus licet, die oft schiefen Schilderungen mancher, zwar nur vielleicht schwacher Mitglieder bemerkt: wie sich dabey sowohl der Schilderer compromitirt, als der Geschilderte compromitirt wird; wie gefährlich da Unbesonnenheit, Aufrichtigkeit, im Taumel von Freundschaft gemachte, oder abgelockte Geheimnisse, Freyheit in Meynungen 2c. werden könnten; mit welcher Aengstlichkeit man überhaupt die Mitglieder ausspionirt, sie umzumodeln, nach Ordensabsichten zu bilden, und zu fesseln trachtet. — Wie der Orden wechselweises Zutrauen,

Fa-

Familiarität unter Brüdern ganz ungerne; Mißtrauen, wechselweise Verklägereyen desto lieber sieht und nährt, um alle Herzen an sich allein zu ziehen — wenn er von dem bisher unauflöslichen Problem das Gute wieder über das Böse siegen zu machen, von der großen Kunst Menschen zu regieren, zu dem, was man für gut hält, zu leiten, und für dieses Gute eingenommene Menschen daraus zu machen, und dann mit denselben alles auszuführen, was den mehresten bisher Traum, nur den Aufgeklärtesten möglich schien — mit Enthusiasmus vorlesen hört — wenn er dann in dem zweyten Grade findet, daß man sich derjenigen Mittel bedienen solle, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, um das, was man für gut erkennt, durchzusetzen ꝛc. — wenn er das Formular zu den Schilderungen mit Aufmerksamkeit überlegt, warum, und wozu man alles dieses von einzelnen Mitgliedern zu wissen nöthig hat. — Wenn er die meisterhafte, zweckmäßige Feinheit im Unterrichte zur Bildung brauchbarer Mitarbeiter einsieht — die Menge dunkler Stellen, welche grosse Absichten, grosse Entwürfe, weitaussehende Gesichtspunkte verrathen, zusam-

menzählt — wenn er über die Versorgung, über die Befriedigung des Ehrgeitzes, der Liebe zur Macht der Brüder, und daß man bey der Auswahl der Mitglieder auch auf bürgerliche Verhältnisse, Anverwandschaften sehen soll, nachdenkt — mit Händen greift, daß blinde Anhänglichkeit an den Orden bey den Obern die Erste aller Eigenschaften ist; — daß der Orden überhaupts gänzliche Unterwerfung des Herzens und Verstandes, Empfänglichkeit für alle seine Meinungen, die pünktlichste Ordnung, den genauesten Zusammenhang und Einheit der Sprache in Ordenssachen, die strengste Subordination der Mitglieder, Anbethung seiner Obern als den besten, uneigennützigsten, aufgeklärtesten, einsichtsvollsten aller Menschenkinder, und eine schwärmärische Thätigkeit fordert. — Wenn er das absichtliche und zweckmässige Betragen der Obern, ihre Meinungen in verschiedenen Gelegenheiten und im Umgange beobachtet, — die Schwierigkeiten weiter zu kommen fühlt, wenn er sich nicht sklavisch nach den Winken, Grundsätzen und Meynungen des Orden fügt, — wenn er die sonderbare Uneigennützigkeit bey Ertheilung der

Ordensgrade gewahr wird, welche man nur erhält, wenn man glaubt, daß jemand gehörig ausspionirt und gefesselt seye, — wenn er sieht, daß man ihn von allem dem als Vorurtheile befreuen will, was der Orden für Vorurtheile hält, wenn er auf Ordenswinke z. B. auf die angebliche Nothwendigkeit eines Sittenregiments u. d. gl. aufmerksam ist, — — wenn er nun alles dieß mit Aufmerksamkeit bey sich überlegt — so darf er eben kein grosser Denker seyn, um sich zu überzeugen, wie gefährlich nicht nur für einzelne Profane, sondern selbst für diejenige, die dermalen noch alle Macht in Händen haben, und für die Staaten überhaupts, eine solche große, ausgebreitete, mächtige, schwärmerische, thätige, und was das allerschlimmste ist, geheime, von einem einzigen Mann en despote commandirte Gesellschaft seyn müsse, und daß ihr in der That nichts unter der Sonne unmöglich seyn könnte, wenn man sie ungerügt und ungestört in Geheim fortmachen lassen sollte.

**Entschließen Sie sich doch, nach unserer Anleitung mit zu arbeiten; so**

viel

viele tausend Menschen, die so leicht gut seyn könnten, und so gerne wollten, der fatalen Nothwendigkeit bös zuseyn zu entreißen. Die mehresten sind nur deswegen böse, weil das Uebergewicht der Bösen alle Macht in Händen hat, Glückliche, oder Unglückliche zu machen, und weil der Tugend bey diesem sichtbaren Uebergewichte nichts übrig zu seyn scheint, als zu schweigen, zu dulden, sich zu krümmen, oder wohl gar dem Laster zu frohnen. Glauben Sie uns, wir wissen es aus der Erfahrung. Nehmen Sie dem Laster seine Macht, legen Sie der Tugend dafür jenes so unglückliche Uebergewicht bey, und alle Welt wird gut seyn. Aber das Laster ist nur deswegen mächtig, weil die Guten zu unthätig sind, oder zu frühe, zu gewaltsam etwas unternehmen, weil sie sich trennen, oder trennen lassen, weil sie sich immer mit der

Zukunft trösten, ohne eine solche Revolution vorzubereiten, weil die Zeit alles thun soll, und sie sich indessen lieber schmiegen, als thätig gegen das Reich des Lasters seyn wollen (S. 119).

Wenn man sich noch wohl erinnert, wer in der Ordenssprache, die Bösen, die Guten, die Tugend, das Laster ꝛc. ꝛc. sind, so hat der Text keine Kommentation nöthig. Wer denken kann und mag, dem wird alles ganz deutlich seyn. — Ungeachtet dessen wollen wir hier eine kleine Parodie beysetzen. — Ohne Zweifel haben Ihre angeblichen Voråltern, die Magier, nachdem sie von den Arabern zerstreut und unterjocht worden sind, auch noch hin und wieder geheime Weisheitsschulen errichtet, worinn sie ihren Mitgliedern, um das verlorne Uebergewicht und die Vormundschaft über die Könige und das Volk wieder zu erlangen, eben so ungefähr, wie Sie, werden zu gesprochen haben: — Entschliessen Sie sich doch nach unserer Anleitung mit zu arbeiten, so viele tausend Menschen, die so leicht wieder gut magisch gesinnt seyn könnten, so gerne wollten,

ken, der fatalen Nothwendigkeit, arabisch zu seyn, zu entreissen. Aber die mehresten sind nur deßwegen arabisch gesinnt, weil die Araber alle Macht in Händen haben, Glückliche oder Unglückliche zu machen, und weil den Magiern bey diesem sichtbaren Uebergewichte nichts übrig zu seyn scheint, als zu schweigen, zu dulden, sich vor den Arabern zu krümmen, oder wohl gar diesen lasterhaften Usurpateurs zu frohnen. Glauben Sie uns, wir wissen es aus der Erfahrung. Suchen Sie durch Schleichwege wichtige Stellen, besonders Aemter bey Hofe, magisiren Sie einige von den Grossen der Araber, umgeben Sie den Thron mit einer geheiligten Legion, nehmen Sie ihm seine Macht, legen Sie den Magiern, der Tugend, jenes so unglückliche Uebergewicht bey, und alle Welt wird gut magisch seyn. Aber die Araber sind nur deswegen mächtig, weil die Magischgesinnten zu unthätig sind, oder zu frühe, zu gewaltsam etwas unternehmen, weil sie sich trennen, oder trennen lassen, weil sie sich immer mit der Zukunft trösten, ohne eine solche Revolution vorzubereiten, weil die Zeit alles thun soll,

und sie sich indessen lieber schmiegen, als thätig gegen das Reich der Araber seyn wollen.

Sie (die negativen, oder unthätigen Guten) enthalten sich zwar aller Beleidigungen, aber aus Furcht, Kleinmuth und Faulheit hindern sie zugleich das Böse nicht, das sie doch hindern könnten. Wenn sie überzeugt wären, daß Tugend nicht in bloßer Geduld, sondern hauptsächlich im Handeln und Arbeiten, nicht in Ruhe und Sorglosigkeit bestehe; so würden sie aus ihrem Schlummer erwachen. Sie sind schwach, weil sie alle Gelegenheit vorbeylassen; sich zu verstärken. Sie verlieren den Muth, sie verzweifeln, wo noch Hoffnung zum Siege ist, und eben darum werden sie überwunden, und in die Knechtschaft geführt, weil sie selbst dem Laster huldigen, ihm nicht widersprechen, noch Einhalt thun, weil sie es so gar äußerlich ehren,

wenn

wenn sie es gleich innerlich verabscheuen. Sie nehmen den Bösewicht in ihren Schutz auf, geben ihm Dach und Fach, schmeicheln und liebkosen ihn, um nicht noch mehr zu verlieren, und geben ihm selbst die Waffen gegen sich in die Hand. Sie verbinden sich lieber mit dem Laster, machen stillschweigend mit ihm gemeinschaftliche Sache, ehe sie die Edlern aufzusuchen sich die Mühe geben, um mit ihnen sich gegen die Bosheit zu verbinden. Welche Moral kann diese schändliche, eines vesten tugendhaften Mannes unwürdige Aufklärung rechtfertigen? Fern von dieser niederträchtigen Politik müsse jeder ihrer Schritte der Tugend entgegen gehen, und dem Laster beherzt in den Weg treten. Schließt euch vest aneinander ihr Frommen, und ihr werdet stark und unüberwindlich seyn! (S. 120)

Diese Stelle erläutert ganz schön die vorige, wenn man nur die Ordenssprache gehörig in die profane Sprache übersetzt; denn das Ding, welches das Uebergewicht, die Macht Glückliche, oder Unglückliche zu machen in Händen hat, wofür selbst die Ordensmänner zur Zeit noch schweigen, bis sie stärker werden, dulden, sich krümmen und wohl gar, aller Würdigung ihrer erlauchten Natur, und der Rechte der Menschheit ungeachtet, frohnen müssen, welches man äußerlich ehren muß, wenn man es schon, wie die negativen Guten, und die Guten innerlich verabscheut — ꝛc. ꝛc., dieses Ding laßt sich so ganz handgreiflich erkennen, ohne Oedipus zu seyn. — Aber, meine Herrn! nehmen Sie alle Ihre Probabilitäten, wodurch Sie Ihre gute Sache, Ihre grosse Absichten und Entwürfe durchzusetzen befugt zu seyn glauben, zusammen, und sagen Sie uns anfrichtig: Können Sie nach allen dem Schein, den Sie auch von Ihrer guten Sache haben mögen, ohne Wahrnehmung von Egoismus, mit einer beruhigenden Zuversicht glauben, daß die Welt und alle Profanen besser daran seyn würden, wenn Sie statt unseren itzigen Grossen das

Ruder

Ruder der Welt in Geheim führten; und wenn Sie nach vollendeter Ihrer Pyramide von dessen Spitze aus allein die Welt übersehen und kommandiren könnten? — Sind Sie dann von allem dem frey, was man sonst formido oppositi nennt? Fallen Ihnen gar keine Zweifel über eigenes, über Ordensinteresse, Ordensegoismus, Eigenliebe, Eigendünkel bey? Haben Sie die Geschichten der Ordensregierungen unter den ausgearteten Pythagoräern, unter der Universalvormundschaft der Magier, und den Kniffen der Chaldäer gelesen, mit Aufmerksamkeit gelesen und durchgedacht, wie elend die Völker unter diesen geheimen Ordensregierungen, unter diesem geheimen Ordensdespotismus waren? Haben Sie durchgedacht, daß selbst die von einem so großen Manne, als Pythagoras war, gegründete Pythagoräische Gesellschaft bald so sehr ausartete, daß sie die Völker bis zur Verzweiflung, bis zu einer allgemeinen Empörung trieb; daß alle Völker, die von jeher von dergleichen Sekten unterdrückt und tyrannisirt waren, von andern, welche von solchen Geiseln nichts wußten, ganz leicht, und ohne vielem Widerstande überwunden, unterjocht wur-

den? — Wissen Sie, daß diese geheimen Orden (wozu auch bey Ihnen schon die Grundlage aus Ihren ersten Graden erscheinet) überall das Fett der Nationen beynahe ganz allein verzehrten, mit Kenntnissen monopolisirten, den Hang zum Wunderbaren, die menschliche Leichtgläubigkeit, selbst die Religion immer mißbrauchten, um allein über die Gemüther zu herrschen, daß sie den profanen Verstand ausrotteten, das Volk in der niederträchtigsten Sklaverey, und die Grossen in einer beleidigenden Vormundschaft erhielten? — Doch das kennen und wissen Sie alles; aber weil Sie die Einsichtsvollsten aller Menschenkinder sind, sehen Sie vollkommen ein, wie elend die Welt bey der dermaligen Einrichtung ist, wie viel beßere Einrichtungen zu machen wären, uud weil Sie zugleich die Allerbesten, die Uneigennützigsten sind, so würden Sie wohl für die Menschheit nichts schlechter, nichts schlimmer machen: Sie handeln bloß aus Menschenliebe, die sich auf alle erstreckt, und diese würde also ganz natürlich für alles sorgen. — Gut! haben Sie aber wohl überdacht, daß die Profanen doch noch einige Zweifel rügen könnten, besonders wenn man Ihre Einrichtung,

Schriften,

Schriften, Grundsätze, die Art Ihrer Mittel, Ihrer Thaten, Ihr schon dermal unbändiges Wesen, Ihren Ordensegoismus, Ihre Ordenssklaverey, Ihre Rachgierde, und vor allen Ihre Herrschsucht u. dgl. überlegt? — Können Sie uns gewiß Bürge seyn, daß Ihre Obern wirklich die Einsichtsvollsten, die Besten aller Menschenkinder sind: daß sie es auch nach Ihrer Einrichtung immer seyn würden, gesetzt auch, daß sie es wirklich sind? Wie, wenn man bey ihnen gleich am Vorhofe ihres Heiligthumes schon eigne Privateinsicht abschwören, wenn man ohne gänzliche Unterwürfigkeit des Verstandes für alle Meynungen und Satzungen des Ordens grau werden muß, ohne an das Ziel zu kommen; wenn sie sogar eine Fertigkeit, sich bloß nach den Vorschriften des Ordens zu richten, eine Gewohnheit verlangen, so, wie sie wollen, und nicht anders, zu handeln? — Wie, wenn diese Menschen, die Sie wegen ihrer Fertigkeit und Gewohnheit alles nachzudenken, was der Orden vorgedacht hat, bis zur höchsten Stuffe der Pyramide befördert haben, nun alles übrige für ungut, für schlecht, nur Ihre Meynungen für herrlich, das Interesse des Ordens

dens für das der Menschheit ansähen, und aus Gewohnheit, und ihrer erworbenen Fertigkeit unfähig wären anders zu denken? — Sagen Sie uns doch, mit welchem Rechte, mit welcher Wahrscheinlichkeit können Sie von den Profanen hoffen und fordern, daß man solche Männer für die aufgeklärtesten und einsichtsvollsten halten solle, die durch bloßen Nichtgebrauch ihrer eigenen Einsicht, durch Unterwürfigkeit ihres Verstandes bis oben hinangestiegen sind: besonders wenn ihre Meynungen, wie es doch seyn kann, eben deßwegen, weil sie von Menschen festgesetzt wurden, irrig, also nicht die besten, oder nur im Bezuge auf das Interesse ihrer Gesellschaft die besten wären. — Ist's möglich, daß die Profanen unter Ihrer ewigen Ordensspionade, unter Ihrem fürchterlichen Sittenregimente, unter einer Gesellschaft, welche durch Ihre geheimen Anstalten auch die unbedeutendsten Handlungen eines Jeden zu wissen verlangt — kurz, ist's möglich, daß unter Ihrem Ordensjoche die Welt freyer und glücklicher seyn könnte, als unter unsern dermal, wenn Sie wollen, auch unvollkommenen Verfassungen, als unter unsern jetzigen Regenten, die ohne ängstlige

De-

Details über alle Kleinigkeiten und des Individuelen, als einzelne Menschen sich bloß mit dem Ganzen und Großen befassen können und wollen; die uns mit Nachsicht, Großmuth und Zuversicht auf unsere Liebe und Treue, ohne Aengstligkeit, ohne Spionaden öffentlich unter öffentlichen Gesetzen beherrschen? — Und was haben Sie denn endlich unsern Grossen von Europa, unsern Josephen, Friedrichen, Ludwigen, Karln u. a. wo Aufklärung und Gesetze herrschen, was haben Sie denn an Ihnen, reden Sie laut, auszusetzen? Getrauen Sie sich beßere, für die Menschheit wohlthätigere Einrichtungen, sogleich und auf einmal, als sie sich bestreben, nach und nach zu machen, so wie es Zeit, Umstände und Staatsklugheit erlauben; weil Sie doch immer vom Allgemeinen, von dem Elende der Welt, von bessern Einrichtungen, von grossen Entwürfen u. dgl. reden? — Meine Herrn! Keine geheime Ordensregierung war bisher gut, und auch Ihr Ordensdespotismus würde uns nicht glücklicher, sondern nur elender machen. Nur die Männer an der Spitze der Pyramide würden in ihrer Herrschsucht durch Ordensstolze gesättiget seyn, so wie die übri-

gen

gen Ordenskreaturen durch die Hofnung dahin zu gelangen, indem nur sie durch den Alleingenuß der Volkesfette glücklicher wären, aber nicht die unterdrückten Profanen.

Allein, Sie würden sich immer aus den Besten, Hofnungsvollsten aller Profanen rekrutiren; nicht so, wie die Magier alle Profane von dem Braminstande ausschließen; sich nach errungenem Uebergewichte keiner solchen Mittel mehr bedienen, die der Betrug zur Bosheit anwendet: — und so würden durch Ihre Bemühung immer die Besten und Einsichtsvollsten an das Ruder der Welt hingelangen. — — Wenn Sie so denken, so scheinen freylich Ihre Wünsche, aber nur immer in der Theorie, ganz gut. In der Anwendung sind und bleiben auch die Menschen, die Ihrem Sinne nach die besten sind, doch immer Menschen: und im Grunde zu sagen, kann man zwar vieles, aber doch nichts anders aus dem Menschen machen, als wieder Menschen. Ihre Verfassung, mein Herr, ist monarchisch, und im höchsten Grade despotisch: Ihre höchste Stuffe kann man nicht anders, als durch einen kriechenden Gehor-

sam,

sam, durch eine blinde Anhänglichkeit an Ihre Obern und Ordensmeynungen erreichen. Wie viel wahrhaft grosse Seelen und Männer, glauben Sie nun, daß sich bey so einer Einrichtung gefallen lassen würden, durch knechtischen Gehorsam, durch erkrochene Gewogenheit ihrer Obern sich auch noch so hoch zu schwingen? Würde nicht die alleinseligmachende Gnade und Gunst der Obern immer die Auswahl machen, und über die Größe der Moralität, über Aufklärung nach dem Maße der Anbethung, nach dem Ordensmaßstab und Egoismus entscheiden? Würde nicht kriechende Heucheley, knechtische Unterwürfigkeit, blinde Anhänglichkeit an Ihre Obere und Ordensmeynungen oft die herrschsüchtigsten, aber eben darum zum Herrschen unfähigsten bis oben hinanführen? Omnia seruiliter pro dominatione. —

Wir behaupten nicht, mein Herr! daß unsere dermaligen menschlichen Einrichtungen die vollkommensten sind. Nach unserer geringen Meynung sind sie aber eben deßwegen gut, unserer menschlichen Natur und Schwachheiten ohne Vergleich mehr angemessen, als Ihre Ordensträume seyn wür-

würden. Es scheint, als wenn der menschliche Geist nichts Vollkommenes haben wollte, sondern so etwas, worüber er immer unzufrieden seyn, woran er immer verbeßern kann. Und wenn auch das, was nach Ihrer Meynung das beste seyn soll, möglich wäre, so würden wir bald einen Eckel, wenigstens Langeweile bekommen, wenn's dauerhaft seyn sollte, und es wäre eben darum nicht das beste. Selbst Ihr Orden, der sich mit der Weltverbeßerung beschäftiget, würde überflüßig, wenn sie einmal am besten eingerichtet wäre, und Ihre Grossen würden unzufrieden werden, wenn sie nichts mehr zu verbeßern hätten.

Setzen wir auch, daß Sie alles das, was Sie dermalen in der Welt fehlerhaft finden, wirklich verbeßert, und alle ihre Absichten realisirt hätten, so zweifeln wir doch, ob Sie dann, wenn schon alles vollbracht wäre, ihren Orden für überflüßig halten, und das errungene Uebergewicht wieder anlassen würden, obschon nach ihrer Meynung nichts mehr zu verbeßern wäre. — Glauben Sie aber, daß die Existenz ihres Ordens immer nöthig seyn würde, entweder weil man mit

Ver-

Verbesserungen an kein Ende kommen kann: oder weil die gemachten beständige Aufsicht und Handhabung erfoderten: so liegt es klar am Tag, daß sie eben so wenig als die Profanen sogleich das Beste zu Stande bringen können, oder es fehlt auch dem, was nach ihrem Sinne das Beste ist, doch dieses, daß es ohne Sie nicht erhalten werden könnte, und daß es folglich den übrigen menschlichen Wünschen, und Meynungen nicht angemessen: also nur nach ihrem Sinne, nur für Sie, und zu ihren Absichten das Beste wäre.

Wir wollen noch einmal den Fall setzen, daß Sie auch alle ihre Träume schon wirklich ausgeführt hätten: so würden Sie nach unserer Meynung den Profanen wenigstens einige ihrer Grossen lassen müssen, an denen Sie, wie an den thörrichten Systemen, mit Leib und Seele hangen: denn das werden Sie mit der Zeit sehen, daß es der große Haufen nie anders thun wird, und daß anderswo eben so wenig als in der Tartarey ein Delailama ohne mehrere Chans möglich ist: obschon es zur Erleichterung ihrer Vormundschaft beßer für Sie seyn würde, je kleiner die Anzahl

der sogenannten Bösen wäre, weil bey der Menge die Aufsicht und ihre Direction zu komplicat wird, außer dem, daß man mit mehreren solchen Menschen, die, wie dermalen, alle öffentliche Macht in Händen hätten, nicht zu recht kömmt. Ist es also richtig, daß es auch da noch Grosse geben würde, so wären wir doch vorwitzig zu wissen, was sie thun würden, wenn sich diese Grossen ohngefähr nicht nach ihren Vorschriften zu richten den Muth haben, oder in ihrer Sprache nicht gut seyn sollten. Würden sie sich dann auch wider diese derjenigen Mittel bedienen, die der Betrug zur Bosheit anwendet um ihre gute Sache durchzusetzen, und die Rechte des Ordens zu schützen, ohne daß es fehlen könnte: vorausgesetzt, daß Sie sich niemals gefallen lassen wollten, ihre geheime Majestät selbst in eine sichtbare und öffentliche zu verwandeln, um nicht den großen Theil ihrer Stärke zu verlieren, welcher in der Verborgenheit liegt? Aber ich besinne mich, daß Sie aus der alten, und neuen Weisheit unfehlbare Geheimnisse besitzen, die auf höhere Kenntnisse der menschlichen Natur gegründet sind, und Hilfsmittel nützen, welche die übrige Welt nicht hat. —

Doch

Doch sagen Sie, was Sie wollen, man wird Ihnen niemals glauben, daß man unter einer geheimen Ordensregierung beßer daran wäre, als dermalen, und propter exspectationem casuum similium so etwas nie glauben können.

**Wenn du allein schwach bist, so leide bis du stärker wirst, sparre aber keine Gelegenheit dich zu stärken (S. 121).**

Dieser Satz allein verdiente schon, daß man ihrem Orden das Duldungspatent, von dem Sie im grauen Ungeheuer sprechen, in alle Welt ertheilte, um diese Ihre neue Moral überall eben so, wie in Baiern beweisen zu können. Könnte das nicht eine Erläuterung von dem Satze seyn: wenn wir einmal 600 Köpfe stark seyn werden, so soll uns nichts mehr widerstehen können? — Nur in solche Hände die Gewalt von Sittenkommißionen übergeben, wenn man Ruhe, Sicherheit und Duldung fest gründen will.

**Wir arbeiten dem Verdienst seinen bisher widerrechtlich entrißenen Lohn,**

dem Schwachen Stärke, den Gefallenen Mittel zur Besserung, dem Bösewicht Fesseln, und der Menschheit ihre hohe Würde wieder zu geben. Dieß ist das zweyte Kanaan, das Land des Ueberflußes und des Segens, das aber leider auch so viele nur von Ferne sehen. Flieht ihr Unheiligen! kein Unvorbereiter nahe sich dem Heiligthum von der auserwählten Nation bewacht. — Aber tretet herzu ihr Edeln! mit Ehrfurcht und Schauer! Empfängt schon in der Ferne unsern Segen. Kommt herbey ihr Kranken, und die ihr leidet, werdet ihr hier nicht geheilt, so verzweifelt an eurer Genesung (S. 122).

Sie arbeiten also dem Verdienst, oder den besten, aufgeklärtesten aller Menschen, das heißt, sich selbst seinen bisher widerrechtlich, **durch Leute von bloßer Geburt** entrißenen Lohn, das Uebergewicht, die Macht glückliche oder unglückliche zu machen wieder zu geben. Sie arbeiten dem ohne Verbindung schwachen, einzelnen

Menschen

Menschen, durch Vereinigung mit Ihnen Stärke, den Gefallenen durch Kreuzzüge wider das Reich des Lasters Mittel zur Beßerung, denjenigen, welche noch das Uebergewicht in Händen haben, durch eine geheiligte Legion Fesseln anzuwerfen, und der gutherzigen profanen Menschheit etwa durch Ihre eingeführte Gleichheit der Stände und Gemeinschaft der Güter den Schein von natürlicher Freyheit unter Ihrer hohen Aufsicht wieder zu verschaffen. — Dieß wäre also das zweyte verheißene Kanaan, das Land des Ueberflußes und des Segens, wo wir unter einem neuen, aber unsichtbaren hohen Priester (dem Primus) und einer neuen Art von Leviten (den Illuminaten) die angebornen Rechte einer Scheingleichheit bis auf die Zeiten eines neuen Sauls geniesen würden.

**Man soll, so viel möglich, junge Leute, und solche anwerben, die einst dem Orden ihre Versorgung zu danken haben können, doch auch nicht zu viele ganz Arme, die dem Orden zur Last fallen könnten, sie müßten denn außerordentliche Vorzüge haben. Auch auf Verwandtschaft, und an-**

dere bürgerliche Verhältnisse soll hier Rücksicht genommen werden. Ist der Mann aber vorzüglich gut, so fällt dieses alles weg (S. 126).

Hieraus sehen wir, daß Sie sich auch mit der Versorgung Ihrer jungen Leute beschäftigen: Sie nehmen dabey zugleich auf Verwandtschaft und andere bürgerliche Verhältnisse einige Rücksicht: denn es liegt Ihnen daran, ob man selbst auf solchen Posten stehe, wo man der Gesellschaft oder einzelnen Gliedern einige nützliche Dienste leisten könnte, ob man ansehnliche und mächtige Verwandte habe, oder nicht u. dgl. Und dieß heißen Sie, sich mit Moral und Menschenkenntniß beschäftigen. Nur der Armen sollen nicht zu viele seyn, sie müßten nur außerordentliche Vorzüge haben, weil sich zu viele Arme mit der Moralität der Ordenskaße nicht recht zusammenreimen.

Zur Leitung der Minervalen gehört auch die Einflößung des Geistes des Ordens, damit alle Mitglieder desselben vom edeln Enthusiasmus beseelet werden, und über den Orden

nur

nur eine Sprache führen. Dieses zu erlangen soll man a) nie ohne Ehrfurcht und Enthusiasmus von dem Orden reden. b) Die Uneigennützigkeit seiner Werke, seine herrliche Einrichtung, die Vorzüge der Mitglieder, und die Schwierigkeit diese grossen Vortheile zu erlangen, bey einer jeden schicklichen Gelegenheit auf eine Art erheben, die neue Begierde, dieses Glück durch Erfüllung seiner Pflichten zu verdienen, regemacht (S. 129).

Ueber den Orden, und in Ordenssachen nur eine Sprache führen, ist zwar für Ihre Gesellschaft, und die Versorgung Ihrer Mitglieder ganz gut; aber desto gefährlicher für einzelne Profane, weil Ihre Mitglieder geheim sind, wenn man sich die Abneigung des Ordens, oder eines einzigen angesehenen Mitgliedes desselben, wie immer, zuzuziehen das Unglück gehabt hat. Niemand kennt die Triebfedern, warum so viele Menschen über die nämliche Sache, und die nämliche Person nur eine Sprache führen, die Leidenschaft

der Obern, wovon sie nichts weniger als frey sind, oder die dieser Gesellschaft eigene Rachgierde kann daher einzelne Personen verfolgen, stürzen, wann, und wie sie nur wollen. — Je herrlicher überhaupts Ihre Einrichtung für Sie ist, desto gefährlicher ist selbe für Profane. — Wenn Sie uns nichts von der Versorgung, von der Befriedigung des Ehrgeitzes, und der Liebe zur Macht, und daß man nicht zu viele Arme anwerben solle u. dgl. gesagt hätten, so möchte es seyn, daß man an Ihrer Uneigennützigkeit noch zweifeln könnte.

Nun, mein Herr! glauben wir, daß wir unserm Berufe so ziemlich gefolgt sind, Ihre Weißagung einigermassen erfüllt, ein so anderes Gift, **das in diesem Grade schon steckt**, herausgezogen, und die dunkeln Stellen durch unsere Uebersetzung in die Profansprache auch für Profane verständlicher gemacht haben. Da Sie ohne Zweifel sich nichts so sehnlich gewünscht haben mögen, so hoffen wir auch, daß Sie deßwegen nicht im mindesten auf uns böse seyn werden. Sie haben nun ein weites Feld vor sich, Ihre gute Sache, und die Unschuld Ihres Systems vor dem ganzen teutschen Publikum recht

anschau=

anschaulich zu beweisen, vor welches Sie uns als Ihre angeblichen Ankläger nach Ihrem liebevollen Ausdrucke an das Tageslicht herauszureißen beliebt haben. Nachdem Sie das Publikum mit Ihren sogenannten Vertheidigungsschriften lange, so zu sagen, überschwemmet haben, so hoffen wir von einem so großen und billigen Publikum: daß man auch unsere Stimme hören, eine Antwort von uns nicht ungerne sehen, und mit Unparteylichkeit aufnehmen werde.

Wer den Geist geheimer Gesellschaften von Ihrer Art praktisch kennt, oder aus Uebermaß von Empfindeley und Gleichgültigkeit in einem für Profane so wichtigen Punkte nicht unfähig ist, selbst etwas aufmerksamer Ihre gute Sache, und Ihre Schriften durchzudenken, Sie und Ihre Handlungen mit eigenen Augen genau, und ohne alle Partheylichkeit zu beobachten, dem glauben wir genug gesagt zu haben. Wollen Sie ferners mit Raserey und Ungestüm auf uns allein losschreiben, so halten Sie es uns zu guten, wenn wir Ihre dunkeln Stellen etwa noch einmal mit Kommentationen begleiten, und das fehlende

Quis, quid, vbi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando so gut, als wir können, dazuschreiben, im Falle, daß es Nothwehre erfordern sollte. Uebrigens, weil Sie das teutsche Publikum einmal mit den zwoen Wahrheiten bedient haben: Daß wir dermal recht viel mit Dienstverleihungen, und mit der Besetzung

aller

aller Posten mit unsern Kreaturen; und mit der Spekulation auf großen künftigen Einfluß beschäftiget sind, so können Sie sich leicht vorstellen, daß uns, unsere Berufsgeschäfte mitgerechnet, unmöglich so viel Zeit, als Ihnen, übrig bleiben kann, immer wider Ihren Orden, der uns sonst ganz gleichgültig ist, zu schreiben. Wir hoffen daher, daß Sie sich als eine so große, so mächtige, so erhabene, so ausgebreitete, und was dieß alles übertrift, geheime Gesellschaft noch schämen werden, alle Ihre Kräfte wider einzelne Menschen zu gebrauchen, und die Zeit dabey zu verlieren, ins Allgemeine und Große zu wirken: außerdem, daß Sie die Welt auf Ihr System, Ihre Absichten, Einrichtung, Mittel u. s. f. zu viel aufmerksam machen, und durch Pasquillen wider so unbedeutende Gegner als vier Menschen gegen Sie seyn müssen, die nichts als Gründe, keine geheime, noch öffentliche Unterstützung für sich haben, vielleicht die Arbeiten von Jahrhunderten verderben, um bloß ihre Leidenschaft und Nachgierde zu befriedigen.

Agendo, non scribendo res Romana creuit.

Wider das, was Sie unter dem Laster, Reich des Lasters verstehen, müssen Sie Ihre Kräfte gebrauchen: diese sind Ihre Gegner, welche Macht in Händen haben, und wobey Sie Ehre haben können, wenn Sie ihnen das Uebergewicht aus den Händen winden. Wenn vier Menschen Ihnen als den Aufgeklärtesten, Einsichtsvollsten

aller

aller Menschenkinder auch unterliegen sollten, so werden Sie doch so viel Ruhm, und für Ihr System gar nichts gewinnen, wenn Sie sich nicht etwa wie Nero gedenken:

Oderint, dum metuant.

weil man uns als Kleinigkeiten durch die höhern Kenntnisse der menschlichen Natur, durch Ihre höhere Moral, durch die Schärfe Ihrer geheimen Mittel, besonders derjenigen, welche der Betrug zur Bosheit anwendet, durch Kabale unterdrückt ansehen, und dann nur desto schlimmer von Ihnen denken wird. Es ist zu viel bewiesen, zu viel durch Ihre eigene Schriften eingestanden, als daß Sie es immer rügen, und das teutsche Publikum noch mehr darüber aufmerksam machen sollten. Unserer geringen Meynung nach hätten Sie weit bessere Wege einschlagen können uud sollen, um sich den Schein von Unschuld zu verschaffen, wenn er für Ihre gute Sache etwa nöthig ist: und Sie mögen darüber sagen, was Sie wollen, so können wir uns in diesem Punkte keine gar zu grossen Begriffe von Ihren hohen Einsichten machen. Wenn man bloß mit Wahrscheinlichkeiten und Raisonomens wider die Glaubwürdigkeit der Zeugen auftreten, sie schimpfen, lästern, und mit Pasquillen brandmarken will, ohne seine gute Sache aus dem Innern, aus dem Wesen, und ex visceribus causae zu vertheidigen, das ist, um recht wenig zu sagen, äußerst verdächtig, mein Herr! besonders nachdem Sie in Ihrer Schrift dergleichen thun, als wenn der Or-

den (vermuthlich unter diesem Namen) in der ganzen Welt schon aufgehört hätte. Wir können Sie noch einmal versichern, mein Herr! wider eine so rachgierige Sekte, wie die Ihrige, getraut sich niemand so leicht auch Wahrheiten zu sagen. — Doch noch einmal! Wollen Sie sich an Ihre eigentliche Gegner, die Bösen, welche alle Macht in Händen haben allein und in Geheim halten, so wünschen wir Ihnen recht viel Glück dazu. Suchen Sie das Laster mit Ihrer geheiligten Legion zu umringen, zu fesseln, zu vermindern, und, wie Sie sich's wünschen, zu bevormundschafteln, wann und wo Sie können. Wir haben unsere Pflicht erfüllt, und es dem teutschen Publikum so vorgelegt, wie wir's wissen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

## Anmerkung.

Seite 49 der dritten unserer Aussagen, die nunmehr im Drucke erschienen sind, kömmt folgende Stelle vor: Ganz überzeugt, wie schädlich so eine Sekte sey, — — traten der Hofkammerrath Utzschneider, dann Priester Dillis, einige Wochen darauf Professor Grünberger, Priester Cosandey, Renner, Zaupser aus. — Da man uns versichert, daß einige diese Stelle so auslegen wollen, als hätte das **überzeugt** auch auf Hrn. Professor und Sekretär Zaupser, und Priester Dillis einen Bezug, ungeachtet sie weder von der kurfürstl. Regierung jemals vorgefordert worden sind, noch um diese Aussagen gewußt, oder sie unterschrieben hatten, so erläutern wir es, daß hier in Rücksicht beyder bloß von einem gleichzeitigen Austrite die Rede sey, und daß **überzeugt** in dieser Stelle bloß auf die Endesunterschriebenen Bezug habe. Denn da uns nicht bekannt ist, daß Hr. Sekretär Zaupser, oder Hr. Dillis jemals etwas für oder wider die Sache der Illuminaten gethan hätten, und da wir das Wenige, was sie vermöge ihren Graden und den Verhältnissen zu den Illuminaten zu wissen im Stande wären, entweder aus Originalschriften, oder den Schriften der Illuminaten selbst beweisen können: so haben wir uns auf ihre Mitbezeugung weder beruffen können, noch wollen. Es würde uns daher leid seyn, wenn sie in dieser Sache auf einige Weise mit uns verflochten angesehen, und ohne ihr Verschulden den sogenannten Vertheidigungsschriften der Illuminaten auch ausgesetzt seyn sollten.

BAY
ST
BIBL
MÜ

## Merkwürdige Druckfehler.

| Seite | Zeile | statt | lies |
|---|---|---|---|
| 11 | 13 | preches | pretres. |
| 52 | 16 | uralte | veraltete. |
| 79 | 9 | scheinbaren | sichtbaren. |
| 133 | 13 | künstliche | künstlichste. |
| 154 | 13 | alten | alten Tagen. |
| 158 | 21 | des Ordens | den Orden. |
| 161 | 11 | Vertrag | Vortrag. |
| 171 | 18 | Griffe | Kniffe. |
| 181 | 9 | Mönsch | Mensch. |

### Auch in unsern Aussagen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 51 | 1 | unsichtbaren | uns sichtbaren. |

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

W. Aumann
chbinderei
6. SEP. 1993

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cosandey, Sulpitius <<von>>, / Utzschneider, Joseph <<von>>, / Grünberger, Georg,

Grosse Absichten des Ordens der Illuminaten

München 1786

Bavar. 4005,III,1 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381746-7
VD18 14784203